



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und
Scheidung: Welche Rolle spielt der elterliche
Beziehungsstatus?

Verfasserin

Barbara Stechauner

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im November 2012

Studienkennzahl: A 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich vor allem bei meinen Eltern bedanken, die mich während meiner Studienzeit stets emotional begleitet und ebenso finanziell unterstützt haben.

Besonders bedanken möchte ich mich auch bei Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck, der es mir ermöglichte, dieses Forschungsthema für meine Diplomarbeit zu verwenden, und bei Fragen stets offen und erreichbar war.

Ein sehr großer Dank gilt auch meinen Geschwistern und Freunden, die mich während meines Studiums ermutigt und immer an mich geglaubt haben.

Ich möchte mich auch ganz besonders bei jenen Personen bedanken, die meine Diplomarbeit gegengelesen haben und auch bei jener Person, die mir während der Übersetzung der englischen Skalen ins Deutsche sehr geholfen hat.

Ein weiterer Dank gilt einem sehr lieben Bekannten, der mir während der Auswertung meiner Daten mit statistischen Anregungen und gutem Rat zur Seite stand.

Zu guter Letzt möchte ich noch allen Personen danken, die an meiner Untersuchung teilgenommen haben - durch sie ist die Umsetzung meiner Studie überhaupt erst möglich geworden!

Kurzfassung

Im Rahmen der als Diplomarbeit durchgeführten Studie wurden die Auswirkungen einer elterlichen Scheidung oder Trennung auf die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung unter Berücksichtigung bestimmter Einflussvariablen untersucht. Das Ziel der vorliegenden Studie war es, bestimmte Annahmen aus der englischsprachigen Literatur aufzugreifen und darauf zu prüfen, ob sich diese auch auf den deutschsprachigen Raum übertragen lassen. In dieser Studie wurden 183 Personen aus *intakten* und 106 Personen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien untersucht. Es konnte gezeigt werden, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien auch unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens eine negativere Einstellung zur Ehe aufweisen als jene aus intakten Familien. Unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens zeigen nur Frauen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien im Vergleich zu Frauen aus intakten Familien eine positivere Einstellung zur Scheidung. Frauen scheinen in ihrer Ehe- und Scheidungseinstellung deutlicher durch den elterlichen Beziehungsstatus, Männer aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien indes durch das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten in ihrer Scheidungseinstellung beeinflusst zu werden. Männer aus intakten/konfliktreichen Familien weisen eine negativere Einstellung zur Ehe und eine positivere Einstellung zur Scheidung auf als Frauen aus einer ähnlichen Familiensituation und Männer aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien. Weitere Analysen zeigten, dass jüngere Personen durch den elterlichen Beziehungsstatus in ihrer EheEinstellung stärker beeinflusst werden als ältere Personen und keine bedeutenden Einstellungsunterschiede in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung festzustellen sind. Darüber hinaus gehen negative Einstellungen zur Ehe und positive Einstellungen zur Scheidung mit einer unglücklichen Beziehung der Eltern, einem negativen Glauben an eine lebenslange Partnerschaft und bisher längeren Partnerschaftserfahrungen einher. Auch das Geschlecht, der Konflikt zwischen den Eltern nach der Scheidung bzw. Trennung, die Dauer der gegenwärtigen Partnerschaft und das empfundene Glück in der eigenen Beziehung hängen mit Ehe- und Scheidungseinstellungen junger Erwachsener zusammen. Die Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener zeigt hingegen keinen bedeutenden Erklärungswert für Ehe- und Scheidungseinstellungen. Zudem stimmen junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien dem Eingang einer eigenen Ehe und dem Glauben an eine lebenslange Partnerschaft weniger zu als jene aus intakten Familien. Hingegen wird die Wahrscheinlichkeit, sich in künftigen problematischen ehelichen Situationen einmal selbst scheiden zu lassen, ähnlich eingeschätzt. Diese Ergebnisse wurden in Hinblick auf bereits bestehende und zukünftige Forschungsarbeiten diskutiert.

Abstract

This study was carried out within the framework of diploma thesis to analyze the effects of parental divorce or separation on young adults' attitude toward marriage and divorce taking into account certain influencing factors. The purpose of the present study was to prove certain assumptions of the English-speaking literature and examine if they also apply to German-speaking areas. In this study 183 people from *intact* and 106 people from divorced or separated families were examined. It could be shown that young adults from divorced or separated families show a more negative attitude toward marriage than those from intact families, taking into account the perception of interparental conflict. Taking into account the perception of interparental conflict, only women from divorced or separated families compared to women from intact families show a more positive divorce attitude. Women's attitudes toward marriage and divorce appear to be influenced more strongly by parental relationship status, the attitudes toward divorce of men from divorced or separated families however are more affected by the perception of interparental conflict. Men from intact/high conflict families show a more negative attitude toward marriage and a more positive attitude toward divorce than women from a similar family situation and men from divorced or separated families. Further analysis showed that younger people get influenced more strongly in their attitudes toward marriage by parental relationship status than older people and that there are no considerable differences in attitudes according to age of parental divorce or separation. Moreover, a negative attitude toward marriage and a positive attitude toward divorce are associated with an unhappy relationship between parents, a negative belief in a lifelong partnership and previously long partnerships. Also gender, conflict between parents after divorce or separation, duration of the present partnership and the feeling of happiness in one's own relationship are associated with young adults' attitudes toward marriage and divorce. In comparison, the neuroticism-intensity of young adults shows no significant explanatory value for attitudes toward marriage and divorce. In addition, young adults from divorced or separated families are less likely to agree with getting married and believe in a lifelong partnership than those from intact families. In contrast, the likelihood to get divorced in future problematic marital situations is similarly rated. These findings were discussed with regard to already existing and future research.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
-----------------	---

I Theoretischer Teil

1	Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung auf junge Erwachsene	5
1.1	Einstellungsbildung gegenüber Ehe und Scheidung und der intergenerationale Transmissionseffekt	5
1.2	Einstellungen gegenüber Ehe und Scheidung	9
1.3	Voreheliche Beziehungen.....	14
1.4	Psychosoziale Anpassung.....	17
1.5	Zusammenfassung der Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung auf junge Erwachsene	20
2	Einflussvariablen auf die Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung.....	22
2.1	Personenbezogene Einflüsse	22
2.1.1	<i>Alter zum Zeitpunkt der Scheidung.....</i>	<i>22</i>
2.1.2	<i>Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung</i>	<i>23</i>
2.1.3	<i>Persönlichkeitseigenschaften</i>	<i>23</i>
2.1.4	<i>Ethnische Herkunft.....</i>	<i>25</i>
2.2	Soziale Einflüsse	27
2.2.1	<i>Elterlicher Konflikt.....</i>	<i>27</i>
2.2.2	<i>Elterliches Vorbild.....</i>	<i>31</i>
2.2.3	<i>Eigene Beziehungserfahrungen</i>	<i>32</i>
2.2.4	<i>Kontakt/Nähe zu den Eltern nach der Scheidung</i>	<i>33</i>
2.2.5	<i>Sozioökonomischer Status</i>	<i>35</i>
2.2.6	<i>Soziale Unterstützung</i>	<i>36</i>
2.3	Zusammenfassung der Einflussvariablen auf die Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung	38

II Empirischer Teil

3	Zielsetzung und Fragestellungen	43
3.1	Hauptfragestellungen und -hypothesen zu den Effekten der elterlichen Scheidung oder Trennung	45
3.2	Nebenfragestellungen und -hypothesen zu den Effekten der elterlichen Scheidung oder Trennung	49
4	Methodik	52
4.1	Untersuchungsaufbau und Untersuchungsablauf	52
4.2	Auswertung der Daten.....	53
4.2.1	<i>Verfahren für die Beschreibung der Stichprobe</i>	53
4.2.2	<i>Verfahren für die Prüfung der Hypothesen</i>	54
4.3	Beschreibung der Untersuchungsstichprobe	55
4.3.1	<i>Soziodemographische Variablen</i>	57
4.3.2	<i>Einschätzung des elterlichen Konfliktes</i>	59
4.3.3	<i>Partnerschaftsangaben</i>	61
4.3.4	<i>Variablen innerhalb der Scheidungs- oder Trennungsfamilien</i>	62
4.4	Beschreibung der Erhebungsinstrumente.....	66
4.4.1	<i>Soziodemographische Variablen</i>	67
4.4.2	<i>Marital Attitude Scale (MAS)</i>	67
4.4.3	<i>Divorce Opinionnaire (DO)</i>	68
4.4.4	<i>Likelihood of Divorce Scale (LD)</i>	69
4.4.5	<i>Neurotizismus-Ausprägung</i>	70
4.4.6	<i>Wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten</i>	71
4.4.7	<i>Fragen zu Partnerschaft und Familiensituation</i>	72
5	Ergebnisse	74
5.1	Ergebnisse der Haupthypothesen.....	74
5.1.1	<i>Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht</i>	74
5.1.2	<i>Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung unter Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren</i>	79
5.2	Ergebnisse der Nebenhypothesen.....	101
5.2.1	<i>Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener</i>	101
5.2.2	<i>Wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten</i>	103
5.2.3	<i>Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in Hinblick auf sieben hypothetische Situationen scheiden zu lassen</i>	104

5.2.4	<i>Partnerschaftliche Beziehung</i>	106
6	Diskussion	108
6.1	Interpretation der Ergebnisse	108
6.2	Kritik und Reflexion	114
6.3	Zusammenfassung und Zukunftsausblick.....	116
	Literaturverzeichnis	119
	Abbildungsverzeichnis	126
	Tabellenverzeichnis	127
	Anhang A	129
	Anhang B	130
	Lebenslauf	147

Einleitung

In unserer heutigen Gesellschaft ist eine Ehe oder langjährige Partnerschaft aufzulösen nichts Ungewöhnliches mehr. Solche familiären Veränderungen geschehen in der eigenen Familie, im Freundes-, Verwandten- oder Bekanntenkreis und scheinen ein typisch westliches Phänomen geworden zu sein (Vikström, Van Poppel & Van de Putte, 2011). So zeigte sich in Österreich im Jahr 2007 eine Gesamtscheidungsrate (der Prozentsatz der Ehen, die durch eine Scheidung enden) von nahezu 50 Prozent, 2011 erfolgte zwar ein Rückgang von 6,5 Prozent (Statistik Austria, 2011), jedoch bleibt die hohe Anzahl der Ehescheidungen bis heute bestehen.

Da im Zuge des elterlichen Scheidungs- bzw. Trennungsprozesses besonders Kinder und Jugendliche die Leidtragenden sind, finden sich in der Literatur sehr viele Forschungsarbeiten, die sich mit den Folgen einer elterlichen Scheidung auf Kinder und Jugendliche befassen (Harland, Reijneveld, Brugman, Verloove-Vanhorick & Verhulst, 2002; Lansford et al., 2006; Sander, Endepohls-Ulpe & Gollia, 2005; Schick, 2002). Im Brennpunkt dieser Arbeit stehen nun (langfristige) Auswirkungen der elterlichen Scheidung oder Trennung auf junge Erwachsene.

Der sogenannte „intergenerationale Transmissionseffekt“ der Scheidung, der bereits in einer Reihe von Forschungsarbeiten thematisiert wurde (beispielsweise Amato, 1996; Amato & DeBoer, 2001; Mustonen, Huurre, Kivuruusu, Haukkala & Aro, 2011; Whitton, Rhoades, Stanley & Markman, 2008) besagt, dass für junge Erwachsene ein erhöhtes Risiko besteht, sich selbst einmal scheiden zu lassen, wenn sie in ihrer Kindheit oder Jugend eine elterliche Scheidung durchlebt haben. Nun rückt die Frage in den Mittelpunkt, inwieweit Einstellungen bzw. Haltungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung durch familiäre Erfahrungen entstehen und in partnerschaftliche Beziehungen hineingetragen werden. Des Weiteren sind im Scheidungskontext auch Anpassungsaspekte, wie subjektives Wohlbefinden oder Selbstwertgefühl junger Erwachsener von gesellschaftlichem Interesse. Zusätzlich wird in der Literatur von einer Bandbreite an Einflussfaktoren berichtet, anhand derer versucht wird, unterschiedliche Ergebnisse zu den Effekten der Scheidung bzw. Trennung der Eltern zu erklären.

Viele wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Scheidung stammen aus dem angloamerikanischen Raum. Eine häufige Herangehensweise an die Untersuchung von Scheidungs- bzw. Trennungsfolgen für erwachsene Scheidungskinder ist der Vergleich zwischen jungen Erwachsenen aus *intakten* Familien und Scheidungs- oder Trennungsfamilien. Da der Begriff intakte Familie (*intact family*) in einer Vielzahl von Studien sehr geläufig ist (beispielsweise Boyer-Pennington, Pennington & Spink, 2001; Burgoyne & Hames, 2002; Cui, Fincham & Durtschi, 2011; Heifetz, Connolly, Pepler & Craig, 2010), wird dieser auch in der vorliegenden Arbeit als allgemeine Bezeichnung für Familien, in denen die leiblichen Eltern zum Zeitpunkt der Untersuchung (noch) verheiratet waren bzw. zusammenlebten, verwendet.

Die vielfältigen - sich teils widersprechenden - Befunde in der Scheidungsforschung verdeutlichen, dass die alleinige Untersuchung des Beziehungsstatus der Eltern in Bezug auf mögliche Konsequenzen für junge Erwachsene nicht ausreicht. Ein großer Teil dieser Arbeit konzentriert sich daher zusätzlich auf gewisse Einflussgrößen, die den Effekt der elterlichen Scheidung bzw. Trennung moderieren können. Vor diesem Hintergrund, werden in Kapitel 1 und 2 zunächst die bedeutendsten und aktuellsten Forschungsergebnisse zu diesem Themenbereich vorgestellt und miteinander in Beziehung gesetzt.

Der empirische Teil der gegenständlichen Arbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit der Untersuchung der Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander und unter zusätzlicher Berücksichtigung verschiedener Einflussfaktoren. Durch den Einbezug bestimmter Einflussvariablen soll ein umfangreicheres Bild über die Effekte der elterlichen Scheidung bzw. Trennung entstehen, das transparente Erklärungsansätze ermöglichen soll. Neben den Ehe- und Scheidungseinstellungen werden auch mögliche Unterschiede hinsichtlich der Neurotizismus-Ausprägung, des wahrgenommenen elterlichen Konflikts sowie der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in einer zukünftigen Ehe selbst einmal scheiden zu lassen, in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht ermittelt. Des Weiteren werden bestimmte Hypothesen zur partnerschaftlichen Beziehung geprüft.

Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse angesichts theoretischer Hintergründe diskutiert und miteinander in Beziehung gesetzt. Zudem werden durch die kritische Beleuchtung der vorliegenden Studie weitere Ansätze besprochen, deren Berücksichtigung für zukünftige Forschungsarbeiten von Interesse sein könnten.

I Theoretischer Teil

1 Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung auf junge Erwachsene

Eine elterliche Scheidung bzw. Trennung bringt sehr häufig nachhaltige Konsequenzen für Kinder mit sich. Um diese untersuchen zu können, wird in der Scheidungsforschung überwiegend ein Vergleich zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und jungen Erwachsenen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien hergestellt. Der Fokus dieses Kapitels liegt auf der Gegenüberstellung verschiedener aktueller Forschungserkenntnisse hinsichtlich der Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung auf die Einstellung junger Erwachsener gegenüber Ehe und Scheidung. Um ein besseres Verständnis für die Herkunft und Entwicklung solcher Einstellungen zu erlangen, soll zu Beginn dieser Arbeit auf diverse Forschungsarbeiten eingegangen werden, die sich mit der Entstehung bzw. Bildung von Ehe- und Scheidungseinstellungen sowie der Bedeutung für den generationsübertragenden Scheidungseffekt befassen. Des Weiteren werden die Auswirkungen einer veränderten Familienstruktur - und damit möglicherweise einhergehender veränderte Ehe- und Scheidungsansichten - auf erwachsene Scheidungskinder in Bezug auf voreheliche Beziehungen diskutiert. Der letzte Teil dieses Kapitels befasst sich mit psychosozialen Aspekten junger Erwachsener, die im Zuge einer Scheidung beeinflusst werden können. Zusätzlich werden Ehe- und Scheidungseinstellungen, voreheliche Beziehungen sowie die psychosoziale Anpassung junger Erwachsener im elterlichen Scheidungskontext in Hinblick auf mögliche Geschlechterunterschiede erörtert.

1.1 Einstellungsbildung gegenüber Ehe und Scheidung und der intergenerationale Transmissionseffekt

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vorrangig damit, inwieweit Einstellungen von jungen Erwachsenen gegenüber der Ehe und Scheidung durch familiäre Erfahrungen geprägt werden. Um den Zyklus einer elterlichen Scheidung besser verstehen und folglich Erklärungsansätze für den generationsübergreifenden Effekt der Scheidung finden zu können, wird in der Literatur häufig versucht, eine Verbindung zwischen den im familiären Kontext entwickelten Einstellungen zur Ehe bzw. Scheidung und dem Verlauf einer zukünftigen partnerschaftlichen Beziehung herzustellen.

Entsprechend einer großen Anzahl an Studienergebnissen wird mit der elterlichen Scheidung von einem erhöhten Risiko ausgegangen, dass sich betroffene junge Erwachsene selbst einmal scheiden lassen (Amato, 1996; Amato & DeBoer, 2001; Kapinus, 2003, 2005; Kelly, 2003; Kot & Shoemaker, 1999; Mustonen et al., 2011; Størksen, Røysamb, Gjessing, Moum & Tambs, 2007; Teachman, 2002; Whitton et al.,

2008). Wie bereits erwähnt, wird dieser Effekt in der Literatur auch als intergenerationaler Transmissionseffekt bezeichnet. So untersuchte zum Beispiel Kunz (2000) in ihrer Arbeit die generationsübergreifende Übertragung der Scheidung über neun Generationen hinweg und konnte bestätigen, dass sich erwachsene Kinder aus Scheidungsfamilien signifikant häufiger scheiden lassen als solche aus Nicht-Scheidungsfamilien. Zudem scheinen Ehen, in denen beide Paare eine elterliche Scheidung erlebt haben, von einem besonders hohen Scheidungsrisiko betroffen zu sein (Amato, 1996; Størksen et al., 2007; Wauterickx, Gouwy & Bracke, 2006). Des Weiteren konnte Wolfinger (2000) in seiner Studie die Hypothese bestätigen, dass Personen aus „zerstörten“ Familien, die einen häufigen stressreichen Wechsel der Familienstruktur erleben mussten, dieses Verhalten - unabhängig von elterlichen oder eigenen sozioökonomischen Charakteristiken - häufig wiederholen, indem sie ihre eigene Ehe oder sogar mehrere Ehen auflösen.

Auch Amato (1996) ist es gelungen, die intergenerationale Transmission der Scheidung zu belegen und anhand verschiedener moderierender Einflüsse zu erklären. Die Hypothese, dass Kinder lernen, die Scheidung ihrer Eltern als eine Lösung für eine problembehaftete Ehe zu sehen, diese als Folge eine positivere Einstellung zur Scheidung entwickeln, und somit die Barriere geschwächt wird, sich selbst einmal scheiden zu lassen, konnte nur moderat bestätigt werden. Vielmehr konnte gezeigt werden, dass verheiratete Personen mit geschiedenen Eltern, verglichen mit jenen aus einem intakten Familienhaus, vermehrt zwischenmenschliche Verhaltensprobleme (Probleme mit u.a. Angst, Eifersucht, verletzten Gefühlen und Kommunikation) aufweisen. Der Autor sieht den Grund dafür darin, dass Kinder aus einem zerrütteten Elternhaus, in dem eine niedrige eheliche Qualität zwischen den Eltern vorherrscht, nicht gelernt haben, zwischenmenschliche Fähigkeiten, wie Kommunikations- und Kompromissbereitschaft, anzuwenden. Solche entwickelten interpersonalen Probleme scheinen laut Amato (1996) das Risiko einer eigenen zukünftigen Scheidung eher zu beeinflussen als eine positive Einstellung gegenüber der Scheidung.

Wie aus der Theorie des sozialen Lernens bekannt (Bandura, 1976, S. 9ff.), lernen Kinder zahlreiche Verhaltensweisen durch die Beobachtung am elterlichen Modell. In der Studie von Amato und DeBoer (2001) wurde daher zum einen die Annahme aufgegriffen, dass Kinder mit geschiedenen Eltern im Gegensatz zu Kindern mit verheirateten Eltern, weniger Möglichkeiten haben, positive zwischenmenschliche Fähigkeiten zu erlernen, was wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sich diese Kinder ein Verhalten aneignen, das intime Beziehungen schwächt und somit das Risiko einer instabilen Ehe im Erwachsenenalter erhöht. Zum anderen wurde in dieser Forschungsarbeit - ebenfalls nach dem Ansatz „Lernen am Modell“ - untersucht, inwieweit der Bruch des ehelichen Vertrags der Eltern, einen Effekt auf das *commitment* (eheliche Bindungsbereitschaft) junger Erwachsener hat. Die Autoren verstehen unter *commitment* die Neigung, auch in turbulenten Zeiten in einer Ehe zu bleiben, auch dann, wenn sich attraktivere Alternativen zur Ehe anbieten würden. Somit ergibt sich die Annahme, dass Kin-

der, die die Scheidung ihrer Eltern beobachten, lernen, dass die Ehe nicht ein Leben lang halten muss, dass Menschen nicht in einer unbefriedigenden Beziehung bleiben müssen und es im Vergleich zur Ehe attraktivere Alternativen geben kann. Anders als bei Amato (1996), konnten Amato und DeBoer (2001) nicht belegen, dass das zerrüttete Familienleben, und als Folge das Ausbleiben des Erlernens zwischenmenschlicher Fähigkeiten, den intergenerationalen Transmissionseffekt erklärt. Vielmehr scheint die Auflösung des elterlichen Ehevertrags bzw. die elterliche Scheidungsaktion bei Kindern zu einem Vertrauensbruch zur Ehe und folglich zu einem schwächeren commitment in der eigenen zukünftigen Ehe zu führen (Wolfinger, 2000). Mit diesen Analysen wird vermutet, dass die elterliche Scheidung das Risiko steigert, die eigene Ehe selbst einmal in einer Scheidung münden zu sehen.

Dem gegenübergestellt fand Johnson (2011) heraus, dass anstelle des Beziehungsstatus der Eltern, vielmehr das wahrgenommene „Familienklima“ ein Schlüsselfaktor für die Beeinflussung ehelicher Grundeinstellungen ist. Ungeachtet der elterlichen Scheidung, zeigen Studierende, die ihre Familie als „ungesund“ wahrnehmen (unter anderem fehlende „warme“ Atmosphäre zu Hause, stressbehaftete Konfliktbewältigung, unzureichende Förderung der Sensibilität und Empathie), einen geringeren Optimismus in das Bestehen von Beziehungen und eine negativere Einstellung zur Ehe im Gegensatz zu Studierenden, die ihre Familie als „gesund“ wahrnehmen. Anzumerken ist hierbei, dass in einer weiteren Untersuchung der Daten festgestellt werden konnte, dass teilnehmende Personen aus Scheidungsfamilien ihre Familie als weniger „gesund“ wahrnehmen als jene aus Nicht-Scheidungsfamilien.

Weigel (2007) erweiterte die Studie von Amato und DeBoer (2001) insofern, indem er sich in seiner Forschung darauf konzentrierte, welche verschiedenen Arten auf commitment basierenden Mitteilungen junge Erwachsene aus Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilien von ihren Eltern mitbekommen. Er untersuchte, inwieweit solche Mitteilungen einen Einfluss auf eigene Beziehungserfahrungen sowie Einstellungen zu romantischen Beziehungen haben. Die Ergebnisse zeigten, dass junge Erwachsene mit geschiedenen oder unglücklichen Eltern eher Mitteilungen, wie „Beziehungen sind nicht auf Dauer“, „man muss mit Vorsicht an eine Beziehung herantreten“ und „Beziehungen sind durch einen Mangel an Vertrauen und Treue geplagt“ empfangen. Mitteilungen, wie „eine Ehe ist dauerhaft“, „Beziehungen brauchen Liebe und Glück“ sowie „Beziehungen sollten Partnerschaften sein“ werden weniger empfangen. Zusätzlich gaben die teilnehmenden Personen an, dass diese negativen Mitteilungen aus ihrer Ursprungsfamilie ihre Einstellung gegenüber romantischen Beziehungen und auch ihre Erfahrungen in romantischen Beziehungen beeinflussen. So wiesen Herzog und Cooney (2002) darauf hin, dass junge Erwachsene mit geschiedenen verglichen mit verheirateten Eltern von einer schlechteren Kommunikation in der eigenen intimen Beziehung berichten.

Welchen Einfluss die Einstellung der Mutter hat, wenn es darum geht, eine Verbindung zwischen der mütterlichen Erfahrung mit der Auflösung ihrer Ehe und der Einstellung ihres Kindes herzustellen, war Untersuchungsgegenstand bei Axinn und Thornton (1996). Die Ergebnisse legen dar, dass Mütter, deren Ehe sich auflöste, durch diese Erfahrung stark in ihrer Einstellung gegenüber der Familiengestaltung beeinflusst werden. Diese mütterlichen Einstellungen haben wiederum einen positiven Einfluss auf die Einstellungen ihrer Kinder. Es konnte gezeigt werden, dass Kinder unter anderem ähnliche Einstellungen gegenüber der Ehe und Scheidung wie ihre Mütter haben. Neben diesen Ergebnissen kristallisierte sich heraus, dass es auch einen direkten positiven Effekt der elterlichen Scheidung auf die Scheidungseinstellung der Kinder gibt. Demnach scheinen Scheidungskinder tolerantere Einstellungen gegenüber einer Scheidung zu haben. Dies lässt vermuten, dass Kinder neben dem elterlichen Sozialisierungsprozess auch direkt durch die Erfahrung einer elterlichen Scheidung in ihrer Einstellung beeinflusst werden. Diese Einstellungen können sich laut Axinn und Thornton (1993) wiederum auf das Verhalten in vorehelichen Lebensgemeinschaften auswirken.

Die Analysen von Cunningham und Thornton (2006) zeigten wiederum, dass die Qualität der elterlichen Ehe eine wichtige Variable für generationsübergreifende Einstellungen gegenüber ehebezogenen Themen ist. Die Ähnlichkeit der Einstellungen zwischen Eltern und Kindern ist gemäß den Autoren am höchsten, wenn die Beziehung zwischen den Eltern eher positiv als negativ ist. Demnach stellen Eltern, die in ihrer Beziehung zufriedener sind, attraktivere Modelle für ihre Kinder dar, wodurch Kinder der Familienvorstellung einer glücklich verheirateten Ehe eher nacheifern als einer weniger glücklichen Ehe.

Auch Kapinus (2004) ging der Frage nach, welchen Einfluss die Einstellung der Eltern gegenüber Scheidung auf deren Kinder hat. In dieser Längsschnittstudie wurden von beiden Elternteilen Einstellungen gegenüber der Scheidung eingeholt. Die Untersuchungen ergaben, dass Kinder im späten Jugendalter (≤ 24 Jahre) am meisten von der Einstellung ihrer Eltern beeinflusst werden (Kapinus, 2005). Die Autorin folgert, dass junge Erwachsene in dieser Periode vermutlich einen Freund oder eine Freundin haben und damit auch Vorstellungen über die Ehe und das Familienleben geformt werden. Zudem konnte die Studie von Kapinus (2003) zeigen, dass der Einfluss der elterlichen Scheidungsansichten auf die Scheidungseinstellung ihrer Kinder auch dann weiterhin bestehen bleibt und sich nur gering reduziert, wenn bereits gemachte Beziehungserfahrungen der Kinder mitberücksichtigt werden. Weitere Untersuchungen von Kapinus (2004) folgerten, dass die Einstellung der Väter im Vergleich zu jenen der Mütter einen größeren Einfluss auf die Einstellung der Söhne hat, das elterliche Geschlecht hinsichtlich solcher Einstellungen aber keinen Effekt auf Töchter zeigt. Zudem konnte ein direkter Einfluss der elterlichen Scheidung nur auf Töchter, nicht aber auf Söhne festgestellt werden. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Information von beiden Elternteilen wichtig scheint, da in diesem Zusammenhang geschlechtsspezifisch unterschiedliche Effekte auf Kinder ausgemacht werden können.

Segrin, Taylor und Altman (2005) kamen in ihrer Arbeit zu dem Schluss, dass Kinder, die das fehlerhafte Konfliktverhalten ihrer Eltern sowie die elterliche Scheidung durchleben, eine negative Einstellung gegenüber der Ehe und tolerantere Einstellungen gegenüber der Scheidung entwickeln. Laut den Autoren lässt sich durch solche Einstellungen teilweise erklären, warum bei zukünftigen ehelichen Schwierigkeiten eine Scheidung als Lösung bevorzugt wird. Diese Annahme wird zusätzlich durch die Ergebnisse von Riggio und Weiser (2008) untermauert, da gezeigt werden konnte, dass ein hoher elterlicher Konflikt mit einem hohen Konflikt in Beziehungen von jungen Erwachsenen zusammenhängt. Gemäß Cui und Fincham (2010) ist die negative Einstellung von jungen Erwachsenen aus Scheidungsfamilien zur Ehe mit einem niedrigeren commitment in der Partnerschaft verbunden, was wiederum die Beziehungsqualität beeinträchtigt. Es ist denkbar, dass Erwachsene, die eine elterliche Scheidung durchlebt haben, gemäß der selbsterfüllenden Prophezeiung (*self-fulfilling prophecy*) handeln, indem sie bereits am Beginn ihrer Beziehung glauben, dass diese erfolglos sein wird und daher wenig Aufwand sowie Arbeit in die Beziehung investieren (Johnson, 2010). Auch Amato und Rogers (1999) konnten in ihrer Studie die Hypothese belegen, dass Menschen mit einer positiven Einstellung zur Scheidung weniger Ressourcen in ihrer Ehe aufbringen und somit die eheliche Qualität beträchtlich herabsetzt wird. Laut den Forschern gehen die meisten Personen mit einem starken commitment in ihre Ehe. Trotzdem wenden Personen mit einer negativen Anschauung gegenüber einer lebenslangen Ehe weniger Zeit für ihre Beziehung auf, zeigen eine geringere Emotionalität und weniger Aufwand, um bei einer Auseinandersetzung zu einer gegenseitig zufriedenstellenden Lösung zu kommen. Demnach ist es nach einem gewissen Zeitpunkt wahrscheinlicher, eine unglückliche Ehe aufzulösen als zusätzlich Energie für die Beilegung der Konfrontationen aufzubringen (Amato & Hohmann-Marriott, 2007).

Die oben angeführten Ergebnisse legen die unterschiedlichen wissenschaftlichen Herangehensweisen bzw. Erklärungsmodelle in Bezug auf die intergenerationale Transmission der Scheidung dar. Laut Peltz Dennison und Silverberg Kørner (2006) beeinflusst die elterliche Scheidung bzw. ein damit einhergehender elterlicher Konflikt die Einstellung gegenüber der Ehe, die wiederum das Verhalten im ehelichen Kontext beeinflussen kann. Auch wenn sich die oben dargestellten Ergebnisse teilweise unterscheiden, stimmt ein Großteil der Belege mit dieser Annahme überein, was bei vielen Forscher/innen zu der Auffassung führt, dass für Scheidungskinder ein erhöhtes Risiko besteht, sich selbst einmal scheiden zu lassen.

1.2 Einstellungen gegenüber Ehe und Scheidung

Dieses Kapitel informiert ausgehend vom aktuellen Forschungsstand darüber, inwieweit der Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander einen Einfluss auf Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung hat.

Miles und Servaty-Seib (2010) untersuchten in ihrer Studie 310 alleinstehende College-Studierende im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, um deren Einstellung gegenüber der Scheidung und dem ehelichen commitment zu erheben. Unter dem ehelichen commitment wird - wie bereits oben erläutert - die eheliche Bindungsbereitschaft verstanden, auch in turbulenten Zeiten mit seinem/er Partner/in verheiratet zu bleiben (Amato und DeBoer, 2001). Das Anliegen dieser Studie bestand darin, herauszufinden, inwieweit vorgefasste Einstellungen gegenüber der Scheidung und dem ehelichen commitment in eine zukünftige Partnerschaft hineingetragen werden. Es konnte belegt werden, dass Individuen mit geschiedenen oder getrennten Eltern von einem niedrigeren ehelichen commitment berichten und eine Scheidung eher in Betracht ziehen (*prodivorce attitudes*) als Gleichaltrige aus intakten Familien. Dadurch bestätigte sich für die Forscher jene Annahme, dass Einstellungen gegenüber Ehe und Scheidung teilweise vorgefasste Meinungen sind, die Individuen in ihre Beziehung tragen, unabhängig davon, welche Eigenschaften ein/e zukünftige/r Partner/in haben könnte oder welche Probleme in ihrer potentiellen Ehe auftreten könnten. Ebenso geht aus der Forschungsarbeit von Riggio und Weiser (2008) hervor, dass es einen bedeutenden Zusammenhang zwischen dem elterlichen Beziehungsstatus und der Einstellungsbildung der Kinder gibt. Studierende (17 - 33 Jahre) mit geschiedenen Eltern berichten niedrigere allgemeine Erwartungen in Bezug auf den Beziehungserfolg im eigenen Leben und eine negativere Einstellung zur Ehe als Studierende mit verheirateten Eltern. Zu einem ähnlichen Ergebnis kamen auch Cui und Fincham (2010). Sie untersuchten 285 Paare im jungen Erwachsenenalter und kamen zu dem Schluss, dass die elterliche Scheidung in Zusammenhang mit einer negativen Einstellung zur Ehe und einer positiven Einstellung zur Scheidung (siehe auch Cui et al., 2011) steht.

Segrin und Taylor (2006) konnten in ihrer Arbeit belegen, dass auch unter Kontrolle des Konflikts in der Ursprungsfamilie, die elterliche Scheidung einen signifikanten Prädiktor für einen vermehrt negativen Glauben an eine lebenslange Ehe darstellt. Folglich scheint es, als führe der Schritt der elterlichen Eheauflösung bei Kindern zu einem Zweifel an der Ehe als ein lebenslanges Bestreben, unabhängig davon, ob zwischen den Eltern Harmonie herrscht oder Unstimmigkeiten dominieren.

In der Vergleichsstudie von Kirk (2002), in der 184 unverheiratete Studierende zwischen 15 und 34 Jahren untersucht wurden, konnte die Annahme bestätigt werden, dass Studierende aus Scheidungsfamilien hinsichtlich Angst und Erwartungen einer Scheidung bedeutender beeinflusst werden als jene aus einem Familienhaus mit beiden Elternteilen.

Die Forschungsarbeiten von Mulder und Lindner Gunnoe (1999) ließen erkennen, dass bei 150 College-Studierenden (durchschnittliches Lebensalter 18 Jahre), die elterliche Scheidung einen Haupteffekt auf die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit hat, sich in einer zukünftigen Ehe einmal scheiden zu lassen. Die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich einmal scheiden zu lassen, wurde anhand sieben unterschiedlicher hypo-

thetischer Situationen erfragt. So zeigte sich ferner, dass sich Personen aus Scheidungsfamilien eher scheiden lassen als jene aus intakten Familien, sobald die Beziehung sehr viel Streit, schwindende Liebe und abnehmenden Zauber sowie physischen und verbalen Missbrauch beinhaltet. Dem gegenübergestellt ist die elterliche Scheidung kein Prädiktor für die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich scheiden zu lassen, wenn der/die Partner/in eine Affäre hätte oder sich als eine andere Person entpuppte als erwartet. Hinsichtlich dieser möglichen „Gefahren“ einer Ehe, dürften College-Studierende, ungeachtet des elterlichen Beziehungsstatus, ähnliche Vorstellungen haben. Ein Anliegen der Forscherinnen bestand darin, dass zukünftige Forschungsarbeiten im sozialpsychologischen Bereich prüfen sollten, inwieweit das Verhalten in der Ehe durch solche Einschätzungen tatsächlich beeinflusst wird.

Sprecher et al. (1998) bildeten in ihrer Studie drei Gruppen, junge Erwachsene mit „glücklich verheirateten“, „unglücklich verheirateten“ und „geschiedenen“ Eltern. Die größten Unterschiede wurden zwischen der „glücklich verheirateten“ und „geschiedenen“ Gruppe deutlich. Die Hypothesenprüfung ergab, dass unabhängig davon, ob die Eltern geschieden sind oder nicht, die Qualität der elterlichen Ehe in einem wichtigen Zusammenhang mit dem Glauben an die Liebe steht.

Im Vergleich zu den oben dargestellten Ergebnissen können die folgenden Forschungsarbeiten nur teilweise die Annahme bestätigen, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien positivere Einstellungen gegenüber der Scheidung und negativere Einstellungen gegenüber der Ehe haben.

Auch wenn die Untersuchungen von Boyer-Pennington et al. (2001) belegen konnten, dass alleinstehende College-Studierende (17 - 36 Jahre) aus ein- und mehrfach geschiedenen (mehr als ein Mal geschiedene Eltern) Familien negativere Erwartungen gegenüber der eigenen zukünftigen Ehe aufweisen als jene aus intakten Familien, konnte beobachtet werden, dass alle teilnehmenden Personen generell positive Erwartungen gegenüber der Ehe aufweisen. Zudem waren sowohl Personen aus intakten als auch Personen aus ein- sowie mehrfach geschiedenen Familien relativ gleich optimistisch gegenüber der Wahrscheinlichkeit selbst einmal zu heiraten und sich nicht scheiden zu lassen eingestellt. Interessanterweise gaben Personen aus mehrfach geschiedenen Familien an, dass die Wahrscheinlichkeit sich selbst einmal scheiden zu lassen geringer ist und die wahrgenommene Kontrolle über den Erfolg in der eigenen Ehe höher eingeschätzt wird als bei Personen mit anderen familiären Hintergründen (siehe auch Lin & Raghubir, 2005). Demnach argumentierten die Autoren, dass alleinstehende Studierende aus mehrfach geschiedenen Familien, die erfolglosen ehelichen Erfahrungen ihrer Eltern als lehrreich betrachten und dadurch lernen, wie man nicht mit seinem/r Ehepartner/in umgehen sollte. Dies könnte bei Studierenden aus mehrfach geschiedenen Familien zu dem Glauben führen, mehr Kontrolle über den eigenen ehelichen Erfolg ausüben zu können. Eine ähnliche Diskrepanz konnte auch bei Fowers, Lyons, Montel und Shaked (2001) festgestellt werden. Über einer Reihe von Studien

mit unterschiedlichen ethnischen Stichproben, zusammengesetzt aus verheirateten und unverheirateten Teilnehmer/innen, konnte erschlossen werden, dass die Wahrscheinlichkeit, sich selbst einmal scheiden zu lassen, dramatisch unterschätzt wird. Ferner konnte aufgedeckt werden, dass Individuen die Scheidungswahrscheinlichkeit in der Allgemeinbevölkerung im Gegensatz zur eigenen Scheidungswahrscheinlichkeit pessimistischer einschätzen. Burgoyne und Hames (2002) weisen in diesem Zusammenhang auf die Bedeutsamkeit der Fragestellungen in Bezug auf die Ehe hin, da sich Einstellungen gegenüber der eigenen Ehe von generellen - die Allgemeinheit betreffenden - Einstellungen über den Ehevertrag zu unterscheiden scheinen.

Ebenso fanden Kinnaird und Gerrard, die bereits 1986 die Beziehung zwischen der Einstellung von Studentinnen gegenüber Ehe und Scheidung und dem ehelichen Status ihrer Mütter analysierten, heraus, dass Töchter mit geschiedenen und wiederverheirateten Müttern eine negativere Einstellung gegenüber der Ehe haben als jene mit verheirateten Müttern, die noch immer mit dem leiblichen Vater liiert sind. Nichtsdestotrotz hinderten negativere bzw. realistischere Ansichten in Bezug auf die Ehe junge Frauen aus Familien mit fehlendem Vater nicht daran, die Schließung einer eigenen Ehe selbst einmal in Betracht zu ziehen. Auch wenn ein annähernd signifikanter Unterschied zwischen jungen Frauen mit noch immer verheirateten und geschiedenen Müttern in Bezug auf die Scheidungseinstellung belegt werden konnte, zeigte sich, dass junge Frauen mit wiederverheirateten Müttern am ehesten einer Scheidung zustimmen und die Wahrscheinlichkeit, eventuell selbst einmal eine Scheidung zu erfahren im Vergleich zu Frauen mit noch immer verheirateten und geschiedenen Müttern höher einschätzen. Dies könnte laut den Autoren vielleicht daran liegen, dass die Wiederheirat der Mütter von ihren Töchtern als ein positives Ergebnis der elterlichen Scheidung erlebt wurde. Die auch hier gefundenen diskrepanten Ergebnisse, dass junge Frauen mit geschiedenen Müttern generell einer Ehe negativ und einer Scheidung positiv gegenüberstehen, jedoch eine eigene Ehe herbeisehnen und weniger bereit sind, sich selbst einmal scheiden zu lassen, könnte durch die oben berichteten Forschungsergebnisse von Fowers et al. (2001) eine Erklärung finden.

Auch bei Coleman und Ganong (1984) war es das Anliegen herauszufinden, inwieweit die Familienstruktur von ledigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 - 22 Jahre) einen Einfluss auf ihre Einstellung zu Ehe und Scheidung hat. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Familienstruktur keinen signifikanten Effekt auf die Einstellung zur Ehe hat, dass aber Personen, die nur mit der Mutter oder einem zusätzlichen Stiefvater zusammenleben, positivere Einstellungen zur Scheidung haben als jene, die nur mit ihrem Vater, einer zusätzlichen Stiefmutter oder beiden Elternteilen zusammenwohnen. Somit bestätigten die Ergebnisse nur teilweise die Vermutung, dass junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien eine positivere Einstellung gegenüber einer Scheidung haben. Die Entwicklung solcher Einstellungen dürfte gemäß den Autoren einem komplexeren Prozess unterliegen und Kindheitserfahrungen mit der Familie nur einen Teil der Beeinflussung ausmachen. Zudem konnten Greenberg und Nay (1982), die 397 College-

Studierende (durchschnittliches Lebensalter 18,4 Jahre) aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien untersuchten, keinen signifikanten Effekt hinsichtlich der Einstellung zur Ehe entdecken. Die Forscher setzten aber für die Untersuchung der Scheidungseinstellung das gleiche Messinstrument wie Coleman und Ganong (1984) ein und konnten belegen, dass Studierende aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien eine positivere Einstellung zur Scheidung haben als Studierende aus Zwei-Elternfamilien. Ihnen zufolge kann davon ausgegangen werden, dass die Scheidung der Eltern eine tolerantere Scheidungseinstellung ihrer Kinder bewirkt. Studierende aus Zwei-Elternfamilien wurden zusätzlich in zwei weitere Gruppen geteilt, Studierende aus „glücklichen-heilen“ und „unglücklichen-heilen“ Familien. Die Einstellung gegenüber der Scheidung zeigte sich bei Studierenden aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien signifikant positiver als bei jenen aus „unglücklichen-heilen“ Familien. Dadurch wird vermutet, dass Studierende der letzteren Gruppe, entsprechend dem elterlichen Rollenbild, eher an einer unbefriedigenden Ehe festhalten dürften. Hingegen konnte Kapinus (2005) feststellen, dass die Wahrnehmung der ehelichen Qualität der Eltern ausschlaggebend für die Einstellung gegenüber der Scheidung von jungen Erwachsenen ist. Junge Erwachsene, die der Meinung sind, ihre Eltern seien besser dran, wenn diese sich scheiden ließen, betrachten die Möglichkeit einer Scheidung als positiv und berichteten von vielen Auseinandersetzungen und einem Gefühl, nicht akzeptiert zu werden, während sie zu Hause lebten.

Schon 1984 vertraten Coleman und Ganong die Annahme, dass die über Jahre hinweg steigende Anzahl von Scheidungen und damit einhergehende gesellschaftliche Veränderungen in Richtung Akzeptanz einer Scheidung, negativ besetzte Einstellungen zur Scheidung zu nivellieren scheinen. So konnte in der qualitativen Studie von Burgoyne und Hames (2002) beobachtet werden, dass Studierende aus Scheidungsfamilien eine Scheidung nicht positiver oder als einen einfachen Weg, das Problem einer zerrütteten Ehe zu lösen, betrachten als Studierende aus Familien mit beiden Elternteilen. Beide Gruppen befanden, dass eine Scheidung vermieden werden sollte, diese aber eine notwendige Option für eine gescheiterte Beziehung darstellt. So konnten auch Jones und Nelson (1997) belegen, dass Studierende aus Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilien ähnliche Erwartungen in Bezug auf die Ehe haben.

Geschlechtereffekte

Die Forschungsarbeit von Kapinus (2004) zeigt, dass die elterliche Scheidung, die Einstellung von Söhnen und Töchtern unterschiedlich beeinflusst. Die Analysen machen deutlich, dass Töchter, die eine elterliche Scheidung erfahren haben, eine positivere Einstellung gegenüber der Scheidung haben als Söhne aus ähnlichen Familienverhältnissen. Dies könnte laut der Autorin daran liegen, dass Mütter - bei welcher in der Regel die Kinder nach der elterlichen Scheidung wohnhaft sind - im Zuge einer Scheidung positivere Einstellungen zur Scheidung entwickeln und diese von Töchtern eher über-

nommen werden als von Söhnen. Laut Peltz Dennison und Silverberg Kærner (2006) ist es wahrscheinlich, dass sich Töchter im Vergleich zu Söhnen vermehrt mit Müttern identifizieren und daher vielleicht auch empfänglicher für deren Anweisungen sind.

Boyer-Pennington et al. (2001) berichten zwar von einem Haupteffekt des Geschlechtes, der besagt, dass weibliche Teilnehmerinnen positivere eheliche Erwartungen zeigen und ihrer eigenen zukünftigen Ehe optimistischer gegenüberstehen als männliche Teilnehmer. Eine Wechselwirkung aus Geschlecht und elterlichem Beziehungsstatus konnte aber nicht belegt werden, weshalb die Autoren in ihrem Bericht nicht näher darauf eingingen. Molder und Gunnoe (1999) konnten ebenfalls keinen Interaktionseffekt aus Geschlecht und elterlichem Status beobachten. Die Berichte zeigen aber, dass Männer sich eher scheiden ließen, wenn der Zauber in der Beziehung verloren ginge und Frauen eher bereit wären, sich von einer Ehe zu lösen, wenn ihr Ehemann sie physisch missbrauchte. Die Forscher nehmen an, dass Männer, die das Interesse an ihrer Beziehung verlieren, dies als zulässigen Grund ansehen, eine Ehe zu beenden. Dass Frauen eher dazu neigen, sich scheiden zu lassen, wenn der Partner sie physisch missbrauchte, könnte laut den Wissenschaftlern daher kommen, dass sich Frauen eher von einem physischen Missbrauch bedroht fühlen als Männer. Zudem wird angemerkt, dass es Männern unangenehm sein könnte zuzugeben, sich wegen physischen Missbrauchs durch die Partnerin scheiden lassen zu wollen.

In der Studie von Willoughby (2010) konnte beobachtet werden, dass Frauen der Ehe einen wichtigen Stellenwert beimessen, eine größere Erwartung haben, selbst einmal zu heiraten und auch die Einstellung vertreten, früher eine Ehe einzugehen als Männer.

1.3 Voreheliche Beziehungen

Eine Reihe von Studien hat demonstriert, dass junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien mit veränderten Erwartungen und unterschiedlichen Auffassungen über den eigenen Partnerschaftserfolg eine Beziehung eingehen (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Herzog & Cooney, 2002; Weigel, 2007). Die Untersuchung der Beziehungsqualität oder -auflösung unverheirateter Paare unter Einbezug des Familienkontexts, kann einen Beitrag dazu leisten, die Bedeutung der elterlichen Scheidung für die partnerschaftliche Beziehung und daraus folgende generationsübergreifende Konsequenzen zumindest teilweise zu erklären. Da hinsichtlich der Untersuchungen zu diesem Thema ein breites gesellschaftliches Interesse besteht, sollen im Folgenden verschiedene aktuelle Forschungsergebnisse dazu vorgestellt werden.

Cui und Fincham (2010) konnten in einer Längsschnittstudie feststellen, dass die elterliche Scheidung und der eheliche Konflikt durch zwei verschiedene Einflussmechanismen in Zusammenhang mit der Beziehungsqualität junger Erwachsener stehen. Dies wurde anhand von Strukturgleichungsmodellen gezeigt, womit die Scheidung der El-

tern mit einer negativen Einstellung zur Ehe und einem schwächeren commitment in der Beziehung einhergeht. Zum anderen steht der eheliche Konflikt der Eltern in Zusammenhang mit dem Konfliktverhalten junger Erwachsener, was sich infolgedessen in der Beziehung zum/r Partner/in manifestiert. 2011 gingen Cui et al. noch einen Schritt weiter und konnten belegen, dass junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien eine positivere Einstellung gegenüber der Scheidung haben als jene aus intakten Familien. Diese positive Einstellung ist mit einem niedrigeren commitment in der eigenen Beziehung verbunden, was zu deren Auflösung führen kann. Somit konnte beobachtet werden, dass sich der Effekt der Scheidung indirekt über eine positive Einstellung zur Scheidung und ein niedriges commitment in der eigenen Beziehung auf die Auflösung intimer Beziehungen zwischen jungen Erwachsenen auswirkt.

Riggio (2004) untersuchte in ihrer Studie 566 junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 32 Jahren und zeigte, dass sich die Auswirkungen der elterlichen Scheidung von denen des elterlichen Konflikts hinsichtlich des Angstgefühls in persönlichen Beziehungen unterscheiden. Folglich hängt die elterliche Scheidung mit einer reduzierten Angst und der elterliche Konflikt mit einer erhöhten Angst in Beziehungen zusammen. Als Grund für dieses Ergebnis schließt sich die Autorin den Erklärungsansätzen von Amato und DeBoer (2001) an. Kinder, die eine Scheidung erfahren, lernen, dass eine Beziehung nicht für immer halten muss. Sie interpretieren die Scheidung ihrer Eltern eventuell dahingehend, dass die Eltern nicht bereit waren ihre Probleme zu lösen bzw. eine Ehe in schwierigen Zeiten durchzustehen. Möglicherweise erleben Scheidungskinder auch, dass ihre Eltern nach der Scheidung glücklicher werden. So zeigte sich auch bei Riggio und Weiser (2008), dass Personen, die eine Scheidung durchlebten, negativere Ansichten gegenüber Scheidungen berichten, aber hinsichtlich der Qualität in romantischen Beziehungen, bezogen auf Zufriedenheit und commitment, kein Unterschied beobachtet werden konnte.

Sinclair und Nelson (1998) kamen in ihrer Studie zu dem Schluss, dass sich Studierende aus Scheidungsfamilien im Vergleich zu jenen aus intakten Familien nicht signifikant in der Intimität in Beziehungen unterscheiden. Demnach vertreten die Autorinnen die Auffassung, dass der elterliche eheliche Status keinen signifikanten Effekt auf intime Beziehungen hat, sondern Studierende durch die Scheidung der Eltern möglicherweise unabhängiger, selbstständiger und reifer werden und dadurch ein hohes intimes Niveau in Beziehungen ausgelebt werden kann. In der Studie von Van Schaick und Stolberg (2001) wurde belegt, dass die Scheidung der Eltern zwar mit einer höheren Unsicherheit und weniger Vertrauen sowie vermehrten ängstlichen und vermeidenden Bindungsstilen in intimen Beziehungen einhergeht, hinsichtlich der Intimität und des commitments in Beziehungen konnten allerdings keine signifikanten Ergebnisse festgestellt werden.

An der Untersuchung von Shulman, Scharf, Lumer und Maurer (2001) nahmen 51 junge israelische Erwachsene aus Scheidungsfamilien teil, die sich zum Zeitpunkt der

Durchführung der Studie mindestens seit drei Monaten in einer Beziehung befanden. Es zeigte sich, dass eine integrative Wahrnehmung der elterlichen Scheidung (Bewusstsein der Komplexität einer Scheidung, Perspektive der Mutter, des Vaters und des Kindes verstehen können, Zusammenhänge der Scheidungssicht) mit einem hohen Level an Freundschaft, Vergnügen und Intimität und weniger Problemen in romantischen Beziehungen einhergeht.

Segrin et al. (2005) fanden in ihrer Studie keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich Konfliktmanagement-Fähigkeiten und Zufriedenheit in der Beziehung zwischen jungen Erwachsenen aus Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilien, die in einer Partnerschaft leben. Heifetz et al. (2010) untersuchten in ihrer Studie unter anderem die Qualität romantischer Beziehungen von Jugendlichen in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und fanden keine Unterschiede zwischen Jugendlichen aus Scheidungs- und intakten Familien. Begründet wurde dieses Ergebnis dadurch, dass die untersuchten Elemente der Beziehungsqualität in Beziehungen von Jugendlichen möglicherweise noch nicht präsent sind, da viele frühe Beziehungen im Jugendalter kurzweiliger und oberflächlicher scheinen als Beziehungen im späteren Alter.

Geschlechtereffekte

Jacquet und Surra (2001) interviewten 464 unverheiratete Paare und folgerten, dass die elterliche Scheidung eine bedeutende Rolle hinsichtlich Beziehungserfahrungen junger Erwachsener einnimmt. Diese Zusammenhänge zeigten sich aber für Frauen deutlicher als für Männer. Frauen aus Scheidungsfamilien berichten über weniger Vertrauen und Zufriedenheit sowie mehr Ambivalenz, Negativität und Konflikt als Frauen aus intakten Familien. Dagegen unterscheiden sich Männer aus Scheidungsfamilien im Vergleich zu Männern aus intakten Familien nur dann in den Beziehungseigenschaften (Vertrauen, Konflikt und Negativität), wenn der elterliche Beziehungsstatus beider Partner mit berücksichtigt wird. Demnach scheint es, als würden Männer besonders vorsichtig sein, Frauen zu vertrauen, die geschiedene Eltern haben, und wenig Vertrauen sowie Ambivalenz in eine Beziehung mitbringen.

Das Anliegen der Studie von Mullett und Stolberg (2002) bestand darin, herauszufinden, in welcher Form die Erfahrung der elterlichen Scheidung junge Erwachsene in ihren Beziehungen beeinflusst. Dazu wurden 136 Studierende im Alter zwischen 18 und 30 Jahren aus Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilien rekrutiert, die zum Zeitpunkt der Untersuchung mindestens drei Jahre lang in einer Beziehung waren. Paare, bei denen nur die Frau während ihrer Kindheit eine elterliche Scheidung durchlebt hatte, zeigten weniger Vertrautheit, weniger gegenseitige konstruktive Kommunikation, vermehrt ungleiche Verhaltensmuster - im Sinne von Frauen stellen Forderungen und Männer ziehen sich lieber zurück - sowie vermehrt gegenseitige Konfliktvermeidung als Paare, bei denen nur der Mann geschiedene Eltern hatte, beide oder keines der El-

ternpaare geschieden waren. Unabhängig davon, ob Männer eine elterliche Scheidung erlebten oder nicht, die untersuchten Paare wurden dadurch nicht in ihren Kommunikationsmustern beeinflusst. Laut den Autoren könnten diese Ergebnisse darauf hinweisen, dass für Frauen aus Scheidungsfamilien ein erhöhtes Scheidungsrisiko besteht (siehe auch Rodgers et al., 1997). Ebenso vertreten Whitton et al. (2008) die Annahme, dass Frauen aus Scheidungsfamilien einem erhöhten Scheidungsrisiko ausgesetzt sind als Männer. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zeigen, dass die elterliche Scheidung bei Frauen, nicht aber bei Männern, mit einem niedrigen commitment in der Beziehung und weniger Vertrauen in der Beziehung einhergeht. So gelangten auch Mustonen et al. (2011) zu der Aussage, dass Frauen durch die Scheidung der Eltern negativer beeinflusst werden als Männer. In ihrer Längsschnittstudie zeigte sich, dass der Einfluss der elterlichen Scheidung bis zum 16. Lebensjahr hinsichtlich der Qualität in intimen Beziehungen im Alter von 32 Jahren auf Frauen stärker ist als auf Männer.

Sprecher, Cate und Levin (1998), die junge Erwachsene in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus hinsichtlich des Glaubens an die Liebe und der Einstellung zu romantischen Beziehungen untersuchten, fanden ebenfalls häufiger signifikante Ergebnisse für Frauen als für Männer. Folglich zeigen Frauen aus intakten Familien einen sichereren Bindungsstil und eine höhere Idealisierung der Ehe im Vergleich zu Frauen aus Scheidungsfamilien, die einen eher vermeidenden Bindungsstil aufweisen.

Im Gegensatz zu den oben berichteten Annahmen, die auf ein erhöhtes Scheidungsrisiko für Frauen hinweisen, konnten Strøksen et al. (2007) keinen Beleg dafür finden, dass der Effekt des elterlichen Beziehungsstatus auf die Scheidungswahrscheinlichkeit durch das Geschlecht variiert wird.

1.4 Psychosoziale Anpassung

Die Scheidung bzw. Trennung der Eltern wird in der Literatur teilweise als Indikator für kognitive, emotionale und soziale Probleme berichtet (Amato, 2005). Diese Problembereiche werden in den Untersuchungen der Forscher/innen oft unterschiedlich differenziert, womit eine klare Abgrenzung der verschiedenen Teilkomponenten erschwert wird. Demgemäß werden unter anderem psychologische Anpassungsaspekte, wie Angst, Depression, mentale Gesundheit, Selbstwertgefühl und Lebenszufriedenheit sowie soziale Anpassungsaspekte, wie zwischenmenschliche Beziehungen, Straffälligkeit und schulische Probleme (Finley & Schwartz, 2010; Gasper, Stolberg, Macie & Williams, 2008; Hannum & Dvorak, 2004; Størksen et al., 2006) untersucht. In diesem Kapitel werden verschiedene Forschungsergebnisse dargestellt, die zeigen, inwieweit Scheidungskinder bzw. -jugendliche im Erwachsenenalter von eventuellen Anpassungsschwierigkeiten betroffen sein können.

Amato (2005) zeigte mit seinem Bericht, dass Kinder, die bei zwei kontinuierlich verheirateten Elternteilen aufwachsen - sowohl in der Kindheit als auch im Erwachsenenalter -

weniger wahrscheinlich von kognitiven, emotionalen und sozialen Problemen betroffen sind als Kinder, die von nur einem Elternteil aufgezogen wurden. Dieser Unterschied kommt bei glücklich verheirateten biologischen Eltern umso deutlicher zum Vorschein. Sobolweski und Amato (2007) stellten in ihrer Längsschnittstudie fest, dass junge Erwachsene mit glücklich verheirateten Eltern und einem nahen Verhältnis zu beiden Elternteilen das höchste subjektive Wohlbefinden zeigen. Eine elterliche Scheidung und der Konflikt zwischen den Eltern führen zu einem niedrigen subjektiven Wohlbefinden der erwachsenen Kinder, auch dann, wenn ein nahes Verhältnis zu beiden Elternteilen besteht. Aus diesen Analysen geht hervor, dass das subjektive Wohlbefinden von jungen Erwachsenen dann am höchsten zu sein scheint, wenn ein nahes Verhältnis zu beiden kontinuierlich verheirateten Elternteilen besteht und diese eine konfliktarme Beziehung führen.

In der Untersuchung von Gasper et al. (2008), in der 389 Studierende untersucht wurden, konnte belegt werden, dass die elterliche Scheidung keinen direkten Effekt auf junge Erwachsene hinsichtlich der mentalen Gesundheit, Problemen mit Intimität in romantischen Beziehungen, Arbeitsmoral und Jugendkriminalität hat. Doch scheinen eine ablehnende Haltung der Eltern, geringere elterliche Kooperation und weniger Wärme, Aufsicht, Disziplin des Vaters sowie Kommunikation mit dem Vater unter anderem mit einer elterlichen Scheidung verbunden zu sein. Dieses destruktive elterliche Verhalten geht wiederum mit einer schlechteren Anpassung im Erwachsenenalter (wie beispielsweise einer generell schlechteren mentalen Gesundheit, hohen Straffälligkeit oder einem niedrigeren Selbstwert) einher und betrifft nicht nur junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien, sondern auch jene aus intakten Familien.

Rodgers, Power und Hope (1997) stellten anhand einer britischen Stichprobe fest, dass junge Erwachsene, die in ihrer Jugend eine elterliche Scheidung erfahren haben, niedrigere Werte im psychologischen Distress aufweisen als jene aus intakten Familien. Des Weiteren zeigte sich in der belgischen Studie von Wauterickx et al. (2006), dass eine elterliche Scheidung in der Kindheit einen ernstzunehmenden Einfluss auf die Depression im Erwachsenenalter hat. Short (2002) untersuchte in seiner Stichprobe 241 College-Studierende (18 - 28 Jahre) und kam zu dem Ergebnis, dass junge Erwachsene, die im Alter von 8 - 18 Jahren eine elterliche Scheidung erlebt haben, von vermehrt antisozialem Verhalten, Angst, Depression und unter anderem gegenwärtigen Lebensstress und Familienkonflikt berichten im Vergleich zu jenen mit verheirateten oder verstorbenen Eltern. Folglich scheint sich eine elterliche Scheidung in der Kindheit oder Jugend als starker Belastungsfaktor bis hin ins Erwachsenenalter durchzuziehen.

Trotz der oben angeführten Forschungsergebnisse, zeigt die Literatur kein einheitliches Bild, inwieweit eine elterliche Scheidung mit dem Risiko einer längerfristigen negativen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Zusammenhang steht. Anhand einer Überprüfung angesammelter Forschungsarbeiten während der 90er Jahre vertritt Amato (2000) die Annahme, dass eine eheliche Trennung der Eltern erwachsene Schei-

dungskinder auf unterschiedliche Weise beeinflusst. Während manche Personen von einer Abnahme im Wohlbefinden berichten, das sich mit der Zeit verbessern oder durch das Leben hindurch ziehen kann, scheinen andere von einer elterlichen Scheidung zu profitieren, wenn dadurch etwa eine konfliktreiche elterliche Ehe aufgelöst wird (Amato, Spencer Loomis & Booth, 1995). So wiesen beispielsweise Harland et al. (2002) darauf hin, dass für Kinder, die eine Scheidung bzw. Trennung der Eltern erlebten, zwar ein größeres Risiko für emotionale und Verhaltensprobleme besteht, dass dieses Risiko aber für Kinder, welche erst kürzlich mit der Scheidung ihrer Eltern konfrontiert wurden, höher zu sein scheint als für Kinder, bei denen die elterliche Scheidung schon weiter zurückliegt. Ihren Untersuchungen zufolge zeigte sich eine Tendenz, dass sich Scheidungskinder nach einer bestimmten Zeit von den Folgen der Scheidung - wenn auch nicht ganz - wieder erholen dürften.

Geschlechtereffekte

In der Längsschnittstudie von Burns und Dunlop (2002) beurteilten sich männliche Jugendliche aus Scheidungsfamilien als tendenziell depressiver und weibliche Jugendliche als weniger depressiv im Vergleich zu „Söhne und Töchter“ aus intakten Familien. Umgekehrt zeigte sich 10 Jahre später bei Töchtern aus Scheidungsfamilien vermehrt die Tendenz einer depressiveren Beurteilung verglichen mit Söhnen. Im Vergleich dazu fanden die belgischen Wissenschaftlerinnen Wauterickx et al. (2006) einen Beleg dafür, dass Männer, die in ihrer Kindheit eine Scheidung durchlebt haben, stärker von mentalen Problemen betroffen sind als Frauen mit ähnlichem Familienhintergrund.

Kilman, Carranza und Vendemia (2006), die in ihrer Untersuchung lediglich Frauen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren mit einbezogen, berichteten, dass weibliche Personen aus Scheidungsfamilien im Vergleich zu jenen aus intakten Familien unter anderem einen weniger sicheren Bindungsstil zu den Eltern und ein niedrigeres Selbstwertgefühl zeigen. Weiters fanden Mustonen et al. (2011) nur für Frauen einen negativen Zusammenhang zwischen der elterlichen Scheidung und der Eltern-Kind-Beziehung, dem Selbstwert sowie der Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung.

Die schwedischen Forscherinnen Ängarne-Lindberg und Wadsby (2010) legten mittels Aufzeichnungen aus psychiatrischen Akten dar, dass vermehrt Frauen aus Scheidungsfamilien in ihrer Kindheit und Jugend eine psychiatrische Betreuung aufgrund von Verstimmungsstörungen (Størksen et al., 2006), Beziehungsschwierigkeiten zwischen Familienmitgliedern und antisozialem Verhalten in Anspruch nahmen. Laut den Autorinnen scheinen diese signifikanten Ergebnisse im Erwachsenenalter zu verschwinden, weshalb eine elterliche Scheidung in der Kindheit für junge Erwachsene nur eine untergeordnete Rolle hinsichtlich mentaler und Verhaltensprobleme darstellen dürfte.

Hannum und Dvorak (2004) konnten in Abhängigkeit vom Geschlecht keine bedeutsamen Zusammenhänge zwischen dem elterlichen Beziehungsstatus und psychologi-

schem Distress (Rodgers et al., 1997) oder der sozialen Anpassung von Studierenden feststellen.

1.5 Zusammenfassung der Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung auf junge Erwachsene

Der Großteil der empirischen Befunde weist darauf hin, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien negativere Einstellungen gegenüber der Ehe (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Kinnard & Gerrard, 1986; Riggio & Weiser, 2008; Segrin et al., 2005) und positivere bzw. tolerantere Einstellungen gegenüber der Scheidung (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Greenberg & Nay, 1982; Kinnard & Gerrard, 1986; Miles & Servaty-Seib, 2010; Mulder & Lindner Gunnoe, 1999; Segrin et al., 2005) berichten als junge Erwachsene aus intakten Familien. Zusätzlich geht aus der Literatur hervor, dass Ehe- und Scheidungseinstellungen in Hinblick auf die Allgemeinbevölkerung häufig abweichend eingeschätzt werden im Vergleich zu jenen Einstellungen, die einen selbst betreffen (Burgoyne & Hames, 2002; Fowers et al., 2001; Kinnard & Gerrard, 1986; Lin & Raghubir, 2005). Des Weiteren scheint auch die Qualität der Beziehung zwischen den (verheirateten) Eltern bedeutend für die Bildung solcher Einstellungen zu sein (Cunningham & Thornton, 2006; Kapinus, 2005; Sprecher et al., 1998).

Untersuchungen, die die Qualität intimer Beziehungen junger Erwachsener in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus ermittelten, kommen teilweise zu widersprüchlichen Ergebnissen. Zum einen berichtet die Scheidungsforschung von einem niedrigeren commitment in partnerschaftlichen Beziehungen (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Miles & Servaty-Seib, 2010), welches mit der Auflösung einer Partnerschaft einhergehen kann (Cui et al., 2011). Zum anderen konnten in diversen Studien keine signifikanten Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilien etwa hinsichtlich der Zufriedenheit (Riggio & Weiser, 2008; Segrin et al., 2005), des commitments (Riggio & Weiser, 2008; Van Schaik & Stolberg, 2011), der Intimität (Sinclair & Nelson, 1998; Van Schaik & Stolberg, 2011) und Konfliktmanagement-Fähigkeiten (Segrin et al., 2005) in partnerschaftlichen Beziehungen gefunden werden.

Zu den psychosozialen Anpassungsproblemen, die bei jungen Erwachsenen im Zuge eines elterlichen Scheidungs- oder Trennungsprozesses auftreten können, finden sich in der Forschung ebenfalls teils unterschiedliche Belege. So wird einerseits die Annahme vertreten, dass von einer elterlichen Scheidung betroffene Kinder und Jugendliche, bis hin ins junge Erwachsenenalter vermehrt psychosozialen Distress (Rodgers et al., 1997), Depressionen (Burns & Dunlop, 2002; Short, 2002; Wauterickx et al., 2006), Ängste und antisoziales Verhalten (Short, 2002) sowie ein niedrigeres subjektives Wohlbefinden (Sobolweski & Amato, 2007) und ein verringertes Selbstwertgefühl

(Kilmann et al., 2006; Mustonen et al., 2011) aufweisen. Andererseits wird in diesem Forschungsbereich auch die Meinung vertreten, dass sich Kinder und Jugendliche nach einer bestimmten Zeit von den Folgen der elterlichen Scheidung zu erholen scheinen (Ängarne-Lindberg & Wadsby, 2010; Harland et al., 2002) oder sogar von einer Scheidung positiv profitieren, wenn dadurch eine konfliktbehaftete Ehe zwischen den Eltern aufgelöst wird (Amato, 2000).

Hinsichtlich möglicher Geschlechtereffekte in Bezug auf Ehe- und Scheidungseinstellungen, voreheliche Beziehungen und psychosoziale Anpassungsaspekte sind in der Literatur viele kontroverse Ergebnisse zu finden, was eine klare Befundlage zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen erschwert. Nichtsdestotrotz zeigt sich in einigen Studien, dass Töchter, die eine elterliche Scheidung erlebt haben, eine positivere Einstellung zur Scheidung (Kapinus, 2004), weniger Vertrauen und ein niedrigeres commitment (Whitton et al., 2008) in partnerschaftlichen Beziehungen aufweisen als Söhne mit ähnlichem Familienhintergrund, was darauf hindeuten könnte, dass Frauen aus Scheidungsfamilien von einem erhöhten Scheidungsrisiko betroffen sind (Mullett & Stolberg, 2002; Rodgers et al., 1997; Whitton et al., 2008).

2 Einflussvariablen auf die Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung

Die Darlegung der oben angeführten Folgen, die aus einer elterlichen Scheidung oder Trennung hervorgehen können, verdeutlicht die Bandbreite an unterschiedlichen Belegen hinsichtlich der Auswirkungen auf junge Erwachsene. Um ein besseres Verständnis dafür zu bekommen, wodurch solche Unterschiede zustande kommen können, werden in vielen wissenschaftlichen Artikeln zusätzlich eine Reihe verschiedener Einflussfaktoren mitberücksichtigt. Im Anschluss soll daher die Bedeutung bestimmter personenbezogener sowie sozialer Einflussvariablen in Zusammenhang mit Scheidungsfolgen für junge Erwachsene näher ausgeführt werden. An dieser Stelle sei noch kurz angemerkt, dass das Geschlecht als personenbezogene Einflussvariable bereits in Kapitel 1 behandelt wurde.

2.1 Personenbezogene Einflüsse

Zu den personenbezogenen Einflussfaktoren werden in der vorliegenden Arbeit das Alter zum Zeitpunkt der Scheidung, das Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung, Persönlichkeitseigenschaften und die ethnische Herkunft gezählt, auf die im Folgenden eingegangen wird.

2.1.1 Alter zum Zeitpunkt der Scheidung

Laut Amato (1996) ist die Scheidung der Eltern speziell in der Kindheit oder zumindest im adoleszenten Alter problematisch, da den Kindern weniger Zeit gegeben wird, ein angemessenes dyadisches Verhalten zu lernen. Cunningham und Thornton (2006) kamen zu der Auffassung, dass die Auflösung der elterlichen Ehe sowie die elterliche Einstellung zur Scheidung junge Erwachsene am stärksten im späten Jugendalter bzw. frühen Erwachsenenalter in ihrer Einstellung zur Scheidung beeinflussen dürfte. Kapinus (2004) zufolge scheinen die späten Jugendjahre eine kritische Periode zu sein, in der der Einfluss der Eltern größer wird, da Jugendliche Beziehungen einzugehen und ihre Vorstellungen über die Ehe und das Familienleben zu formen beginnen.

Greenberg und Nay (1982) fanden in Bezug auf die Einstellung zu Ehe und Scheidung keine signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden, die bis und jenen, die nach ihrem 12. Lebensjahr eine elterliche Scheidung durchlebt haben. Auch Kinnaird und Gerrard (1986) konnten keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung und der Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung feststellen.

In der britischen Stichprobe von Rodgers et al. (1997) wurde unter anderem untersucht, inwieweit das Alter zum Zeitpunkt der Scheidung einen Einfluss auf den psychologischen Distress junger Erwachsener im Alter von 23 und 33 Jahren hat. Für Personen, die bei der elterlichen Scheidung zwischen 0 - 7, 8 - 11 und 12 - 16 Jahre alt waren, konnte kein signifikanter Effekt des Alters zum Zeitpunkt der Scheidung und auch keine signifikante Interaktion aus dem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und dem Geschlecht festgestellt werden. Dennoch konnte gezeigt werden, dass zwischen Personen, die bis zu ihrem 16. Lebensjahr und jenen, die danach eine elterliche Scheidung erfahren haben, ein signifikanter Unterschied besteht. Demzufolge weisen Personen, die im Altersbereich von 17 - 33 Jahren eine elterliche Scheidung erlebt haben, niedrigere Werte im psychologischen Distress auf.

Mit den eben berichteten Forschungsergebnissen wird auch hier deutlich, wie stark sich die Ergebnisse in Bezug auf bedeutsame Einflussgrößen bezüglich des Alters zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung voneinander unterscheiden. Um ein klareres Bild über solch mögliche Zusammenhänge erhalten zu können, besteht daher künftig weiterer Forschungsbedarf.

2.1.2 Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung

Differenzierungen zwischen jüngeren und älteren Altersgruppen zum Zeitpunkt einer Querschnittuntersuchung in Hinblick auf unterschiedliche Auswirkungen einer elterlichen Scheidung bzw. Trennung werden in der Literatur eher sporadisch thematisiert.

Forschungsergebnisse dazu finden sich bei Schovanec und Lee (2001). In dieser Untersuchung konnten Belege für unterschiedliche Einstellungen zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom derzeitigen Lebensalter gefunden werden. In einer Stichprobe von 523 Personen zwischen 25 und 92 Jahren zeigte sich, dass ältere Personen die Ansicht einer lebenslangen und beständigen Ehe weniger positiv vertreten als jüngere Personen. Dieses - kontrovers erscheinende - Ergebnis wird dadurch begründet, dass ältere Personen bereits eigene Erfahrungen oder Beobachtungen mit ehelichen Konflikten und Auflösungen gemacht haben, die zu einem reflektierteren und realistischeren Bild über die Ehe führen. In Bezug auf die Scheidungseinstellung konnten keine signifikanten Unterschiede belegt werden.

2.1.3 Persönlichkeitseigenschaften

In der im Jahr 2000 veröffentlichten australischen Längsschnittstudie von Burns und Dunlop wurde der Frage nachgegangen, ob eher die Scheidung der Eltern oder gewisse Persönlichkeitsmerkmale der Kinder, die bereits in der frühen Adoleszenz vorhanden sein können, ausschlaggebend für die Qualität intimer Beziehungen im jungen Erwachsenenalter sind. Probleme, wie Regeln zu brechen, Drogenmissbrauch, Schwierigkeiten innerhalb sowie außerhalb der Schule, wurden zwar häufiger von ge-

schiedenen als verheirateten Eltern in Bezug auf ihre Kinder berichtet, doch ungeachtet des elterlichen Beziehungsstatus zeigten Kinder, die während ihrer Adoleszenz von ihren Eltern als weniger sozialisiert und problematisch beschrieben wurden, eine niedrigere Beziehungsqualität im Erwachsenenalter. Demnach stellen hohe Werte in diesen Problembereichen vermehrte Schwierigkeiten in späteren Beziehungen dar. Zudem konnten multivariate Analysen zeigen, dass unabhängig davon, ob die Eltern getrennt oder zusammen waren, die Beurteilung der Persönlichkeitsmerkmale ihrer Kinder in der frühen Adoleszenz ausschlaggebend für die Qualität der intimen Beziehungen zehn Jahre später waren. In diesem Zusammenhang meinen Peltz Dennison und Silverberg Kørner (2006), dass neben Einstellungen über die Ehe, die sehr wahrscheinlich im Zuge des adoleszenten Alters gebildet werden, vermutlich auch Persönlichkeitsmerkmale, wie Neurotizismus, die Gestaltung der eigenen Ehe beeinflussen.

In der qualitativen Studie von Eldar-Avidan, Haj-Yahia und Greenbaum (2009), die mit 22 jungen Erwachsenen (20 - 25 Jahre) aus Scheidungsfamilien in Israel durchgeführt wurde, konnten drei typische Profile der teilnehmenden Personen erschlossen werden: *Anpassungsfähigkeit* (resilience), *Überleben* (survival) und *Verletzlichkeit* (vulnerability). Diese Profile stellen in Abhängigkeit von der elterlichen Scheidung, die allgemeine Wahrnehmung der Teilnehmer/innen, ihre Aufgaben bzw. Pflichten und die Möglichkeit dar, Entwicklungsaufgaben im jungen Erwachsenenalter bewältigen zu können.

Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass anpassungsfähige Personen die elterliche Scheidung als bedeutungsvollen und bestärkenden Übergang interpretieren. Solche Personen betrachten eine weitere Heirat der Eltern als unterstützend, weisen eine positive emotionale Akzeptanz gegenüber der Scheidung auf, betrachten den erziehungsberechtigten Elternteil als unterstützend, zeigen im jungen Erwachsenenalter eine Entwicklung von Unabhängigkeit, altersadäquatem Ideenreichtum, ein gutes Zurechtkommen mit Entscheidungen hinsichtlich der Karriere und akademischen Studien, ein Sicherheitsgefühl und Optimismus.

Personen, die als Überlebende gekennzeichnet werden, nehmen die elterliche Scheidung als ein komplexes Ereignis wahr, das eine bedeutende Anpassung verlangt. Personen dieses Typs zeigen viel Kritik und wenig Achtung gegenüber einer weiteren elterlichen Heirat, sie betrachten eine Scheidung als Möglichkeit, die jedoch mit einem ernstesten Bewusstsein von negativen Langzeitfolgen einhergeht und sehen den erziehungsberechtigten Elternteil als inadäquate Unterstützungsquelle. Die Entwicklung von Unabhängigkeit, altersadäquatem Ideenreichtum, Entscheidungen hinsichtlich der Karriere und akademischen Studien, eines Sicherheitsgefühls und Optimismus erweist sich bei ihnen als begrenzt.

Verletzliche Personen interpretieren die elterliche Scheidung als schmerzvolles Ereignis, das ihr restliches Leben von Negativität und Langzeit-Labilität überschattet. Solche Personen haben in der Regel eine ambivalente Einstellung gegenüber neuen Bezie-

hungen ihrer Eltern, sie verneinen eine Scheidung nicht, sind sich aber der Notwendigkeit von verantwortungsvollem Verhalten nach der Scheidung bewusst und sehen den erziehungsberechtigten Elternteil als eine Last an. Die altersadäquate Entwicklung von Unabhängigkeit wird durch die Bewältigung von Schwierigkeiten erreicht. Zudem können Schwierigkeiten bei Entscheidungsfindungen in Bezug auf die Zukunft, ein fehlendes Sicherheitsgefühl und pessimistische Ansichten auftreten.

In der qualitativen Studie von Mahl (2001) konnten anhand von Interviews mit 28 Studierenden aus Scheidungsfamilien zusammenhängende Muster zwischen Familienhintergrund und romantischen Beziehungen festgestellt werden. Die Zusammenhänge lassen sich in drei Kategorien teilen: *nachahmen* (modeling), *kämpfen* (struggling) und *versöhnen* (reconciling).

Personen, die in die Kategorie *nachahmen* fallen, befinden häufig, dass die Scheidung der Eltern negative Veränderungen in der Familie bewirkte und scheinen die Muster, die sie in der Beziehung ihrer Eltern beobachtet haben, direkt in ihrer eigenen Beziehung zu übernehmen. Diese Muster führen oft zu Schwierigkeiten oder sogar - wie bei den Eltern - zum Ende ihrer Beziehung.

Personen, die als Kämpfer klassifiziert werden, befinden die Scheidung ihrer Eltern ebenfalls als negativ und unterscheiden sich von nachahmenden Personen durch die offene Darlegung von Schwierigkeiten am Anfang ihrer Beziehungen. Für viele stehen diese Schwierigkeiten in einem direkten Bezug zu den Beobachtungen der elterlichen Beziehung, insbesondere der elterlichen Scheidung.

Laut Mahl (2001) versuchen Personen der Kategorie *versöhnen* die Beziehung der Eltern als lehrende Erfahrung zu sehen. Demnach erkennen die meisten dieser Personen (durch die Wahrnehmung von elterlichen Beziehungsschwierigkeiten) Warnsignale, die auf potentielle Probleme in romantischen Beziehungen hindeuten können. Die Scheidung der Eltern wird von ihnen als Resultat positiver Veränderungen gesehen.

Die oben angeführten Befunde sowie die bereits 1999 publizierte Forschungsarbeit von Kot & Shoemaker verdeutlichen, in welchem Ausmaß verschiedene Coping-Strategien (im Scheidungskontext ist die Art des Umgangs mit veränderten familiären Erfahrungen und Situationen gemeint) hinsichtlich einer erlebten Scheidung eingesetzt werden und positiv oder negativ in Bezug auf verschiedene Anpassungsaspekte wirken können.

2.1.4 Ethnische Herkunft

Wie auch Amato (2000) in seiner Revision feststellte, gibt es nur wenige Studien, die ethnische Minderheiten miteinbeziehen. Laut Amato (2000) sollte in neueren Untersuchungen beispielsweise mitberücksichtigt werden, dass manche Gruppen, wie Afroamerikaner/innen anstatt einer Heirat eine Lebensgemeinschaft bevorzugen. Folglich werden Kinder meist unehelich geboren, womit nicht die rechtliche Auflösung des Ehe-

vertrags, sondern die Trennung der Eltern an sich ein kritisches Lebensereignis für betroffene Kinder darstellt (Bramlett & Mosher, 2002, zitiert nach Lansford et al., 2006).

Auch in den Untersuchungen von Risch, Jodl und Eccles (2004) zeigte sich eine differenzierte Familiensituation zwischen europäischen Amerikaner/innen („weiße“ Amerikaner/innen) und Afroamerikaner/innen („schwarze“ Amerikaner/innen). Demzufolge ist die Scheidungswahrscheinlichkeit zwischen europäischen Amerikaner/innen größer als bei Afroamerikaner/innen. Teilnehmende Jugendliche, die in dieser Studie der Gruppe „alleinstehender Elternteil“ zugeordnet wurden, hatten zum Zeitpunkt der Untersuchung entweder geschiedene, niemals verheiratete oder in einer Lebensgemeinschaft lebende Eltern. Infolgedessen schließt sich einerseits die Begründung dieses Ergebnisses der Auffassungen von Amato (2000) an, wonach die in der Studie teilnehmenden afroamerikanischen Jugendlichen mit verheirateten oder niemals verheirateten Eltern im Vergleich zu den europäischen amerikanischen Jugendlichen möglicherweise überproportional verteilt waren und dadurch das Erleben einer elterlichen Scheidung verhältnismäßig häufiger ausblieb. Andererseits sehen die Forscherinnen eine denkbare Erklärung darin, dass Afroamerikaner/innen möglicherweise religiöser sind als europäische Amerikaner/innen, was dazu führen könnte, dass sie an ein stärkeres commitment in der Ehe glauben.

Laut Trent und South (1992) scheinen wiederum Personen mit hispanischem Hintergrund vermehrt einer Ehe und weniger einer Scheidung zuzustimmen als Personen ohne hispanischen Hintergrund. Als möglicher Grund dafür, wird der Einfluss des Katholizismus zwischen Personen mit hispanischen Wurzeln genannt. Zwischen weißen und schwarzen Amerikaner/innen konnte kein Unterschied hinsichtlich der Befürwortung oder Ablehnung von Ehe und Scheidung gefunden werden. Daher wird in diesem Bericht die Meinung vertreten, dass Einstellungsunterschiede hinsichtlich des Familienlebens eher zwischen Personen mit und ohne hispanischen Wurzeln als zwischen schwarzen und weißen Amerikaner/innen bestehen dürften.

Da eine unterschiedliche Herkunft auch mit verschiedenen Konfessionen einhergeht, soll kurz auf die Ergebnisse von Schovanec und Lee (2001) eingegangen werden. In der amerikanischen Untersuchung anhand einer protestantischen Stichprobe zeigte sich, dass Religion einen entscheidenden Einfluss auf Ehe- und Scheidungseinstellungen hat. Sowohl die Häufigkeit eines religiösen Verhaltens als auch die Nutzung von religiösen Werten als Bezugspunkt für Entscheidungsfindungen scheinen dazu beizutragen, solche Einstellungen erklären zu können. Folglich legen die Ergebnisse nahe, dass gesteigerte Religiosität eine positivere Einstellung zu einer beständigen Ehe sowie eine negativere Einstellung zur Scheidung mit sich bringt.

In Zusammenhang mit möglichen Langzeitfolgen auf die Anpassung junger Erwachsener als Resultat einer elterlichen Scheidung, konnten Finley und Schwartz (2010) keine unterschiedlichen Ergebnisse in Abhängigkeit von der ethnischen Herkunft finden.

2.2 Soziale Einflüsse

In Bezug auf soziale Einflussfaktoren liegt der Fokus in dieser Arbeit auf dem elterlichen Konflikt, dem elterlichen Vorbild, eigenen Beziehungserfahrungen, dem Kontakt bzw. der Nähe zu den Eltern nach der Scheidung, dem sozioökonomischen Status sowie der sozialen Unterstützung. Im Folgenden werden aktuelle Forschungsergebnisse hinsichtlich dieser sozialen Einflüsse dargestellt.

2.2.1 Elterlicher Konflikt

Der elterliche Konflikt scheint eine der geläufigsten mitwirkenden Einflussgrößen zu sein, die mit einer elterlichen Scheidung einhergeht (Hannum & Dvorak, 2004). So kamen, wie auch Johnson (2011), bereits Kinnaird und Gerrard (1986) zu dem Ergebnis, dass das Familienklima ein signifikanter Prädiktor für die Einstellung zur Ehe ist. Es konnte unter anderem festgestellt werden, dass sich die Einstellung zur Ehe zunehmend negativ zeigt, umso zerrütteter junge Studentinnen ihre Familie wahrnehmen.

Die australische Längsschnittstudie von Burns und Dunlop (2000) erlaubte eine detailreiche und systematische Untersuchung des Entwicklungsverlaufs von Jugendlichen bis hin ins junge Erwachsenenalter, wobei ermittelt werden konnte, dass junge Erwachsene, die in ihrer Jugend mit verheirateten Eltern zusammenlebten und sich in elterliche Konflikte involviert fühlten, vorsichtiger Einstellungen gegenüber Langzeitbeziehungen, der Ehe und dem Familienleben aufweisen als jene mit geschiedenen Eltern. Dadurch wird die Auffassung vertreten, dass junge Erwachsene stärker durch das Zusammenleben mit kontinuierlich verheirateten, aber sich streitenden Eltern beeinträchtigt werden als jene, die eine elterliche Scheidung durchleben. Trotz kleiner Stichprobe zeigte eine fernere Differenzierung der Scheidungsgruppen, dass auch junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien, die sich in ihrer Jugend in keinen elterlichen Konflikt involviert fühlten, tendenziell vorsichtiger Einstellungen zu Beziehungen haben als jene, die in einen elterlichen Konflikt involviert waren.

Cui und Fincham (2010) kamen zu dem Ergebnis, dass nicht das eheliche Konfliktverhalten der Eltern, sondern vorrangig die elterliche Scheidung, die Einstellung junger erwachsener Paare zu Ehe und Scheidung beeinflusst. Der eheliche Konflikt der Eltern scheint vielmehr das Konfliktverhalten zwischen den Paaren zu beeinflussen. Die Analysen von Cui et al. (2011) konnten dennoch zeigen, dass der zwischenelterliche Konflikt und die eheliche Qualität der Eltern vor der Scheidung einen Einfluss darauf haben, wie junge Erwachsene die Scheidung ihrer Eltern wahrnehmen. Jene, die ihre Eltern in intensiven und häufigen Auseinandersetzungen erlebten, sehen deren Scheidung als ein sehnsüchtiges Ergebnis und weisen eine positive Einstellung zur Scheidung auf. Im Gegensatz dazu berichten jene, die vor der elterlichen Scheidung weniger Konflikte wahrgenommen hatten, eine positivere Einstellung zur Ehe und eine relative Ablehnung der Scheidung.

Laut Amato und DeBoer (2001) wird das Vertrauen der Kinder in eine beständige Ehe vor allem durch die Scheidung der Eltern, und weniger durch den elterlichen Konflikt, geschwächt. Diese Annahme findet mit der Forschungsarbeit von Segrin und Taylor (2006) Übereinstimmung, wonach auch unter Kontrollhaltung des elterlichen Konfliktes, die elterliche Scheidung einen signifikanten Prädiktor für einen mangelnden Glauben an eine lebenslange Ehe darstellt.

Segrin et al. (2005) fanden heraus, dass der Konflikt in der Ursprungsfamilie teilweise den Zusammenhang zwischen der elterlichen Scheidung und einer verringerten Wahrscheinlichkeit einer engen Beziehung bzw. einer vermehrt negativen Einstellung zur Ehe erklärt. Dadurch wird die Auffassung vertreten, dass nicht allein die elterliche Scheidung einen Einfluss auf Beziehungen sowie Einstellungen zur Ehe junger Erwachsener hat, sondern auch der mit einer elterlichen Scheidung häufig einhergehende familiäre Konflikt eine entscheidende Einflussvariable darstellt. Diese Annahme kann durch die Ergebnisse von Turner und Kopiec (2006) untermauert werden, wobei junge Erwachsene, die in ihrer Kindheit starke Auseinandersetzungen, Streit und belastende Interaktionen zwischen den Eltern beobachtet haben, ähnliche Interaktionsmuster zu entwickeln scheinen, welche wiederum belastend auf ihre eigenen romantischen Beziehungen wirken. Belastungen in der Partnerschaft dürften wiederum mit einer erhöhten Ausprägung von psychologischem Distress (depressive Symptome) einhergehen. In der Studie von Riggio (2004) konnte bestätigt werden, dass die Scheidung und der Konflikt der Eltern signifikant unabhängige Effekte auf junge Erwachsene haben. So wirkt sich der Effekt des elterlichen Konfliktes negativ auf die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung, die wahrgenommene soziale Unterstützung durch andere und die Angst in persönlichen Beziehungen aus. Des Weiteren berichteten junge Erwachsene aus konfliktreichen Familien über weniger erreichbare soziale Unterstützungen und größere Angst in persönlichen Beziehungen verglichen mit jenen aus konfliktärmeren Familien. Diese Effekte zeigten sich zudem unabhängig von Geschlecht, sozioökonomischem Status und der elterlichen Wiederheirat. Toomey und Nelson (2001) fanden hingegen hinsichtlich der Erfahrung mit Intimität in Beziehungen keine Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus konfliktreichen und konfliktarmen Familien.

Nicht nur der elterliche Konflikt vor und während der Scheidung bzw. Trennung der Eltern scheint eine wichtige Variable zu sein, die die Einstellung junger Erwachsener beeinflusst. Peltz Dennison und Silverberg Kørner (2006) befragten in ihrer Untersuchung 194 „Mutter-Adoleszenz-Paare“ (Alter der Jugendlichen 11 - 17 Jahre) und konnten belegen, dass ein hoher zwischenmenschlicher Konflikt der Eltern *nach* der Scheidung ein signifikanter Prädiktor für eine negative Einstellung der Jugendlichen zur Ehe ist.

Kapinus (2004) analysierte, inwieweit es unterschiedliche Effekte zwischen den Geschlechtern junger Erwachsener hinsichtlich des Einflusses des elterlichen Konfliktes nach der Scheidung bzw. Trennung gibt. Es stellte sich heraus, dass der Konflikt zwi-

schen den Eltern nach der Scheidung negativ mit der Einstellung der Söhne und positiv mit der Einstellung der Töchter zur Scheidung verbunden ist. Mit einer verminderten Nähe zum Vater und dem erlebten Konflikt zwischen den Eltern nach der Scheidung, könnten Söhne zu dem Schluss kommen, dass eine Scheidung negative Konsequenzen hat und somit vermieden werden sollte. Töchter mit gleichen Umständen hingegen könnten laut der Autorin annehmen, dass es Leute gibt, die nicht in der Lage sind, eine Beziehung aufrechtzuerhalten und daher die Option haben sollten, diese beenden zu können.

Neben den oben angeführten Einflüssen des elterlichen Konfliktes auf die Einstellung zu Scheidung und Ehe sowie auf intime bzw. romantische Beziehungen im jungen Erwachsenenalter, gibt es in der Literatur ebenso teilweise Belege für den Einfluss familiärer Konflikte auf die psychologische Anpassung junger Erwachsener.

Mahl (2001) versuchte in seiner qualitativen Studie zu ergründen, inwieweit unter anderem die Wahrnehmung der Familiensituation vor der elterlichen Scheidung junge Erwachsene beeinflusst. Folglich stellt die Wahrnehmung der Scheidung einer konfliktreichen Ehe für junge Erwachsene eine eher positive Veränderung für die Familie dar, da Feindseligkeiten reduziert werden (Booth & Amato, 2001) und Verbesserungen anstatt Verschlechterungen im Wohlbefinden folgen (Amato, 2000). Wenn in der Ehe wenig Konflikt offengelegt wird, könnte die elterliche Scheidung als negatives Ereignis wahrgenommen werden. Aus einer solchen Scheidung resultierende Konsequenzen, wie reduzierte familiäre Ressourcen und weniger verbrachte Zeit mit den Eltern - vor allem mit dem Vater (Booth & Amato, 2001) - könnten folglich dazu führen, dass die Scheidung als negative Veränderung empfunden wird (Mahl, 2001).

So erschließt sich aus dem bereits 1995 erschienen Bericht von Amato et al., dass die Auswirkungen einer elterlichen Scheidung wesentlich vom elterlichen Konflikt abhängen. Wenn eine Scheidung in konfliktreichen Familien vollzogen wird, berichten junge Erwachsene von einem höheren Wohlbefinden als junge Erwachsene, deren Eltern in einer konfliktreichen Ehe bleiben. Im Gegensatz dazu zeigen jene aus konfliktarmen Familien ein höheres Wohlbefinden, wenn die Eltern zusammenbleiben und sich nicht scheiden lassen. Daraus lässt sich schließen, dass Ehen mit einem hohen Konfliktpotential, die nicht geschieden werden, mit einem niedrigen Wohlbefinden der betroffenen Kinder einhergehen und die Scheidung einer konfliktarmen Ehe für erwachsene Kinder problematisch sein kann (Mahl, 2001).

In den Untersuchungen von Kirk (2002) konnte gefunden werden, dass junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien das zu Hause ihrer Kindheit anders wahrnehmen als jene aus intakten Familien. Studierende mit Zwei-Elternfamilien berichteten mehr Zusammenhalt, Ausdrucksfähigkeit, Geselligkeit und Idealisierung sowie geringeren familiären Konflikt als jene aus Ein-Elternfamilien. Es zeigte sich, dass ein hohes Maß an wahrgenommenen Konflikt in der Kindheit, den Selbstwert, die Angst vor Intimität und die Zufriedenheit in einer romantischen Partnerschaft junger Erwachsener ungünstig

beeinflusst. Effekte der elterlichen Scheidung konnten diesbezüglich nicht belegt werden. Turner und Kopiec (2006) gelangten zum Schluss, dass junge Erwachsene, die in ihrer Kindheit oder Jugend einem starken verbalen Konflikt zwischen den Eltern ausgesetzt sind, unter anderem vermehrt an depressiven Symptomen und unter einem verringerten Selbstwertgefühl leiden. Dieser Beleg konnte auch dann beibehalten werden, wenn elterliche Scheidungserfahrungen und gewalttätige Übergriffe der Eltern auf Kinder kontrolliert wurden. Diesen Analysen zufolge stellt der elterliche Konflikt einen größeren Risikofaktor für die Entwicklung psychologischer Schwierigkeiten dar als die Scheidung der Eltern, was zu Langzeitfolgen der mentalen Gesundheit erwachsener Kinder führen kann.

Inwieweit die Wahrnehmung des elterlichen Konfliktes und die Familiensituation in der Kindheit einen Einfluss auf junge Erwachsene zehn Jahre später haben, wurde in der Längsschnittstudie von Burns und Dunlop (2002) analysiert. Unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus, konnte in den Untersuchungen gezeigt werden, dass der Grad des familiären Konfliktes in der Kindheit (diesbezügliche Angaben wurden von 13 - 16 Jährigen gemacht) Selbstbild und Angst in dieser Altersgruppe beeinflusst. Diese Ergebnisse zeigten zehn Jahre später veränderte Befunde. Folglich scheint das Selbstbild junger Erwachsener zehn Jahre später - ungeachtet des elterlichen Beziehungsstatus und des wahrgenommenen elterlichen Konfliktes - durch das Geschlecht und die gegenwärtige Wahrnehmung der Harmonie in der Ursprungsfamilie Erklärung zu finden. Folglich haben Söhne generell ein besseres Selbstbild als Töchter. Zudem dürfte das Selbstbild junger Erwachsener weniger durch vergangene dysfunktionale Aspekte der elterlichen Beziehung erklärt werden, sondern vielmehr durch die gegenwärtige Wahrnehmung der Harmonie in der Ursprungsfamilie. Die Forscherinnen sehen dies als positives Ergebnis, da die Wahrnehmung gegenwärtiger Familienbeziehungen einen wichtigeren Beitrag zum Selbstbild leisten dürfte als die Wahrnehmung vergangener familiärer Beziehungen. Zudem wurden Belege dafür gefunden, dass erwachsene Töchter aus konfliktreichen Familien, unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus, signifikant häufiger von einer Depression berichteten als Töchter aus konfliktarmen Familien. Dieses Ergebnis wurde tendenziell auch bei erwachsenen Söhnen gefunden.

Die oben angeführten Forschungsergebnisse verdeutlichen, dass die Einbeziehung des elterlichen Konfliktverhaltens vor, während sowie nach einem Scheidungs- bzw. Trennungsprozess der Eltern wichtig erscheint, um die Auswirkungen einer elterlichen Scheidung bzw. Trennung bezüglich unterschiedlicher Aspekte näher erklären zu können. Weitere Forschungen in diese Richtung erlauben ein noch größeres Verständnis darüber, wie und unter welchen Umständen ein zwischenelterlicher Konflikt betroffene Kinder beeinflusst (Peltz Dennison & Silverberg Kørner, 2006).

2.2.2 Elterliches Vorbild

Die elterliche Vorbildfunktion im Scheidungskontext schließt in der vorliegenden Arbeit zum einen die mit einer Scheidung bzw. Trennung einhergehende elterliche Offenlegung von Problemen und zum anderen den Eingang in neue Partnerschaften der Eltern ein, die sich in unterschiedlicher Weise auf erwachsene Scheidungskinder auswirken können.

So kamen Peltz Dennison und Silverberg Kørner (2006) in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass der Zusammenhang zwischen dem elterlichen Konflikt nach der Scheidung und einer negativen Einstellung von Jugendlichen zur Ehe durch die Offenlegung finanzieller Sorgen bei weiblichen (aber nicht bei männlichen) Jugendlichen weiter verstärkt wird. Dadurch wird angenommen, dass die oft mit einer elterlichen Scheidung einhergehenden Umstände für weibliche Jugendliche bedeutender sind, da sie sich im Vergleich zu männlichen Jugendlichen vermehrt mit ihren Müttern (bei denen nach der Scheidung in der Regel der Hauptwohnsitz ist) identifizieren und somit auch empfänglicher für einen eventuellen finanziellen Notstand der Mütter sind.

Des Weiteren gehen Silverberg Kørner, Wallace, Jacobs Lehman, Lee & Escalante (2004) in ihrer Studie davon aus, dass eine häufige und detailreiche Offenlegung ehelicher Probleme der Eltern nach der Scheidung - wie finanzielle Sorgen, Ärger über den Ex-Mann oder persönliche Sorgen - mit Anpassungsproblemen von Jugendlichen (vorrangig psychologischem Distress) einhergeht. Diese Hypothese konnte sowohl für weibliche als auch männliche Jugendliche bestätigt werden. In einer vorhergehenden Untersuchung von Silverberg Kørner, Wallace, Jacobs Lehman und Raymond (2002) wurde der Frage nachgegangen, ob jugendliche Töchter, die nach der elterlichen Scheidung von ihren Müttern mit heiklen Themen konfrontiert werden, psychologischen Distress in Form von depressiven Gefühlen und Angst sowie ein intensiveres Gefühl der Nähe zur Mutter erfahren. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine detaillierte Offenlegung durch die Mütter in Bezug auf negative Äußerungen gegenüber dem Ex-Mann, „Hochs und Tiefs“ in der Arbeit und persönliche Sorgen, mit einem höheren psychologischen Distress der Töchter und - anders als erwartet - negativeren Gefühlen der Mutter-Tochter-Nähe einhergeht. Ferner konnte herausgefunden werden, dass der Zusammenhang zwischen der mütterlichen Offenlegung von heiklen Themen nach der Scheidung (wie von Hochs und Tiefs in der Arbeit und persönlichen Sorgen der Mütter) und psychologischem Distress der Töchter durch Sorgen der Töchter über ihre Mütter zusätzlich beeinflusst wird.

Cui et al. (2011) wiesen darauf hin, dass eine elterliche Scheidung, gefolgt von einem offengelegten, intensiven und häufigen Konflikt zwischen den Eltern besonders schädlich für Kinder ist, weshalb Eltern ihre Probleme fern von ihren Kindern diskutieren und versuchen sollten, in einer konstruktiven Weise mit der Scheidung umzugehen sowie den Kindern ein beschützendes und liebevolles Gefühl während des Scheidungsprozesses zu geben.

Neben der elterlichen Offenlegung von Problemen im Zuge einer Scheidung wird durch die wissenschaftliche Arbeit von Wolfinger (2000) deutlich, dass ein häufiger Wechsel der Familienstruktur ebenfalls einen bedeutenden Einfluss auf erwachsene Scheidungskinder zu haben scheint, wonach für junge Erwachsene durch die Nachahmung eines solchen Verhaltens eine erhöhte Scheidungswahrscheinlichkeit bestehen dürfte. Zudem konnte in den Untersuchungen von Shulman et al. (2001) belegt werden, dass die Wiederheirat der Mutter in einem positiven Zusammenhang mit der Beziehungsqualität junger Erwachsener steht. Die Wiederheirat der Mutter könnte demnach dazu führen, dass junge Erwachsene eine Scheidung nicht nur als einen Verlust ansehen, sondern erkennen, dass sich Chancen für den Neubeginn eines Ehelebens ergeben. So gelangten beispielsweise Cunningham und Thornton (2006) zur Erkenntnis, dass die elterliche Scheidung, gefolgt von einer Wiederheirat der Eltern, mit einer toleranteren Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung einhergeht.

Hinsichtlich romantischer Beziehungen scheinen junge Erwachsene durch die Wiederheirat ihrer Eltern zu lernen (Mahl, 2001). Jene, bei denen die Eltern nach einer Wiederheirat glücklicher sind und sowohl mit dem biologischen Elternteil als auch mit dem/der Stiefvater/Stiefmutter gerne Zeit verbringen, sehen die Wiederheirat als ein positives Ereignis. Eine glückliche Wiederheirat hebt die Wahrnehmung hervor, dass die Ehe der leiblichen Eltern zwar schlecht war, aber gleichzeitig auch eine tragfähige Beziehungsbasis mit jemand anderem erreicht werden konnte. Diese Wahrnehmung vermag sich wiederum auf romantische Beziehungen von betroffenen jungen Erwachsenen auszuwirken. Jene, die eine elterliche Wiederheirat als negativen Einfluss auf die Familie erleben, beschreiben ihre Eltern als nicht glücklicher als in der vorherigen Ehe oder sehen sie in eine Serie von instabilen Beziehungen/Ehen verwickelt. Durch die Erfahrung mehrfacher Beziehungen der Eltern, können sich junge Erwachsene daher auch darüber verwirrt zeigen, wie eine Beziehung zu gestalten sei.

2.2.3 Eigene Beziehungserfahrungen

Entsprechend der Literatur zeigt sich eine Reihe von Befunden, worin konstatiert wird, dass eigene (voreheliche) Beziehungserfahrungen einen Einfluss auf ehe- bzw. scheidungsbezogene Themen ausüben dürften.

Mahl (2001) berichtete in seiner qualitativen Studie mit jungen Erwachsenen aus Scheidungsfamilien, dass Personen mit vermehrter Beziehungserfahrung eher glauben, ihre Beziehung erfolgreich zu gestalten und weniger unentschlossen in Beziehungen hineingehen. Von den 28 teilnehmenden Studierenden berichtete ein Großteil davon, dass ihre Vorstellung von romantischen Beziehungen stark durch eigene Beziehungserlebnisse geprägt werden.

Auch Kapinus (2003) konnte belegen, dass - in Abhängigkeit vom Geschlecht - Beziehungserfahrungen junger Erwachsener die Sicht auf Scheidung beeinflussen. Somit lässt das Zusammenleben in einer eheähnlichen Gemeinschaft bei Männern die Sicht

der Scheidung positiv erscheinen, während Frauen dahingehend weniger beeinflusst werden. Kontrovers dazu entwickeln Ehemänner eine negative Sicht der Scheidung, womit Männer mit Eheerfahrungen weniger bereit sind, eine Scheidung zu akzeptieren (siehe auch Kapinus, 2005). Dies konnte nicht für Frauen bestätigt werden. Weitere Untersuchungen ergaben, dass sowohl verheiratete Männer als auch Frauen, die sich tendenziell eher scheiden ließen und bereits eine eigene ehelichen Trennung erlebt haben, positiv hinsichtlich der Befürwortung einer Scheidung beeinflusst werden.

Die Ergebnisse von Cunningham und Thornton (2006) legen nahe, dass junge Erwachsene, die (vor der Ehe) zusammenleben und Trennungserfahrungen gemacht haben im Vergleich zu jenen, die ohne Beziehungserfahrungen eine Ehe eingehen, unterschiedliche Einstellungen zur Scheidung haben. Demnach scheinen jene, die vor dem Eintritt in eine Ehe mit ihrem/r Partner/in zusammengelebt haben, tolerantere Einstellungen gegenüber der Scheidung zu haben als jene, die vor ihrer Ehe nicht zusammenlebten. Diese Annahme konnte auch durch die bereits 1992 durchgeführte Forschungsarbeit von Axinn und Thornton unterstützt werden, wonach Personen, die mit ihrem/r Partner/in (nichtehelich) zusammenleben, weniger Zustimmung für eine Ehe und vermehrte Akzeptanz für eine Scheidung aufweisen. Das Zusammenleben in einer Beziehung könnte demnach bei Individuen die Sicht auf Ehe und Scheidung verändern, da bereits lehrreiche Beziehungserfahrungen gemacht werden.

Laut Lichter und Qian (2008) vermitteln möglicherweise Erfahrungen mit der Beendigung vorehelicher Beziehungen und dem Beginn neuer vorehelicher Partnerschaften etwas über emotionale und ökonomische Unabhängigkeit. Den Forschern zufolge reduziert sich zudem bei Personen mit häufig gemachten Beziehungserfahrungen die Wahrscheinlichkeit, selbst einmal eine Ehe einzugehen.

In Bezug auf Auswirkungen, die die mentale Gesundheit von jungen Erwachsenen betreffen, sei hier noch kurz erwähnt, dass nach den Erkenntnissen von Wauterickx et al. (2006), eine elterliche Scheidung in der Kindheit eine verringerte Involvierung bzw. verringertes commitment in der Partnerschaft und vermehrte Erfahrungen mit vorehelichen Beziehungen verursacht, was wiederum einen negativen Einfluss auf die mentale Gesundheit erwachsener Scheidungskinder zu haben scheint.

2.2.4 Kontakt/Nähe zu den Eltern nach der Scheidung

In der Studie von King (2002) wurde dargelegt, dass Scheidungskinder einem höheren Risiko ausgesetzt sind, ihren Vätern zu misstrauen, was besonders deutlich wird, wenn Väter während des Aufwachsens ihrer Kinder keine starke Beziehung zu ihnen aufbauen. Die Autorin legt nahe, dass die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung im Prozess des Erwachsenwerdens für die Entwicklung des Vertrauens junger Erwachsener wichtiger scheint als die elterliche Scheidung. In den Untersuchungen von Riggio (2004) konnte eine niedrigere Qualität der Vater-Kind-Beziehung als Folge der elterlichen Scheidung bis ins junge Erwachsenenalter festgestellt werden. Des Weiteren konnte

gezeigt werden, dass junge Erwachsene, die eine schlechte Beziehungsqualität zu ihren Vätern aufweisen, abgesehen vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht, hinsichtlich Angstgefühlen in persönlichen Beziehungen negativ beeinflusst werden. Ein möglicher Erklärungsansatz für die niedrige Bindungsqualität zum Vater könnte sein, dass eine elterliche Scheidung unter anderem mit sorgenvollen Grübeleien über den Vater einhergeht, die Themen, wie Unzufriedenheit in der Vater-Kind-Beziehung, das Gefühl, dass der Vater den größten Schmerz verursacht hat und Zweifel darüber, ob der Vater Zeit mit der betroffenen Person verbringen möchte, betreffen (Finley & Schwartz, 2010). Zudem dürfte das Sorgerecht für die Kinder - welches für gewöhnlich die Mutter bekommt - eine Rolle spielen. Auch wenn der Vater nach der Scheidung das Besuchsrecht in Anspruch nimmt, sehen Kinder in der Regel ihre Mutter viel häufiger und verbringen weniger Zeit mit dem Vater. Die Verringerung der verbrachten Zeit mit dem Vater könnte somit mit einer reduzierten Bindungsstärke zwischen Vater und Kind zusammenhängen. Es ist anzunehmen, dass strukturelle Veränderungen, zusammen mit familiären Konflikten, im Zuge des Scheidungsprozesses zu einer Schwächung der Vater-Kind-Bindung führen (Hannum & Dvorak, 2004).

Wie bereits oben berichtet, untersuchten Kinnaird und Gerrard (1986) in ihrer Studie weibliche Studierende aus intakten Familien und Familien, in denen die Mutter nach der Scheidung alleine blieb bzw. wieder heiratete. Nähere Analysen ergaben, dass die An- oder Abwesenheit des Vaters einen mediierenden Einfluss auf die Einstellung zur Scheidung hat. In Anbetracht dessen stellte Kapinus (2004) fest, dass Söhne aus Scheidungsfamilien negativ in ihrer Einstellung zur Scheidung beeinflusst werden, wenn sie nach der Auflösung der elterlichen Beziehung die Nähe zum Vater verlieren. Töchter mit ähnlichen Erfahrungen zeigen im Gegenzug eine positive Einstellung zur Scheidung. Ein Grund dafür könnte sein, dass junge Frauen, die sich dem Vater nicht sehr nahe fühlen, Schwierigkeiten haben, Männern in Beziehungen zu vertrauen und daher die Möglichkeit der Beendigung einer schlechten Ehe als mögliche Option sehen (Kapinus, 2005). Hinsichtlich der Nähe zur Mutter nach der Scheidung oder Trennung der Eltern konnte man keinen Einfluss auf die Einstellung von jungen Erwachsenen zur Scheidung nachweisen. Riggio (2004) kam jedoch zu dem Schluss, dass Kinder nach der ehelichen Auflösung der Eltern eine besonders nahe und befriedigende Beziehung zu ihrer Mutter erfahren, die im Vergleich zu Kindern aus intakten Familien bis ins Erwachsenenalter anhalten dürfte.

Auch bei Risch et al. (2004) wurde die Nähe zwischen Vätern und Jugendlichen als signifikanter Prädiktor für die Einstellung Jugendlicher zur Scheidung angenommen. Aus einer Stichprobe von europäischen und afroamerikanischen Jugendlichen im Alter von 19 Jahren konnte man sehen, dass sich männliche Jugendliche, die sich sowohl ihrem biologischen erziehungsberechtigten als auch nicht erziehungsberechtigten Vater oder Stiefvater nahe fühlen, künftig weniger wahrscheinlich scheiden lassen als männliche Jugendliche mit distanzierterem Verhältnis zum Vater. Ein Nähe-Gefühl zum Vater, unabhängig davon, ob es der biologische Vater ist, steht laut den Forscherinnen

bei männlichen Jugendlichen in Verbindung mit dem Vertrauen auf eine stabile eigene zukünftige Ehe und dürfte ein Schutzfaktor bei männlichen Jugendlichen in Bezug auf das Vertrauen in ehelichen Beziehungen sein. Im Gegensatz dazu könnte ein distanzierteres Verhältnis zum Vater bei männlichen Jugendlichen ein geringeres Vertrauen in eine zukünftige Ehe bringen. In dieser Hinsicht konnten keine Effekte für weibliche Jugendliche gefunden werden. Die Autorinnen begründen dies damit, dass weibliche Jugendliche aufgrund ihrer Sozialisierung einer Ehe sowie der Rolle einer Ehefrau und Mutter generell positiver gegenüberstehen und deshalb weniger von Vätern in ihrer Einstellung beeinflusst werden.

Zudem scheint sich die Involvierung der Eltern - unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus - bei jungen Erwachsenen auf die Qualität intimer Beziehungen auszuwirken. Laut Van Schaick und Stolberg (2001) geht eine hohe elterliche Involvierung - zu der unter anderem die Verantwortung in der Vater-Kind-Beziehung zählt - mit einer hohen Intimität, einem hohen commitment und Vertrauen in intimen Beziehungen einher. Eine niedrige elterliche Involvierung ist dagegen mit einer höheren Unsicherheit und vermeidenden sowie ängstlichen Bindungsstilen in intimen Beziehungen verbunden. Daraus ergibt sich die Annahme, dass je mehr elterliche Involvierung während der Kindheit oder Adoleszenz erfahren wird, desto „gesünder“ eine intime Beziehung im Erwachsenenalter zu sein scheint.

2.2.5 Sozioökonomischer Status

Trent und South (1992) vertreten mit ihrer Forschungsarbeit die Ansicht, dass nicht die Familienstruktur in der Kindheit, sondern vielmehr andere Aspekte des Familienhintergrundes einen bedeutenden Einfluss auf die Einstellung zu Ehe und Scheidung im Erwachsenenalter ausüben. Demgemäß liberalisiert ein hoher sozioökonomischer Status und eine hohe berufliche Stellung der Eltern die Einstellung zum Familienleben. Ein hoher sozioökonomischer Status erhöht die Zustimmung für eine Ehe und gleichzeitig die Toleranz gegenüber der Scheidung. Darüber hinaus konnte Wolfinger (2000) aber keinen moderierenden Effekt des sozioökonomischen Status der Eltern und der Scheidungswahrscheinlichkeit der nächsten Generation feststellen.

Die Längsschnittstudie von Sun und Li (2008) unterstreicht ebenfalls die Wichtigkeit der Einbeziehung der sozioökonomischen Familiensituation in Zusammenhang mit Scheidungsfolgen. Demnach wird die Annahme vertreten, dass ein Mangel an finanziellen (Einkommen der Eltern) und sozialen (unter anderem die Häufigkeit eines Schulwechsels) Ressourcen in instabilen Scheidungsfamilien, ein Hauptgrund für ein niedrigeres sozioökonomisches Wohlbefinden der erwachsenen Kinder ist. Wauterickx et al. (2006) kamen in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass Scheidungskinder häufiger finanzielle Belastungen als Resultat der neuen Familiensituation erfahren. Dies kann im Erwachsenenleben folglich zu einer eigenen negativen finanziellen Schieflage führen,

die ihrerseits negativen Einfluss auf die mentale Gesundheit von Männern und Frauen nimmt.

Des Weiteren untersuchten Størksen et al. (2007) in einer umfassenden norwegischen Studie, inwieweit eine elterliche Scheidung mit psychologischem Distress der erwachsenen Kinder zusammenhängt. Die Ergebnisse legen nahe, dass auch unter der Berücksichtigung des sozioökonomischen Status (abgeschlossene Ausbildung und Einkommen) der Eltern und der erwachsenen Kinder, ein signifikanter Zusammenhang zwischen der elterlichen Scheidung und psychologischem Distress der erwachsenen Kinder bestehen bleibt. Die Bedeutsamkeit des sozioökonomischen Status als mediatierender Effekt bezüglich der Folgen einer elterlichen Scheidung konnte hier nicht bestätigt werden.

2.2.6 Soziale Unterstützung

In einer Revision zahlreicher Studien, die während der 90er Jahre durchgeführt wurden, berichtet Amato (2000), dass vor allem die Schutzfaktoren soziale Unterstützung seitens der Familie und Freunde sowie Zugangsmöglichkeiten von therapeutischen Maßnahmen eine wichtige Rolle spielen. Eine stabile Beziehung mit zwei umsorgenden Elternteilen ist erstrebenswert, da dies den betroffenen Kindern hilft, signifikante und meist vielfache Veränderungen in ihrem Leben zu bewältigen. Ein Ausbleiben solcher Ressourcen ist ein deutlicher Nachteil und könnte zu einer stressbeladenen Überlastung der betroffenen Kinder führen (Booth & Amato, 2001). So zeigte sich in den Forschungen von Short (2002), dass College-Studierende aus Scheidungsfamilien von weniger sozialer Unterstützung durch Freunde berichten, was wiederum mit antisozialem Verhalten, Angst und Depression einherzugehen scheint.

Kot und Shoemaker (1999) unterscheiden weiters zwischen *internaler* und *externaler* Unterstützung. Unter internaler Unterstützung werden Hilfsangebote innerhalb der Familie hinsichtlich emotionaler Bedürfnisse verstanden. Unter externaler Unterstützung werden außerfamiliäre Netzwerke oder Institutionen verstanden, die Familienmitgliedern Hilfestellungen geben. Diese Unterstützungsformen beeinflussen unter anderem Coping-Strategien (beispielsweise Selbstwertgefühl, Selbstkontrolle, Grad der Autonomie, Stimmungen etc.), die von Individuen entwickelt werden, um mit schwierigen familiären Erfahrungen bzw. Situationen zurechtzukommen. Geschiedene Eltern - die eventuell ineffektive Coping-Strategien vorzeigen - können vermeidende Coping-Strategien bei ihren Kindern auslösen, was zu Schwierigkeiten in Bezug auf verschiedene Anpassungsaspekte führen kann (Short, 2002). Somit werden Coping-Strategien hinsichtlich des Umgangs mit einer elterlichen Scheidung in einer entweder positiven oder negativen Form zur Lenkung der psychologischen sowie sozialen Anpassung eingesetzt.

Finley und Schwartz (2010) untersuchten in diesem Zusammenhang 1 375 College-Studierende aus Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilien und belegten, dass die

elterliche Scheidung mit einer bedeutend unterschiedlichen Wahrnehmung erwachsener Scheidungskinder hinsichtlich der Fürsorge (wie unter anderem soziale Unterstützungsangebote) und Involvierung (wie unter anderem beschützende/beratende Funktion, Entwicklung von Verantwortung) der Eltern einherzugehen scheint. Diese Unterscheidungen stehen in einem negativen Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl, der Lebenszufriedenheit sowie der Qualität und Zufriedenheit in Freundschaften. Des Weiteren scheinen solche wahrgenommenen Unterschiede mit Distress, Problemen in romantischen Beziehungen und besorgten Grübeleien (besonders über den Vater) und folglich einer beeinträchtigten Lebensqualität im Erwachsenenalter in Verbindung zu stehen.

Ehrenberg, Stewart, Roche, Pringle und Bush (2006) befragten 3 198 kanadische Jugendliche zwischen 11 und 19 Jahren hinsichtlich hilfeschender und hilfeshemmender Themen in Anbetracht einer elterlichen Scheidung bzw. Trennung. Die Suche nach Hilfe innerhalb und außerhalb der Familie scheint ein geeigneter Weg zu sein, um Herausforderungen eines familiären Konfliktes und eines zerrütteten Familienlebens besser beeinflussen zu können. Erwachsene mit beratender Funktion und Freunde wurden von Jugendlichen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien als vorrangig unterstützende Hilfe empfunden. Um die Hilfe erhalten zu können, die Jugendliche in diesem Kontext brauchen, wurden die Unterstützung durch Gleichaltrige, eine generelle unterstützende Umwelt, persönliches Erkennen des Bedarfs einer Hilfe, persönliche Stärke und familiäre Unterstützung genannt. Von negativen Gefühlen - im Scheidungskontext - überflutet und überwältigt zu werden, negative Auswirkungen hinsichtlich Gleichaltriger, eine negative Sicht von Hilfsmöglichkeiten, psychologisches Abstreiten und negative familiäre Einflüsse wurden von den teilnehmenden Jugendlichen am häufigsten als Hürden bei der Erhaltung von Hilfe genannt. Laut Kot und Shoemaker (1999) wird mit der Auflösung der elterlichen Ehe, die Beziehung zu Gleichaltrigen im Vergleich zu Familienmitgliedern als wichtiger erachtet.

Mustonen et al. (2011) vertraten in ihrer Studie die Annahme, dass die Mutter-Tochter-Beziehung, das Selbstwertgefühl sowie die Zufriedenheit mit einer sozialen Unterstützung teilweise den Zusammenhang zwischen der elterlichen Scheidung und der Qualität in intimen Beziehungen erklären. Nähere Analysen zeigten, dass der medierende Einfluss der Mutter-Tochter-Beziehung indirekt durch das Selbstwertgefühl und die Zufriedenheit mit einer sozialen Unterstützung wirkt. Demnach scheint die Mutter-Tochter-Beziehung vor allem mit persönlichen und sozialen Entwicklungen zusammenzuhängen und gemeinsam mit diesen Verknüpfungen einen Einfluss auf die Beziehungsqualität im jungen Erwachsenenalter zu haben. Nichtsdestotrotz scheint die Auswirkung der elterlichen Scheidung auf die Beziehungsqualität von jungen Erwachsenen am stärksten zu sein.

Laut Mahl (2001) wird Personen aus Scheidungsfamilien durch die Unterstützung durch zumindest einen Elternteil und eine nahe Beziehung ermöglicht, Vertrauen zu

ihrem/ihrer Partner/in aufzubauen und somit emotionale Nähe und vermehrtes commitment in der Beziehung zu erfahren.

2.3 Zusammenfassung der Einflussvariablen auf die Effekte der elterlichen Scheidung oder Trennung

In der Literatur wird von einer Vielzahl von Einflussvariablen berichtet, die den Effekt der elterlichen Scheidung oder Trennung auf junge Erwachsene moderieren bzw. eingängiger erklären können. In diesem Zusammenhang werden in der Scheidungsforschung teilweise widersprüchliche Ergebnisse nachgewiesen, die im Folgenden zusammengefasst dargestellt werden.

Personenbezogene Einflüsse

Hinsichtlich des Alters zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung kann aus der Literatur kein einheitlicher Befund erschlossen werden, da junge Erwachsene durch die Scheidung ihrer Eltern auf unterschiedliche Art sowohl in der Kindheit (Amato, 1996) als auch im jungen Erwachsenenalter (Cunningham & Thornton, 2006; Rodgers et al., 1997) oder auch in keiner (Greenberg & Nay, 1982; Kinnaird & Gerrard, 1986) bedeutsamen Weise beeinflusst werden können.

Inwieweit elterliche Scheidungseffekte durch das Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung zusätzlich aufgeklärt werden können, wird in der Scheidungsforschung in Bezug auf Erwachsene oftmals vernachlässigt. Die Ergebnisse von Schovanec und Lee (2001) deuten aber darauf hin, dass ältere Personen ein negativeres bzw. realistischeres Bild von der Ehe als lebenslange Einheit zu haben scheinen als jüngere.

Zudem wird die Annahme vertreten, dass neben der elterlichen Scheidung auch Persönlichkeitsmerkmale einen entscheidenden Einfluss auf die Sicht der Scheidung (Eldar-Avidan et al., 2009), intime Beziehungen (Burns & Dunlop, 2000; Mahl, 2001) und die Gestaltung der eigenen Ehe (Peltz Dennison & Silverberg Koerner, 2006) haben.

Auch die ethnische Herkunft junger Erwachsener dürfte einen Beitrag dazu leisten, Unterschiede hinsichtlich der Einstellung zu Ehe und Scheidung (Trent & South, 1992) und der eigenen Scheidungswahrscheinlichkeit (Risch et al., 2004) erklären zu können.

Soziale Einflüsse

Der Konflikt zwischen den Eltern wird in der Scheidungsforschung sehr häufig als entscheidende Einflussvariable mitberücksichtigt. So stimmen viele Studien dahingehend überein, dass ein hohes Maß an Konflikt zwischen den Eltern - vor bzw. während des Scheidungsprozesses - mit negativen Einstellungen zur Ehe (Johnson, 2011; Kinnaird & Gerrard, 1968; Segrin et al., 2005), vorsichtigeren Einstellungen gegenüber Langzeit-Beziehungen (Burns & Dunlop, 2000), positiveren Einstellungen zur Scheidung

(Cui et al., 2011) und Problemen in partnerschaftlichen Beziehungen (Cui & Fincham, 2010; Kirk, 2002; Riggio, 2004; Segrin et al., 2005; Turner & Kopiec, 2006) einhergeht. Dennoch konnte gezeigt werden, dass die elterliche Scheidung einen stärkeren Einfluss auf die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Segrin & Taylor, 2006) und Scheidung (Cui & Fincham, 2010) zu haben scheint als der zwischenelterliche Konflikt. Des Weiteren spielt auch der Konflikt nach der elterlichen Scheidung eine bedeutende Rolle für die Einstellung zu Ehe (Peltz Dennison & Silverberg Kørner, 2006) und Scheidung (Kapinus, 2004). Während die Auflösung einer konfliktreichen elterlichen Scheidung für junge Erwachsene zwar auch eine Verbesserung des Wohlbefindens bewirken dürfte (Amato, 2000; Amato et al., 1995), wird ein hoher wahrgenommener elterlicher Konflikt - unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus - mit einem niedrigen Selbstwert (Kirk, 2002; Turner & Kopiec, 2006) und vermehrt depressiven Symptomen (Burns & Dunlop, 2002; Turner & Kopiec, 2006) im Erwachsenenalter in Verbindung gebracht.

Zudem kann auch die Offenlegung von - im Zuge einer Scheidung auftretenden - finanziellen und persönlichen Sorgen oder Ärger über den Ex-Mann Jugendliche negativ in ihrer Einstellung zur Ehe (Peltz Dennison & Silverberg Kørner, 2006) und in ihrer Anpassung bezüglich psychologischem Distress (Silverberg Kørner et al., 2004; Silverberg Kørner et al., 2002) beeinflussen. Des Weiteren kann eine positiv erlebte Wiederheirat der Eltern nach der Scheidung bei jungen Erwachsenen zu toleranteren Einstellungen zur Scheidung (Cunningham & Thornton, 2006; Mahl, 2001; Shulman et al., 2001) führen.

Voreheliche Beziehungserfahrungen, die von jungen Erwachsenen gemacht werden, scheinen die Vorstellung von romantischen Beziehungen zu beeinflussen (Mahl, 2001). So konnte gezeigt werden, dass das Zusammenleben in einer vorehelichen Partnerschaft bei jungen Erwachsenen zu einer negativen Sicht der Ehe (Axinn & Thornton, 1992) sowie einer positiven bzw. toleranteren Sicht der Scheidung (Axinn & Thornton, 1992; Cunningham & Thornton, 2006; Kapinus, 2003) führen kann.

Auch der Kontakt bzw. die Nähe zu den Eltern nach der Scheidung scheint junge Erwachsene unterschiedlich zu beeinflussen. Risch et al. (2004) konnten zeigen, dass Söhne im Vergleich zu Töchtern durch eine verringerte Nähe zum Vater ein geringeres Vertrauen in die eigene zukünftige Ehe aufweisen und sich eher scheiden lassen würden. Hingegen vertritt Kapinus (2004) die Annahme, dass die verlorene Nähe zum Vater nach der Auflösung der elterlichen Ehe nur bei Töchtern mit einer positiven Einstellung zur Scheidung, bei Söhnen aber mit einer negativen Einstellung zur Scheidung einhergeht. Zusätzlich steht eine niedrige Qualität der Vater-Kind-Beziehung (Riggio, 2004) sowie eine niedrige Involvierung der Eltern (Van Schaick & Stolberg, 2001) mit Problemen in persönlichen Beziehungen junger Erwachsener in Verbindung.

Der sozioökonomische Status in der Familie wird in der Literatur nur teilweise als wichtige Einflussvariable in Bezug auf Scheidungskonsequenzen bestätigt. Während ein

hoher sozioökonomischer Status die Zustimmung zu einer Ehe und zugleich auch zu einer Scheidung erhöht (Trent & South, 1992), scheint ein niedriger sozioökonomischer Status mit einem niedrigen sozioökonomischen Wohlbefinden (Sun & Li, 2008) und folglich mit einer Belastung der mentalen Gesundheit (Wauterickx et al., 2006) junger Erwachsener einherzugehen.

Durch eine Vielzahl an Forschungsarbeiten wird zudem deutlich, wie wichtig soziale Unterstützungsangebote von Familie und Freunden sowie therapeutische Maßnahmen für die Bewältigung einer elterlichen Scheidung sind (Amato, 2000; Booth & Amato, 2001; Finley & Schwartz, 2010; Kot & Shoemaker, 1999; Short, 2002).

II Empirischer Teil

3 Zielsetzung und Fragestellungen

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird in einer Vielzahl von Studien der Begriff einer intakten Familie für junge Erwachsene verwendet, deren Eltern zum Zeitpunkt der Untersuchung (noch) verheiratet waren oder zusammenlebten (beispielsweise Boyer-Pennington et al., 2001; Burgoyne & Hames, 2002; Cui et al., 2011; Heifetz et al., 2010). Im empirischen Teil dieser Arbeit wird daher dieser Begriff ebenfalls als gängige Bezeichnung eingesetzt.

Ziel der im Rahmen der Diplomarbeit durchgeführten Untersuchung ist es, die folgenden angeführten - teils uneinheitlichen - Forschungsergebnisse zu den Effekten der elterlichen Scheidung bzw. Trennung aus der hauptsächlich englischsprachigen Literatur zur Scheidungsforschung aufzugreifen und zu prüfen, inwieweit sich diese auch auf den deutschsprachigen Raum übertragen lassen.

Die Hauptthemen der gegenwärtigen Studie werden anhand folgender theoretischer Hintergründe vorgestellt:

In einer Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten konnte nachgewiesen werden, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien im Vergleich zu jungen Erwachsenen aus intakten Familien negativere Einstellungen gegenüber der Ehe (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Kinnaird & Gerrard, 1986; Riggio & Weiser, 2008; Segrin et al., 2005) und positivere bzw. tolerantere Einstellungen gegenüber der Scheidung (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Greenberg & Nay, 1982; Kinnaird & Gerrard, 1986; Miles & Servaty-Seib, 2010; Mulder & Lindner Gunnoe, 1999; Segrin et al., 2005) aufweisen. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass solche Einstellungen in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus einem Geschlechtereffekt unterliegen (Kapinus, 2004).

Auch der Konflikt zwischen den Eltern in der Ehe bzw. vor der Scheidung wird in der Literatur sehr häufig als Einflussvariable mitberücksichtigt. Trotz des bedeutenden Einflusses des wahrgenommenen elterlichen Konfliktes, wird in der vorliegenden Studie die Annahme vertreten, dass die elterliche Scheidung eine stärkere Einflussgröße in Bezug auf die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Segrin & Taylor, 2006) und Scheidung (Cui & Fincham, 2010) ist. Sowohl diese als auch die Hypothese von Burns und Dunlop (2000), die in ihrer Studie zu dem Schluss gekommen sind, dass junge Erwachsene aus konfliktreichen/intakten Familien hinsichtlich ehebezogener Einstellungen stärker beeinflusst werden als jene aus Scheidungsfamilien, sollen geprüft werden. Zudem scheint der elterliche Konflikt nach der Scheidung der Eltern einen entscheidenden Einfluss auf Ehe- und Scheidungseinstellungen zu haben (Kapinus, 2004; Peltz Dennison & Silverberg Kørner, 2006), weshalb auch dieser Aspekt untersucht werden soll.

Da in der Scheidungsforschung relativ wenig über mögliche Alterseffekte zum Zeitpunkt der Untersuchung berichtet wird, soll in der vorliegenden Studie überprüft werden, inwieweit sich junge Erwachsene in Abhängigkeit von ihrem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung - und vom elterlichen Beziehungsstatus - hinsichtlich ihrer Einstellung zu Ehe und Scheidung unterscheiden. Außerdem findet sich in der Literatur kein einheitlicher Befund zum Einfluss des Alters zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung auf die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung, womit auch dieser Aspekt untersucht werden soll.

Wie in Kapitel 2 berichtet, gibt es eine Vielzahl von weiteren Einflussfaktoren, die einen möglichen Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener gegenüber Ehe und Scheidung haben können. Aufgrund dessen werden in der vorliegenden Untersuchung verschiedene psychologische sowie soziodemographische Prädiktoren mit möglichem Erklärungswert miteinbezogen.

Neben den oben angeführten Hauptthemen werden in der vorliegenden Studie folgende Randthemen behandelt:

Da in der Literatur die Annahme vertreten wird, dass Kinder und Jugendliche, die von einer elterlichen Scheidung betroffen sind, bis ins junge Erwachsenenalter vermehrt psychosozialen Distress (Rodgers et al., 1997), Depressionen (Burns & Dunlop, 2002; Short, 2002; Wauterickx et al., 2006), Ängste und antisoziales Verhalten (Short, 2002) sowie ein niedrigeres subjektives Wohlbefinden (Sobolweski & Amato, 2007) und ein verringertes Selbstwertgefühl (Kilman et al., 2006; Mustonen et al., 2011) aufweisen, soll in dieser Studie geprüft werden, inwieweit junge Erwachsene in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus, vom Geschlecht und von einer konfliktbehafteten Beziehung der Eltern nach der Scheidung in ihrer Neurotizismus-Ausprägung beeinflusst werden.

Weitere Untersuchungen konnten zeigen, dass junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien häufiger familiäre Konflikte (Kirk, 2002) und ein negativeres Familienklima (Johnson, 2011) wahrnehmen als jene aus intakten Familien, weshalb auch diese Vermutung geprüft werden soll.

Mulder und Lindner Gunnoe (1999) konnten in ihrer Forschungsarbeit belegen, dass junge Erwachsene aus Scheidungsfamilien die Wahrscheinlichkeit, sich in Hinblick auf sieben hypothetische Situationen scheiden zu lassen, höher einschätzen als jene aus intakten Familien. Ob die Annahme auch 13 Jahre später im deutschsprachigen Raum übernommen werden kann, soll ebenfalls geprüft werden.

Laut Mahl (2011) scheinen voreheliche Beziehungserfahrungen junger Erwachsener Vorstellungen über romantische Beziehungen zu beeinflussen, wonach im Rahmen dieser Studie die Dauer einer festen Partnerschaft und das Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in Zusammenhang mit Ehe- und Scheidungseinstellungen untersucht werden sollen.

Zuletzt werden gezielte Fragen zu der Einschätzung, selbst einmal zu heiraten und zum Glauben, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann, hinsichtlich möglicher Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien geprüft, da es in der Literatur Belege dafür gibt, dass sich Einschätzungen der Ehe- und Scheidungseinstellungen in Hinblick auf die Allgemeinbevölkerung häufig von jenen, die die eigene Person betreffen, unterscheiden (Burgoyne & Hames, 2002; Fowers et al., 2001; Kinnaird & Gerrard, 1986; Lin & Raghubir, 2005).

3.1 Hauptfragestellungen und -hypothesen zu den Effekten der elterlichen Scheidung oder Trennung

Aus den oben genannten Überlegungen ergeben sich nun folgende Hauptfragestellungen und -hypothesen zu den Auswirkungen der elterlichen Scheidung oder Trennung, die ihren primären Fokus auf die Einstellung junger unverheirateter Erwachsener zu Ehe und Scheidung richten.

Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht

1. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht?

H₁ 1.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben eine negativere Einstellung zur Ehe als jene aus intakten Familien.

H₁ 1.2: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Ehe empirisch belegt werden.

H₁ 1.3: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben eine positivere Einstellung zur Scheidung als jene aus intakten Familien.

H₁ 1.4: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung empirisch belegt werden.

Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung unter Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren

2a. Bleiben mögliche Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien sowie mögliche Interaktionen aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht hinsichtlich der Einstellungen zu Ehe und

Scheidung unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens (Kovariate) bestehen?

Erklärung der Kovariate

Die Kovariate beschreibt verschiedene Konflikteigenschaften (Konflikthäufigkeit, -intensität, -lösung) zwischen den Eltern, die zusammengenommen eine destruktive Form des elterlichen Konfliktverhaltens darstellen. Bei der Einschätzung bzw. Wahrnehmung des elterlichen Konfliktverhaltens wurden junge Erwachsene aus intakten Familien gebeten, das *gegenwärtige* elterliche Konfliktverhalten und jene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien, das elterliche Konfliktverhalten *vor* der elterlichen Scheidung oder Trennung zu beurteilen (Bickham & Fiese, 1997; Grych, Seid & Fincham, 1992).

H₁ 2a.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens eine negativere Einstellung zur Ehe als jene aus intakten Familien.

H₁ 2a.2: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Ehe unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

H₁ 2a.3: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens eine positivere Einstellung zur Scheidung als jene aus intakten Familien.

H₁ 2a.4: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

2b. Um die Fragestellung 2a noch weiter zu differenzieren, wird der Frage nachgegangen, ob es zwischen jungen Erwachsenen Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit von der Familiensituation und vom Geschlecht unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens (Kovariate) gibt.

Die Variable Familiensituation setzt sich aus jungen Erwachsenen mit verheirateten oder zusammenlebenden leiblichen Eltern, die eine konfliktreiche Beziehung führen (Stufe 1) und jenen mit geschiedenen oder getrennten leiblichen Eltern (Stufe 2) zusammen. Es soll geprüft werden, welche Rolle eine konfliktreiche elterliche Beziehung in einem „intakten“ Elternhaus hinsichtlich der Ehe- und Scheidungseinstellungen junger Erwachsener einnimmt.

H₁ 2b.1: Eine Interaktion aus der Familiensituation und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Ehe unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

H₁ 2b.2: Eine Interaktion aus der Familiensituation und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

3. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit von ihrem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung?

H₁ 3.1: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Ehe in Abhängigkeit von ihrem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

H₁ 3.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Scheidung in Abhängigkeit von ihrem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

4. Unterscheiden sich junge Erwachsene in ihren Einstellungen zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung?

H₁ 4.1: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einstellung zur Ehe in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

H₁ 4.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

5. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der konfliktbehafteten Beziehung der Eltern nach der elterlichen Scheidung oder Trennung und den Einstellungen zu Ehe und Scheidung junger Erwachsener?

H₁ 5.1: Je konfliktreicher die Beziehung der Eltern nach der Scheidung oder Trennung ist, desto negativer ist die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe.

H₁ 5.2: Je konfliktreicher die Beziehung der Eltern nach der Scheidung oder Trennung ist, desto positiver ist die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung.

6. Unterscheiden sich junge Erwachsene in ihren Einstellungen zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Scheidung oder Trennung ihrer Eltern?

H₁ 6.1: Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Ehe können in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung empirisch belegt werden.

H₁ 6.2: Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Scheidung können in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung empirisch belegt werden.

7a. Haben psychologische Prädiktoren:

- Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener,
- wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten und
- Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der elterlichen Beziehung

sowie personenbezogene und soziale Prädiktoren:

- Alter,
- Geschlecht,
- Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander,
- Dauer der längsten Partnerschaft junger Erwachsener und
- Glaube an eine lebenslange Partnerschaft

einen Erklärungswert für die Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung?

H₁ 7a.1: Es gibt psychologische sowie personenbezogene und soziale Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe.

H₁ 7a.2: Es gibt psychologische sowie personenbezogene und soziale Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung.

7b. Speziell für junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien:

Haben die Prädiktoren

- Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener,
- Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung,
- Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der elterlichen Beziehung vor der Scheidung/Trennung,
- Kontakt zu den Eltern nach der elterlichen Scheidung/Trennung,
- Partnerschaftsbeziehungen der Eltern nach der Scheidung/Trennung,
- soziale Unterstützung von außen nach der elterlichen Scheidung/Trennung und
- Konfliktbehaftung der elterlichen Beziehung nach der Scheidung/Trennung

einen Erklärungswert für die Einstellungen junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zu Ehe und Scheidung?

H₁ 7b.1: Es gibt Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zur Ehe.

H₁ 7b.2: Es gibt Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zur Scheidung.

3.2 Nebenfragestellungen und -hypothesen zu den Effekten der elterlichen Scheidung oder Trennung

Neben den Effekten der elterlichen Scheidung oder Trennung auf die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung, wird in der Literatur sehr häufig auf zusätzliche Aspekte eingegangen, die mit der Auflösung der elterlichen Ehe oder Trennung einhergehen können. Im Anschluss werden Nebenfragestellungen und -hypothesen nach folgenden Themen gegliedert:

Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener

8. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen Unterschiede hinsichtlich der Neurotizismus-Ausprägung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht unter Berücksichtigung des elterlichen Konfliktverhaltens (Kovariate)?

H₁ 8.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zeigen unter Berücksichtigung des elterlichen Konfliktverhaltens eine höhere Neurotizismus-Ausprägung als jene aus intakten Familien.

H₁ 8.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Neurotizismus-Ausprägung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht unter Berücksichtigung des elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

9. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der konfliktbehafteten Beziehung der Eltern *nach* der elterlichen Scheidung oder Trennung und der Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener?

H₁ 9.1: Je konfliktreicher die Beziehung der Eltern *nach* der Scheidung oder Trennung ist, desto höher ist die Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener.

Wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten

10. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien Unterschiede hinsichtlich des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens in Abhängigkeit vom Geschlecht?

H₁ 10.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien schätzen das elterliche Konfliktverhalten negativer ein als jene aus intakten Familien.

H₁ 10.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht empirisch belegt werden.

Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in Hinblick auf sieben hypothetische Situationen scheiden zu lassen

11. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in bestimmten Situationen scheiden zu lassen, in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht?

H₁ 11.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien schätzen die Wahrscheinlichkeit, sich scheiden zu lassen höher ein als jene aus intakten Familien.

H₁ 11.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich scheiden zu lassen, in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht empirisch belegt werden.

H₁ 11.3: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in bestimmten Situationen scheiden zu lassen, empirisch belegt werden.

H₁ 11.4: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in bestimmten Situationen scheiden zu lassen, in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht empirisch belegt werden.

Personenbezogene Fragen zur partnerschaftlichen Beziehung

12. Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der eigenen Beziehung und den Einstellungen zu Ehe und Scheidung?

H₁ 12.1: Ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der eigenen Beziehung und der Einstellung zur Ehe kann empirisch belegt werden.

H₁ 12.2: Ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der eigenen Beziehung und der Einstellung zur Scheidung kann empirisch belegt werden.

13. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Dauer einer festen Partnerschaft und den Einstellungen zu Ehe und Scheidung?

H₁ 13.1: Ein Zusammenhang zwischen der Dauer einer festen Partnerschaft und der Einstellung zur Ehe kann empirisch belegt werden.

H₁ 13.2: Ein Zusammenhang zwischen der Dauer einer festen Partnerschaft und der Einstellung zur Scheidung kann empirisch belegt werden.

14. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung, selbst einmal zu heiraten?

H₁ 14.1: Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien können hinsichtlich der Einschätzung, selbst einmal zu heiraten empirisch belegt werden.

15. Gibt es zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien Unterschiede hinsichtlich des Glaubens, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann?

H₁ 15.1: Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien können hinsichtlich des Glaubens, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann, empirisch belegt werden.

4 Methodik

Im Kapitel der Methodik wird zuerst auf die Beschreibung des Untersuchungsaufbaus sowie -ablaufs eingegangen. Danach erfolgen eine kurze Übersicht der Auswertungsverfahren, die zur Hypothesenprüfung eingesetzt werden, die Illustration der Stichprobensatzzusammensetzung sowie die Darstellung der eingesetzten Erhebungsinstrumente.

4.1 Untersuchungsaufbau und Untersuchungsablauf

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde eine Querschnittstudie in Form einer Online-Erhebung durchgeführt, die im Zeitraum von Februar bis März 2012 stattfand und sich an die Zielgruppe junger Erwachsene richtete. Um die Stichprobe zu erreichen, wurde eine E-Mail an verschiedene Personen im Freundes-, Bekannten- und Universitätskollegen-/innenkreis versandt, die einen Link beinhaltete, der mit einem web-basierenden Online-Fragebogen-Server (SoSciSurvey.de) verbunden war. Es wurde auf die Anonymität und die Bearbeitungszeit (10 - 15 Minuten) des Onlinefragebogens hingewiesen. Um eine möglichst umfassende Stichprobe zu erlangen, wurde der „Schneeballeffekt“ genutzt, indem die Teilnehmer/innen gebeten wurden, das Rekrutierungsmail an weitere Personen in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis zu versenden.

Das Untersuchungsdesign dieser Studie ist quasiexperimentell und wird dazu genutzt, um natürliche Gruppen hinsichtlich ihrer Personenvariablen (z.B. Alter, Geschlecht) und Umweltvariablen (z.B. Vergleich von jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien) vergleichbar zu machen (Bortz & Döring, 2009, S. 738).

Begründungen der Voraussetzungen für die Teilnahme an der Studie

Teilnehmende Personen wurden ersucht, den Onlinefragebogen nur auszufüllen, sofern sie zwischen 18 und 35 Jahre alt, nicht verheiratet sind sowie ihre beiden biologischen bzw. leiblichen Eltern kennen und keiner von ihnen verstorben ist.

Als Einschlusskriterium wurde ein Altersbereich zwischen 18 und 35 Jahren festgelegt, um die Aussagen ausschließlich auf junge Erwachsene beziehen zu können.

Die Voraussetzung nicht verheiratet zu sein, wurde deshalb bestimmt, da eigene eheliche Erfahrungen veränderte Haltungen gegenüber dem Ehevertrag auslösen können, hingegen haben ledige junge Erwachsene die Ehe ihrer Eltern zwar beobachtet, aber keine eigenen ehelichen Erfahrungen gemacht (Johnson, 2011). Axinn und Thornton (1992) zeigten Befunde, dass Paare, die der Institution Ehe eine hohe Bedeutung verleihen, statt einer Lebensgemeinschaft eher eine Ehe eingehen. Umgekehrt bevorzu-

gen Paare, die eine Scheidung eher tolerieren, eine Lebensgemeinschaft statt einer Ehe. Diese Belege lassen darauf schließen, dass Personen, die in einer Ehe leben, vielleicht unterschiedliche Einstellung gegenüber der Ehe und Scheidung haben als jene, die mit ihrem/r Partner/in in einer Lebensgemeinschaft sind. Zudem konnte Kapinus (2003, 2005) den Einfluss einer Heirat auf die Einstellung zur Scheidung teilweise bestätigen. Demnach steht die Ehe bei Männern in Verbindung mit einer negativen Sicht der Scheidung. Laner und Russel (1994) konnten wiederum zeigen, dass eheliche Erwartungen von jungen unverheirateten Frauen signifikant höher sind als von erfahrenen Eheleuten. Aufgrund dieser Befunde und einer dadurch möglicherweise verzerrt entstehenden Ergebnisdarstellung, schien es daher sinnvoll, junge Erwachsene, die in einer Ehe leben, aus der Studie auszuschließen.

Die Voraussetzung, dass alle Teilnehmer/innen ihre biologischen Eltern kennen sollen, wurde deshalb gewählt, da es in der vorliegenden Studie primär um den Vergleich junger Erwachsener aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien geht und es sein kann, dass jene aus der zweiten Teilgruppe einen oder beide Elternteil/e nicht kennengelernt haben, dies aber für die Beantwortung verschiedener Fragestellungen von Bedeutung ist.

Der Entschluss, teilnehmende Personen mit verstorbenen Eltern von Beginn an auszuschließen, erfolgte mit der Absicht, nicht erst im Nachhinein betroffene Personen aus der Gesamtstichprobe selektieren zu müssen.

Zusammengenommen wurden diese angeführten Kriterien für die Studie angelegt, um adäquate Teilgruppen für die interessierenden Forschungsfragen bilden zu können.

4.2 Auswertung der Daten

Die deskriptive sowie inferenzstatistische Auswertung der Daten erfolgte mit der Statistiksoftware IBM SPSS Statistics, Version 20.

Die Irrtumswahrscheinlichkeit (α -Fehler-Wahrscheinlichkeit) wird mit 5% festgelegt, d.h. die vorläufige Annahme der Alternativhypothese wird akzeptiert, sobald das Signifikanzniveau $p < .05$ ausfällt. Das bedeutet, dass das Untersuchungsergebnis als signifikant bezeichnet wird, sobald es zu einer Klasse von extremen Ergebnissen gehört, die bei Gültigkeit der Nullhypothese, höchstens mit einer Wahrscheinlichkeit von 5% vorkommen (Bortz & Döring, 2009, S. 496).

4.2.1 Verfahren für die Beschreibung der Stichprobe

Um die Stichprobe hinsichtlich verschiedener Merkmalsausprägungen näher beschreiben zu können, wurden folgende Verfahren angewendet:

Kontingenztafeln mit χ^2 -Verfahren

Kontingenztafeln geben darüber Auskunft, welche nominalskalierten Merkmalskombinationen besonders häufig miteinander auftreten (Bortz & Döring, 2009, S. 142). Zusätzlich kann mittels des Chi-Quadrat-Verfahrens (χ^2 -Anpassungstest) eine Häufigkeitsverteilungsanalyse durchgeführt werden, in der ein Vergleich zwischen empirisch beobachteten Häufigkeiten und erwarteten Häufigkeiten vorgenommen wird (Bortz & Döring, 2009, S. 725). Sobald über 20% der Zellen einen Erwartungswert kleiner 5 aufweisen, wird das χ^2 -Verfahren mittels exaktem Test nach Fisher korrigiert.

t-Test und Mann-Whitney-U-Test

Um den Unterschied zweier Stichprobenmittelwerte eines intervallskalierten Merkmals aus zwei unabhängigen Stichproben prüfen zu können, wird der t-Test eingesetzt (Bortz & Döring, 2009, S. 743). Der parameterfreie U-Test dient - als Alternative zum t-Test - der Überprüfung möglicherweise vorhandener Unterschiede zwischen zwei unabhängigen Stichproben hinsichtlich rangskalierte (ordinalskalierte) Merkmale (Kubinger, Rasch & Yanagida, 2011, S. 245).

4.2.2 Verfahren für die Prüfung der Hypothesen

Im Folgenden werden die zur Prüfung der Haupt- und Nebenhypothesen eingesetzten Verfahren kurz vorgestellt:

Zur Prüfung diverser Nebenhypothesen wurde sowohl der **t-Test** als auch der **U-Test** eingesetzt, die bereits oben erläutert wurden.

Varianzanalysen

Um Mittelwertunterschiede zwischen zwei unabhängigen Stichproben zu überprüfen, werden auch ein- und zweifaktorielle Varianzanalysen eingesetzt. Bei der *einfaktoriellen* Varianzanalyse werden die Stufen einer kategorialen unabhängigen Variable (einer UV) in Bezug auf eine intervallskalierte abhängige Variable (AV) verglichen. Zur Unterschiedsprüfung zweier kategorialer unabhängiger Variablen (zwei UVs) in Bezug auf eine intervallskalierte abhängige Variable (AV) wird die *zweifaktorielle* Varianzanalyse herangezogen (Bortz & Döring, 2009, S. 744).

Voraussetzungen

Die Homogenität der Varianzen wird mit dem Levene-Test geprüft. Der Kolmogorov-Smirnow-Test (K-S-Test) wird angewendet, um die Normalverteilung von Zufallsvariablen auf signifikante Abweichungen zu testen (Kubinger et al., 2011, S. 503).

Eine Verletzung der Voraussetzungen führt dazu, dass Mittelwertunterschiede schwieriger nachgewiesen werden können, d.h. die Signifikanz von Ergebnissen wird nicht so schnell erreicht. Sobald (Teil-) Stichproben bereits 30 Personen umfassen, kann aufgrund der Wirkung des „zentralen Grenzwerttheorems“ eine Normalverteilung der Da-

ten angenommen werden (Bortz & Döring, 2009, S. 219, S. 411). Die Varianzanalyse ist ein robustes Verfahren, das bei großen Stichproben trotz Verletzung der Voraussetzungen richtig entscheidet (Bortz & Döring, 2009, S. 745). Aus diesem Grund wurden in der vorliegenden Studie bei geringfügiger Verletzung der Voraussetzungen varianzanalytische Ergebnisse trotzdem dargestellt und weiter interpretiert, sobald sich die einzelnen Teilstichproben aus ≥ 30 Personen zusammensetzten.

Kovarianzanalyse

Mittels Kovarianzanalyse werden eine oder mehrere Kontrollvariablen (Kovariate/n) aus der abhängigen Variable herausgerechnet bzw. herauspartialisiert, um den Einfluss von Störvariablen kontrollieren zu können (Bortz & Döring, 2009, S. 732).

Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson und Rangkorrelation nach Spearman

Die Produkt-Moment- und Rangkorrelation sind zwei Verfahren, die bivariate Zusammenhänge ermitteln. Die Produkt-Moment-Korrelation wurde eingesetzt, um einen linearen Zusammenhang zweier intervallskalierter Merkmale, die Rangkorrelation, um einen monotonen Zusammenhang zweier ordinalskalierter Merkmale, zu prüfen (Bortz & Döring, 2009, S. 732).

Multiple lineare Regression

Bei der multiplen linearen Regression interessiert die Vorhersage eines intervallskalierter Merkmals (Kriteriums, AV) auf Basis mehrerer metrischer oder dichotomer Merkmale (Prädiktoren, UVs). Diese Prädiktoren werden hinsichtlich ihres gemeinsamen Erklärungswerts untersucht (Kubinger et al., 2011, S. 413).

Voraussetzungen

Zu den bedeutendsten Prämissen einer multiplen linearen Regression zählen die Normalverteilung der standardisierten Residuen, eine konstante Streuung der Residuen in der abhängigen Variable (AV) (Homoskedastizität), keine Autokorrelation der Residuen, keine Multikollinearität der unabhängigen Variablen (UVs) und ein linearer Zusammenhang zwischen den abhängigen Variablen (AVs) und den unabhängigen Variablen (UVs) (Field, 2009, S. 220f).

4.3 Beschreibung der Untersuchungsstichprobe

Die Onlineseite, auf der der Onlinefragebogen zu finden war, wurde von 537 Personen aufgerufen, davon haben 169 (31,5%) Teilnehmer/innen die Seite gleich wieder verlassen. Weitere 77 (14,3%) Personen haben den Onlinefragebogen bei der Bearbeitung abgebrochen und erreichten somit nicht das Einschlusskriterium. Insgesamt nahmen 291 (54,2%) Personen teil, die den gesamten Fragebogen vollständig bearbeitet haben. Davon waren zwei Personen auszuschließen, da sie mit einer Altersangabe von 36 und 40 Jahren dem Alterskriterium (18 - 35 Jahren) nicht entsprachen. Demnach

umfasst die Gesamtstichprobe 289 Personen, die im Folgenden unter der Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus bezüglich soziodemographischer Variablen, der elterlichen Konfliktbehaftung und verschiedener Angaben zur eigenen Partnerschaftserfahrung beschrieben wird. Des Weiteren wird auf Variablen eingegangen, die junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien betreffen.

Abbildung 1 zeigt, dass zum Zeitpunkt der Untersuchung 183 (63,3%) der teilnehmenden Personen aus intakten Familien und 106 (36,7%) aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien stammen. Die Gruppe der intakten Familie erfasst all jene Personen, deren biologische Eltern miteinander verheiratet sind oder in einer festen Partnerschaft leben. Die Gruppe der Scheidungs- oder Trennungsfamilie schließt alle Personen ein, deren biologische Eltern geschieden oder getrennt sind. Auf die Unterscheidung zwischen einer elterlichen Scheidung oder Trennung soll im Rahmen dieser Studie verzichtet werden, da das kritische Ereignis für Betroffene bereits die Trennung der Eltern darstellt, ungeachtet dessen, ob die Scheidung vollzogen wird oder nicht (Bramlett & Mosher, 2002, zitiert nach Lansford et al., 2006). Zudem wird auch in zahlreichen anderen Studien auf eine getrennte Betrachtung verzichtet (Conway, Christensen & Herlihy, 2003; Greenberg & Nay, 1982; Kapinus, 2003, 2004; Kot & Shoemaker, 1999; Miles und Servaty-Seib, 2010; Sobolweski & Amato, 2007; Sprecher et al., 1998; Sun & Li, 2008).

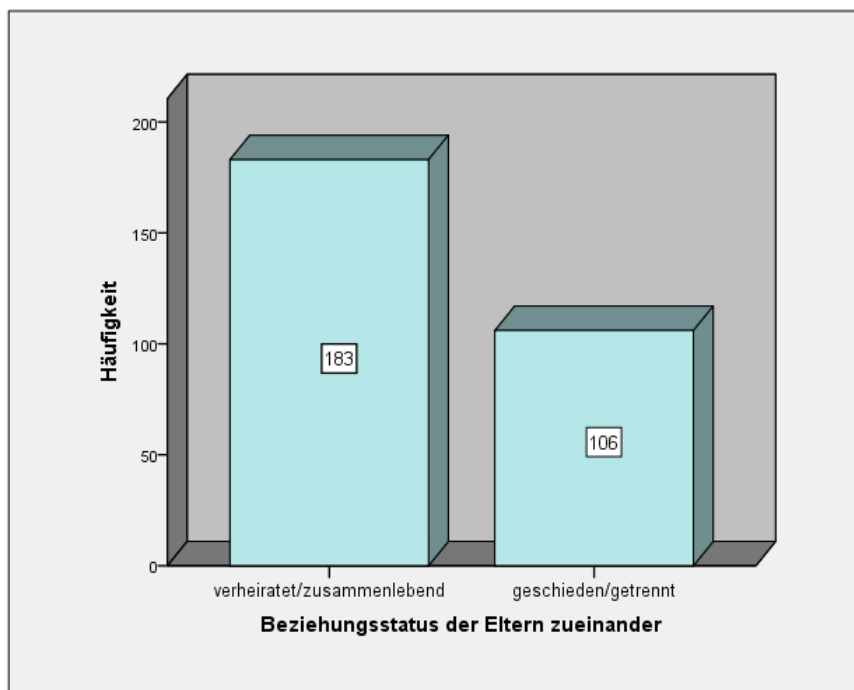


Abbildung 1: Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander

4.3.1 Soziodemographische Variablen

Geschlecht

Von den Personen, die an der Studie teilnahmen, sind 107 (37%) männlich und 182 (63%) weiblich. Zusätzlich wird überprüft, ob der Beziehungsstatus der Eltern zueinander in Abhängigkeit vom Geschlecht gleichverteilt ist. Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße fällt mit $\chi^2(1) = 0.322$, $p = .570$ nicht signifikant aus. In Tabelle 1 ist zu erkennen, dass in der Stichprobe kein Verteilungsunterschied im Beziehungsstatus der Eltern in Abhängigkeit vom Geschlecht der Untersuchungsteilnehmer/innen beobachtet werden kann.

Tabelle 1: Vierfeldertafel Beziehungsstatus der biologischen Eltern in Abhängigkeit vom Geschlecht

		Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander			
		verheiratet/ zusammen- lebend	geschieden/ getrennt	Gesamt	
Geschlecht	männlich	Anzahl	70	37	107
		Erwartete Anzahl	67.8	39.2	107.0
		%	65%	35%	100%
	weiblich	Anzahl	113	69	182
		Erwartete Anzahl	115.2	66.8	182.0
		%	62%	38%	100%
Gesamt	Anzahl	183	106	289	
	Erwartete Anzahl	183.0	106.0	289.0	
	%	63%	37%	100%	

Alter

Das Lebensalter der Gesamtstichprobe liegt zwischen 18 und 35 Jahren ($M = 26.17$, $SD = 3.42$). In Tabelle 2 wird deutlich, dass sich das Lebensalter getrennt nach Beziehungsstatus der Eltern und Geschlecht der Teilnehmer/innen nur geringfügig unterscheidet.

Tabelle 2: Durchschnittliches Lebensalter getrennt nach Beziehungsstatus der Eltern und Geschlecht

	verheiratet/ zusammenlebend	geschieden/getrennt	Gesamt
	$M(SD)$	$M(SD)$	$M(SD)$
männlich	27.36 (3.87)	26.65 (4.01)	27.11 (3.92)
weiblich	25.21 (2.94)	26.29 (2.92)	25.62 (2.97)
Gesamt	26.03 (3.48)	26.42 (3.32)	26.17 (3.42)

Höchste abgeschlossene Ausbildung

157 Personen, und somit der Großteil der Befragten, hatten einen Matura- beziehungsweise Abiturabschluss (54,3%). Des Weiteren gaben 109 (37,7%) Personen an, eine Universität oder Fachhochschule, 5 (1,7%) eine Akademie und 13 (4,5%) eine Lehre absolviert zu haben. Nur eine Person (0,3%) berichtete als höchsten Bildungsgrad, den Abschluss einer Hauptschule/Realschule und 4 (1,4%) Personen machten andere Angaben als vorgegeben zu ihrem Ausbildungsstand.

Um zu prüfen, ob ein Verteilungsunterschied hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus angenommen werden kann, wird ein χ^2 -Test korrigiert mittels exaktem Test nach Fisher durchgeführt, da über 20% der Zellen einen Erwartungswert < 5 aufweisen. Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße fällt mit χ^2 (korrigiert mit exaktem Test nach Fisher) = 6.277, $p = .240$ nicht signifikant aus. Junge Erwachsene aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien unterscheiden sich nicht in der höchst abgeschlossenen Ausbildung.

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern

Zum höchsten Bildungsgrad der Väter gaben die jungen Erwachsenen an, dass 94 (32,5%) einen Universitäts- oder Hochschulabschluss, 92 (31,8%) eine Lehre, 52 (18%) eine Matura oder ein Abitur, 19 (6,6%) eine Haupt- oder Realschule und 18 (6,2%) eine Akademie abgeschlossen haben. Zudem wurde die Frage zum väterlichen Bildungsstand von 4 (1,4%) Personen nicht beantwortet und 10 (3,5%) gaben einen anderen Ausbildungsstand der Väter als unter den Auswahlmöglichkeiten angeboten an.

Bei den Müttern zeigt sich, dass 83 (28,7%) eine Lehre, 61 (21,1%) eine Universität oder Fachhochschule, 57 (19,7%) eine Matura oder ein Abitur, 42 (14,5%) eine Akademie und 36 (12,5%) eine Real- oder Hauptschule abgeschlossen haben. Die Anzahl der Personen, die zum Ausbildungsstand ihrer Mutter keine Angaben machten beläuft sich auf 2 (0,7%) und 8 (2,8%) Personen berichteten eine andere abgeschlossene Ausbildung ihrer Mütter als unter den Antwortmöglichkeiten dargeboten.

Darüber hinaus wird untersucht, ob in der Stichprobe ein Verteilungsunterschied in der höchst abgeschlossenen Ausbildung der Eltern in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus vorliegt. Das Ergebnis fällt für den mütterlichen Bildungsstand mit χ^2 (korrigiert mit exaktem Test nach Fisher) = 7.633, $p = .248$ nicht signifikant aus, während für den väterlichen Bildungsstand mit χ^2 (korrigiert nach exaktem Test nach Fisher) = 14.948, $p = .016$ ein signifikanter Verteilungsunterschied angenommen werden kann. Bei jungen Erwachsenen mit geschiedenen oder getrennten Eltern, weisen Väter eine höhere Schulbildung, aber auch häufiger einen Lehrabschluss auf als bei

jenen mit verheirateten oder zusammenlebenden Eltern (siehe Tabelle 27 in Anhang A).

Derzeitige Wohnsituation

Hinsichtlich der derzeitigen Wohnsituation gaben 114 (39,4%) der zu untersuchenden Personen an, mit einem/einer Partner/in zusammenzuwohnen, 75 (26,0%) wohnen alleine, 65 (22,5%) in einer Wohngemeinschaft (ohne Partner/in), 34 (11,8%) bei den Eltern und eine Person berichtete, dass die Eltern bei ihr wohnen. Die Verteilung der Wohnsituation junger Erwachsener in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus zeigt mit $\chi^2(4) = 5.36$, $p = .253$ kein signifikantes Ergebnis, womit kein Verteilungsunterschied hinsichtlich der Wohnsituation junger Erwachsener unter Berücksichtigung des Beziehungsstatus der Eltern beobachtet werden kann.

Staatsangehörigkeit

Der Großteil der Befragten stammt mit 229 (79,2%) Personen aus Österreich, 45 (15,6%) gaben an aus Deutschland und 4 (1,4%) aus der Schweiz zu kommen. 6 (2,1%) Teilnehmer/innen gaben eine andere Nationalität als aus dem deutschsprachigen Raum stammend an und 5 (1,7%) machten keine Angabe zu ihrer Herkunft.

4.3.2 Einschätzung des elterlichen Konfliktes

Von den 289 Personen, die an der Studie teilnahmen, schätzten 139 (48,1%) die Beziehung zwischen ihren biologischen Eltern als konfliktarm und 150 (51,9%) als konfliktreich ein. Dies wurde zusammenfassend anhand einer sechsstufigen Skala (1 = *sehr konfliktarm*, 2 = *konfliktarm*, 3 = *eher konfliktarm*; 4 = *eher konfliktreich*, 5 = *konfliktreich*, 6 = *sehr konfliktreich*) erfragt.

Wird diese Verteilung nun in Abhängigkeit vom Beziehungsstatus der Eltern betrachtet, ergibt die Prüfgröße mit $\chi^2(1) = 86.1$, $p < .001$ ein signifikantes Ergebnis. Ein Verteilungsunterschied hinsichtlich des elterlichen Konfliktes in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus kann daher angenommen werden. 57 (31,1%) der jungen Erwachsenen aus intakten Familien schätzen die Beziehung ihrer Eltern als konfliktreich und 126 (68,9%) als konfliktarm ein. Wohingegen 93 (87,7%) der jungen Erwachsenen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien die Beziehung ihrer Eltern als konfliktreich und nur 13 (12,3%) als konfliktarm einschätzen (Abbildung 2 und 3).

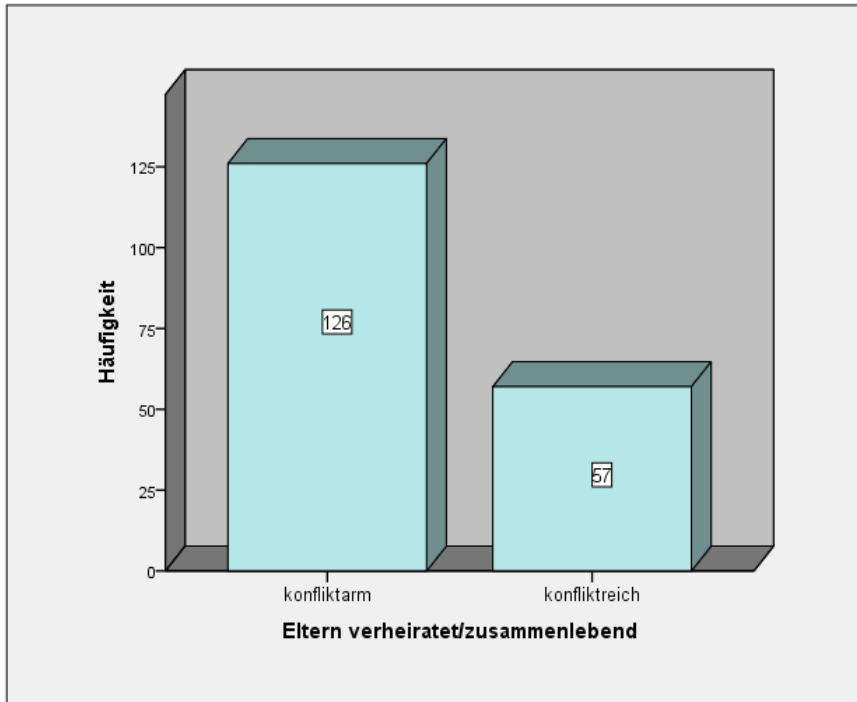


Abbildung 2: Konflikt zwischen den Eltern in intakten Familien

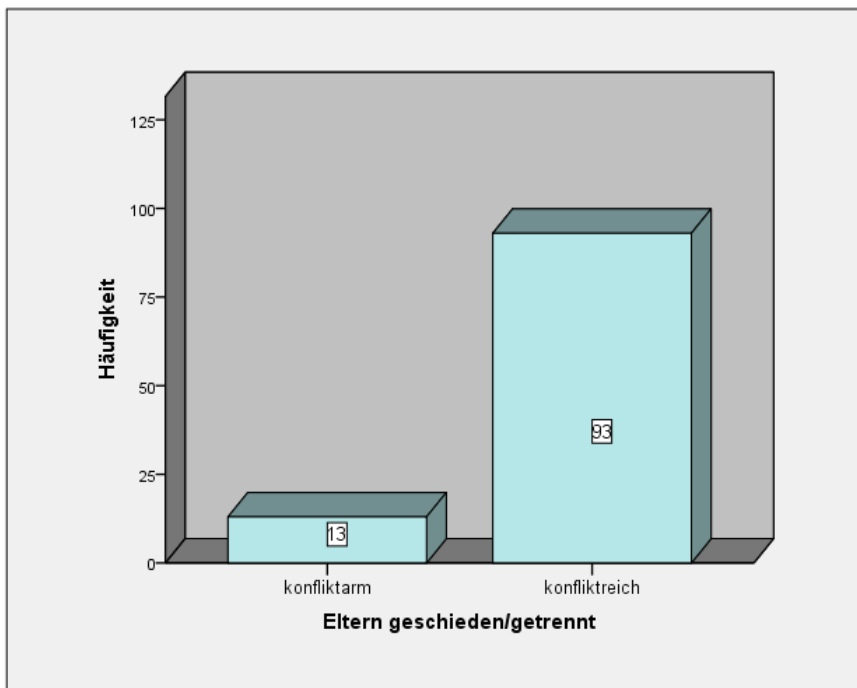


Abbildung 3: Konflikt zwischen den Eltern in Scheidungs-/Trennungsfamilien

4.3.3 Partnerschaftsangaben

Im Folgenden werden die Dauer der bisher längsten Partnerschaft und der derzeitige Familienstand der Teilnehmer/innen beschrieben. Für all jene, die sich in einer festen Partnerschaft befinden, werden zusätzlich die Dauer der Beziehung und das Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der Beziehung dargestellt. Des Weiteren wird wieder Bezug auf den Beziehungsstatus der Eltern zueinander genommen.

Dauer der bisher längsten Partnerschaftsbeziehung

Aus der Gesamtstichprobe berichteten 288 Personen über ihre bisher längste Partnerschaftsbeziehung. Daraus geht hervor, dass 89 (30,9%) Teilnehmer/innen 2 - 3 und 83 (28,8%) bereits 4 - 5 Jahre in einer partnerschaftlichen Beziehung verbracht haben (Abbildung 4). Um die Verteilung zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien hinsichtlich der Dauer der bisher erlebten Partnerschaftsbeziehungen zu überprüfen, wird ein parameterfreier *U*-Test durchgeführt. Das Ergebnis mit der Prüfgröße $z = -1.28$, $p = .201$ zeigt ein nicht signifikantes Ergebnis, womit kein wesentlicher Unterschied hinsichtlich der Dauer der bisher längsten Partnerschaftsbeziehung in den beiden Gruppen beobachtet werden kann.

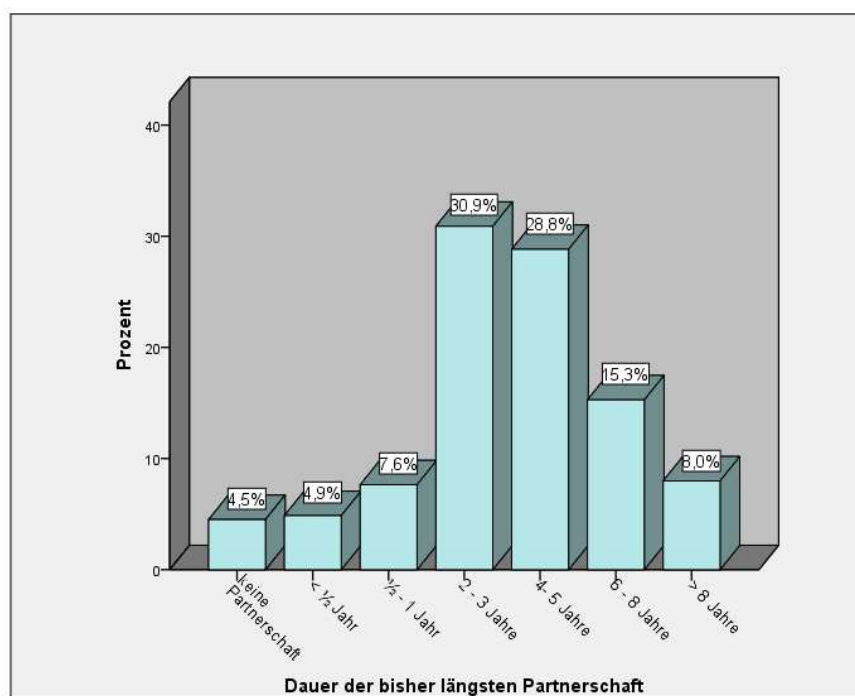


Abbildung 4: Dauer der bisher längsten Partnerschaft junger Erwachsener ($n = 288$)

Derzeitiger Familienstand

Zum derzeitigen Familienstand gaben 189 (65,4%) der Untersuchungsteilnehmer/innen an, in einer festen Partnerschaft zu leben, 82 (28,4%) hatten schon eine/n feste/n Partner/in, sind aber derzeit Single, 12 (4,1%) hatten noch nie eine/n Partner/in und 6 (2,1%) leben in einer offenen Partnerschaft.

Des Weiteren wird untersucht, ob ein Verteilungsunterschied im Familienstand zum Zeitpunkt der Erhebung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus angenommen werden kann. Die Prüfgröße fällt mit χ^2 (korrigiert mit exaktem Test nach Fisher) = 1.256, $p = .751$ nicht signifikant aus. Es kann kein Verteilungsunterschied im derzeitigen Familienstand beobachtet werden.

Dauer der derzeitigen Partnerschaft

Von der Gesamtstichprobe gaben 187 (64,7%) Personen an, derzeit in einer festen Partnerschaft zu leben. Davon lebten 11 (5,9%) der Befragten weniger als ein halbes Jahr, 27 (14,4%) ½ - 1 Jahr, 50 (26,7%) 2 - 3 Jahre, 54 (28,9%) 4 - 5 Jahre, 27 (14,4%) 6 - 8 Jahre und 18 (9,6%) länger als 8 Jahre in einer Partnerschaft. Zwei Personen gaben zu dieser Frage keine Information. Das Ergebnis des *U*-Tests zeigt keinen signifikanten Unterschied zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien hinsichtlich der Dauer der derzeitigen Partnerschaft ($z = -0.286$, $p = .775$).

Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der Beziehung

Auf die Frage, wie glücklich sich die Untersuchungsteilnehmer/innen, in ihrer Beziehung fühlen, antworteten 103 (54,5%) der 189 Personen mit „sehr glücklich“ und niemand mit „sehr unglücklich“. Das Antwortformat besteht aus einer sechsstufigen Skala und reicht von 1 = *sehr glücklich* bis 6 = *sehr unglücklich*. Der Mittelwert hinsichtlich dieser Einschätzung liegt bei jungen Erwachsenen aus intakten Familien bei 1.59 ($SD = 0.76$) und bei jenen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien bei 1.70 ($SD = 0.96$). In Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus kann mit (Varianzhomogenität kann mit $p = .187$ angenommen werden) $t_{(187)} = -0.820$, $p = .413$ kein signifikanter Unterschied im empfundenen „Glück“ in der Beziehung beobachtet werden.

4.3.4 Variablen innerhalb der Scheidungs- oder Trennungsfamilien

Ein bedeutsamer Teil der Untersuchung bestand darin, bestimmte Variablen zu erheben, die Personen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien betreffen. Diese Variablen werden in der Literatur zur Scheidungsforschung oft in unterschiedlicher Weise be-

rücksichtigt, weshalb sie in dieser Studie Platz finden, um ein gesamtheitliches Bild über spezifische Scheidungs- und Trennungsthemen für Betroffene zu erhalten. Die Teilstichprobe der jungen Erwachsenen aus Scheidungs- und Trennungsfamilien setzt sich, wie bereits erwähnt, aus 106 Personen zusammen.

Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung

Insgesamt gaben 106 Personen ihr Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung an. Das durchschnittliche Lebensalter zu diesem Zeitpunkt beträgt 11,85 ($SD = 7,38$) Jahre und wurde zwischen 0 und 27 Jahren angegeben (Abbildung 5).

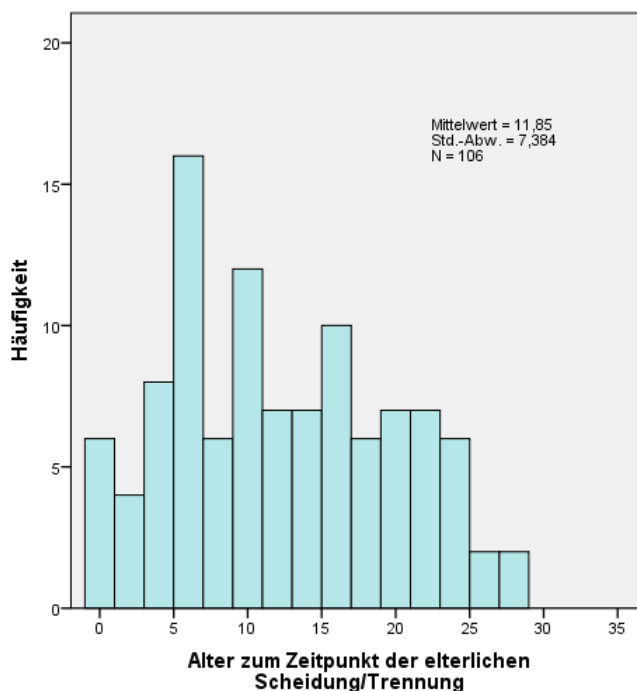


Abbildung 5: Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung (Histogramm)

Um in Kapitel 5 entsprechende Hypothesen, die das Alter zum Zeitpunkt der Scheidung oder Trennung der Eltern betreffen, prüfen zu können, wird auf Basis des Medians ($Md = 11$) in zwei Gruppen getrennt. Daraus folgt, dass sich die Beziehung der Eltern bei 55 (51,9%) Personen vor dem 12. Lebensjahr und bei 51 (48,1%) Personen ab dem 12. Lebensjahr auflöst hat (Abbildung 6).

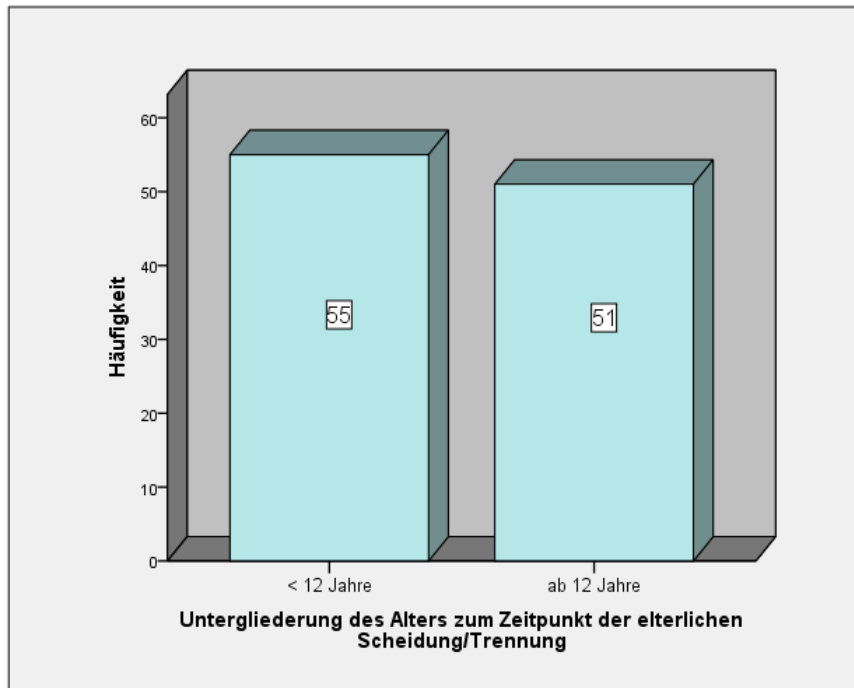


Abbildung 6: Gruppeneinteilung des Alters zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung

Gefühle, die im Zuge der Scheidung/Trennung aufgetreten sind

Im Hinblick auf die Gefühle, die im Zuge der Scheidung bei jungen Erwachsenen aufgetreten sind, gab der Großteil (34 Personen, 32,1%) Erleichterung an und 31 (29,2%) Personen wählten Trauer. Von 13 (12,3%) Teilnehmer/innen wurde Überraschung, von 12 (11,3%) Angst und von 9 (8,5%) Wut genannt. Freude wurde von einer Person (0,9%) berichtet und 6 (5,7%) Leute gaben keine Antwort zu diesem Thema.

Zusätzlich kann ein signifikanter Verteilungsunterschied hinsichtlich der Gefühle, die im Zuge der elterlichen Scheidung oder Trennung ausgelöst wurden in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung mit χ^2 (korrigiert nach exaktem Test nach Fisher) = 21.866, $p < .001$ angenommen werden. Junge Erwachsene, die die Scheidung bzw. Trennung der Eltern vor ihrem 12. Lebensjahr erlebten, empfanden mehr Trauer, dagegen jene, die ab dem 12. Lebensjahr mit einer Scheidung oder Trennung der Eltern konfrontiert wurden, mehr Erleichterung (siehe Tabelle 28 in Anhang A).

Hauptwohnsitz nach der elterlichen Scheidung/Trennung

Der Großteil der jungen Erwachsenen (82 Personen, 77,3%) berichtete den Hauptwohnsitz nach der elterlichen Scheidung oder Trennung bei der Mutter und 11 (10,4%) beim Vater. Des Weiteren gaben 4 (3,8%) Teilnehmer/innen an, in einer eigenen Wohnung,

4 (3,8%) in einer Wohngemeinschaft und 5 (4,7%) mit ihrem/ihrer Partner/in in einer gemeinsamen Wohnung gelebt zu haben.

Kontakt zu den Eltern nach der Scheidung/Trennung

Während 80 Personen (75,5%) nach der Scheidung oder Trennung ihrer Eltern täglich Kontakt zur Mutter hatten, waren es nur 12 (11,3%), die einen täglichen Kontakt zum Vater berichteten. 17 (16,0%) Personen sahen ihre Mutter wöchentlich, dagegen waren es 42 (39,6%), die ihren Vater wöchentlich sahen. Ein monatlicher Kontakt zur Mutter wurde von 3 (2,8%) Untersuchungsteilnehmer/innen und zum Vater von 21 (19,8%) mitgeteilt. Nur 4 (3,8%) Leute gaben bekannt, dass sie zu ihrer Mutter ein paar Mal im Jahr Kontakt hatten und 23 (21,7%) Personen berichteten, dass sie nach der Scheidung oder Trennung einen ähnlichen Kontakt zu ihrem Vater pflegten. Kein Kontakt zur Mutter wurde von einer Person (0,9%) und zum Vater von 7 (6,6%) Individuen angegeben. Jeweils eine Person gab keine Angaben zum Kontakt zur Mutter (0,9%) oder zum Vater (0,9%) bekannt.

Partnerschaftsbeziehungen der Eltern nach der Scheidung/Trennung

Aus der Teilstichprobe junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien ($n = 106$) kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Elternpaaren hinsichtlich eingegangener (oder nicht eingegangener) Partnerschaften nach der elterlichen Trennung oder Scheidung ($\chi^2(16) = 35.39$, $p = .004$, Cramer's $V = .289$) beobachtet werden. Die Höhe des Assoziationsmaßes weist auf einen mäßigen Zusammenhang hin.

Ausgehend von 106 Personen gaben 25 (23,6%) an, dass die Mutter wieder geheiratet hat und 37 (34,9%) dass der Vater erneut eine Ehe eingegangen ist. Bei 25 (23,6%) Teilnehmer/innen ist die Mutter und bei 26 (24,5%) der Vater eine erneute Partnerschaft eingegangen. Dass die Mutter nach der elterlichen Trennung oder Scheidung mehrere Partnerschaften eingegangen ist, berichteten 19 (17,9%) Personen, hinsichtlich des Vaters waren es 25 (23,6%). 4 (3,8%) Individuen gaben bekannt, dass die Mutter nach der Heirat von jemand Neuem wieder geschieden wurde, 2 (1,9%) Personen taten dies in Bezug auf den Vater. 33 (31,1%) zu Untersuchende berichteten, dass die Mutter keine erneute Partnerschaft nach der Trennung oder Scheidung eingegangen ist, 16 (15,1%) Personen gaben dieselbe Information bezugnehmend auf den Vater bekannt.

Unterstützung von außen

Ob nach der Scheidung oder Trennung der Eltern soziale Unterstützung von außen (zum Beispiel durch Familie, Freunde, Verwandte) vorhanden war, beantworteten 67

(63,2%) Personen mit „ja“ und 36 (34,0%) mit „nein“. Von 3 (2,8%) Personen wurde diese Frage nicht beantwortet.

Einschätzung des elterlichen Konfliktes nach der Scheidung/Trennung

Wie Abbildung 7 zeigt, schätzen 70 (67,3%) von insgesamt 104 Personen die Beziehung ihrer Eltern nach der Scheidung oder Trennung als konfliktreich und 34 (32,7%) als konfliktarm ein.

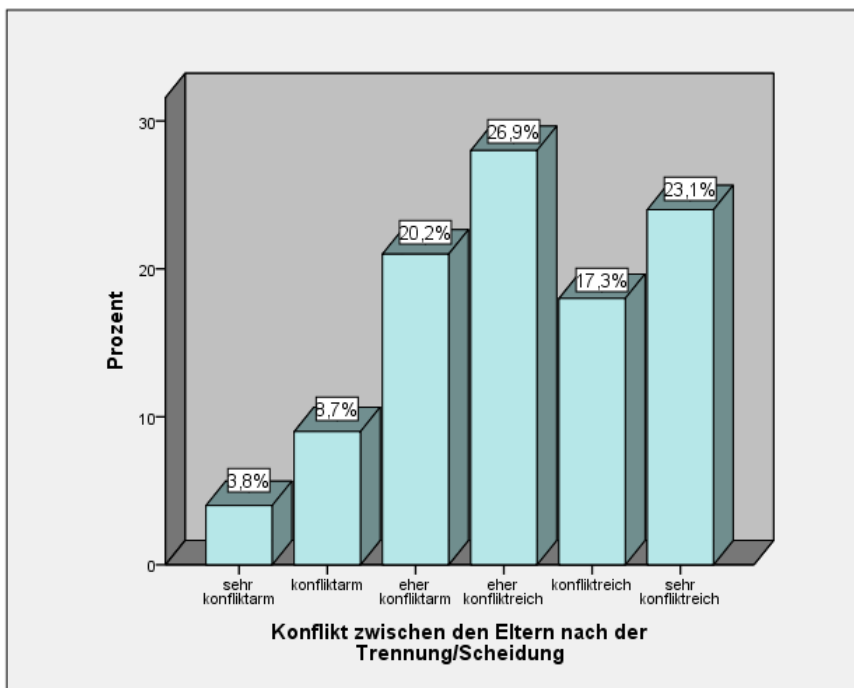


Abbildung 7: Konflikte zwischen den Eltern nach der Scheidung/Trennung

4.4 Beschreibung der Erhebungsinstrumente

Das in Anhang B ersichtliche Erhebungsinstrument enthält fünf Skalen, von denen vier aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt worden waren. Nach der Übersetzung der englischen Items wurden diese noch einmal in Zusammenarbeit mit einer Person mit sehr guten Englisch- und Deutschgrammatikkenntnissen auf Äquivalenz untersucht. Die Gegenüberstellung der englischen und deutschen Items der Skalen *Marital Attitude Scale* (Braaten & Rosén, 1998), *Divorce Opinionnaire* (Hardy, 1957), *Likelihood of Divorce Scale* (Mulder & Lindner Gunnoe, 1999) und *Children's Perception of Interpa-*

rental Conflict Scale (Grych, Seid & Fincham, 1992) kann in Anhang B eingesehen werden.

Bei der Auswahl der Skalen wurde darauf geachtet, dass die Messinstrumente bereits im Rahmen der Scheidungsforschungen bei der Zielgruppe junger Erwachsene eingesetzt worden waren und auch für den Einsatz im deutschsprachigen Raum als geeignet scheinen. Neben guten psychometrischen Eigenschaften als einem der bedeutendsten Kriterien, war es auch wichtig, Verfahren zu finden, die mit einem geringen Bearbeitungsaufwand durchgeführt werden können. Zudem wurde, ausgehend von der aktuellen Literatur, versucht, themenspezifisch einzelne Fragen zu formulieren, die zusätzliche wichtige Informationen über die Scheidungs- und Trennungsthematik enthalten. Beim Zusammenstellen des Gesamtfragebogens war es ein weiteres Anliegen, den Aufwand der Bearbeitung für die teilnehmenden Personen mit einem Zeitraum zwischen 10 und 15 Minuten möglichst gering zu halten und gleichzeitig einen hohen Informationsgewinn für die Beantwortung der Fragestellungen zu erlangen. Im Folgenden wird nun das Erhebungsinstrument, unterteilt nach Themenschwerpunkten, vorgestellt. Die eingesetzten Skalen werden zusätzlich einer Skalenanalyse unterzogen.

4.4.1 Soziodemographische Variablen

Zu Beginn der Erhebung wurden das Lebensalter, das Geschlecht, die höchste abgeschlossene Ausbildung, die derzeitige Wohnsituation und die Staatsangehörigkeit aller teilnehmenden Personen abgefragt. Zusätzlich wurden der Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander sowie die höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter und des Vaters erhoben.

4.4.2 Marital Attitude Scale (MAS)

Die Marital Attitude Scale (MAS), die von Braaten und Rosén (1998) konstruiert wurde und auch in den Untersuchungen von Johnson (2011) Anwendung fand, beinhaltet 23 Items und misst die globale individuelle Einstellung zur Ehe. Der Einsatz dieser Skala ist sowohl für verheiratete als auch unverheiratete Personen geeignet. Die Teilnehmer/innen sollen auf einer vierstufigen Skala angeben, wie sehr sie jedem Item zustimmen oder nicht (stimme...1 = *vollkommen zu*, 2 = *eher zu*, 3 = *eher nicht zu*, 4 = *überhaupt nicht zu*). Höhere Werte lassen auf eine positivere Einstellung zur Ehe schließen. Von den 23 Items umfassen 6 die Einschätzung der Gefühle hinsichtlich der eigenen oder zukünftigen Ehe und 17 Items die Reaktion der Personen hinsichtlich allgemeiner Aussagen, die die Vorstellung einer Ehe betreffen. Beispielitems zu den eigenen Gefühlen zur Ehe sind „Ich habe Zweifel an der Ehe.“ (Item 7) oder „Mein Lebensraum beinhaltet eine glückliche Ehe.“ (Item 19). Jene über die allgemeine Vorstellung einer Ehe sind beispielsweise „Menschen sollten heiraten.“ (Item 1) oder „Die Ehe schränkt Menschen im Erreichen ihrer Ziele ein.“ (Item 21). Items 1, 3, 5, 8, 12, 16, 19 und 23 mussten für die Auswertung umgepolt werden.

Die MAS wurde von Braaten und Rosén (1998) an 449 Studierenden (durchschnittliches Alter = 19.10, $SD = 3.35$) normiert. Die Skalenanalyse ergab eine Reliabilität von .82 (Cronbach's α).

Aus der Skalenanalyse der vorliegenden Studie geht hervor, dass die Items 9 ($r = -.085$) und 16 ($r = 0.194$) keine zufriedenstellenden Itemtrennschärfen aufweisen. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Items nicht dieselbe Eigenschaft messen wie der Rest der Aussagen, somit wird die MAS-Skala auf 21 Items reduziert.

Die Itemtrennschärfen der reduzierten Skala sind mit Koeffizienten zwischen .291 und .708 zufriedenstellend. Aus Tabelle 3 ist zu erkennen, dass die reduzierte Skala jeweils für die Gesamtstichprobe und für die beiden Teilgruppen (junge Erwachsene aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien) eine gute Reliabilität aufweist und daher als messgenau gilt.

Tabelle 3: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (MAS mit 21 Items)

Stichprobe	Cronbach's α
Gesamt ($N = 272$)	.875
verheiratet/ zusammenlebend ($n = 172$)	.886
geschieden/getrennt ($n = 100$)	.895

4.4.3 Divorce Opinionnaire (DO)

Die Skala des Divorce Opinionnaire (DO), die schon 1957 von Hardy entwickelt und bereits vielfältig in der Scheidungsforschung - hauptsächlich bei Studierenden - eingesetzt wurde (Coleman & Ganong, 1984; Greenberg & Nay, 1982; Kinnaird & Gerrard, 1986), enthält 12 Aussagen, die sich mit verschiedenen Aspekten einer Scheidung befassen. Diese beinhalten die Beschaffenheit eines ehelichen Vertrags, die Scheidung als Lösung für eine unglückliche Ehe, den allgemeinen Effekt der Scheidung auf Kinder und Gesellschaft, den Grad des Scheidungsmissbrauchs und den Grad der Verpflichtung, dass Eltern verheiratet bleiben sollten. Die Hälfte der Items steht für eine liberale (Hardy, 1954) oder positive (Coleman & Ganong, 1984), die andere Hälfte für eine konservative (Hardy, 1954) oder negative (Coleman & Ganong, 1984) Einstellung. Das ursprüngliche Antwortformat der Skala besteht aus drei Antwortmöglichkeiten (*stimme nicht zu - mehr oder weniger neutral - stimme zu*). Um in der gegenwärtigen Studie differenziertere Aussagen über die Scheidungseinstellung treffen zu können, wurde das Antwortformat noch um eine vierte Stufe erweitert mit „Dieser Aussage stimme ich...1 = *nicht zu*, 2 = *eher nicht zu*, 3 = *eher zu*, 4 = *zu*“. Je höher die Werte

eingeschätzt werden, desto positiver kann die Einstellung gegenüber der Scheidung interpretiert werden. Beispielitems sind „Die Ehe ist ein heiliger Vertrag, welcher nur unter den schlimmsten Umständen gebrochen werden sollte.“ (Item 2) oder „Kinder sind besser dran bei einem Elternteil zu wohnen als bei zwei, die nicht gut miteinander auskommen.“ (Item 3). Items 2, 4, 5, 9, 10 und 11 waren vor der Skalenanalyse und der Auswertung der Daten umzupolen.

In keiner der oben angeführten Forschungsarbeiten, in denen der DO vorgegeben wurde, konnten Angaben hinsichtlich der Reliabilität dieser Skala gefunden werden. Nichtsdestotrotz wird in der Masterarbeit von Ganong (1974) eine Reliabilität von .85 berichtet.

Die Itemtrennschärfen in der vorliegenden Arbeit reichen von .454 bis .680, womit angenommen werden kann, dass alle 12 Items dieser Skala inhaltlich dasselbe messen. Die Skalenanalyse wird in Tabelle 4 dargestellt und zeigt gute Reliabilitäten. Es kann daher von einer konsistenten und reliablen Skala ausgegangen werden.

Tabelle 4: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (DO mit 12 Items)

Stichprobe	Cronbach's α
Gesamt ($N = 278$)	.878
verheiratet/ zusammenlebend ($n = 176$)	.891
geschieden/getrennt ($n = 102$)	.794

4.4.4 Likelihood of Divorce Scale (LD)

Die Likelihood of Divorce Scale (LD) wurde von Mulder und Lindner Gunnoe (1999) zusammengestellt und auch 2010 in der Studie von Miles und Servaty-Seib bei Studenten/innen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren verwendet. Bei der Bearbeitung dieser Skala werden teilnehmende Personen ersucht, sich vorzustellen, seit ein paar Jahren verheiratet zu sein und einzuschätzen, wie wahrscheinlich sie sich in sieben vorgegebenen hypothetischen Ehesituationen scheiden lassen würden. Die Themen dieser Situationen sind vergangene Liebe, physischer Missbrauch, Partner/in zeigt sich anders als erwartet, verlorener Zauber, verbaler Missbrauch, Eheaffären und viel Streit in der Beziehung. Um bei der Beantwortung dieser sieben Items (Ehesituationen) eine Tendenz zur Mitte zu vermeiden, wurde die Antwortmöglichkeit *nicht sicher* aus dem Antwortformat ausgeschlossen. Somit besteht das Antwortformat aus einem vierstufigen Rating mit 1 = *Sehr unwahrscheinlich*, 2 = *Eher unwahrscheinlich*, 3 = *Eher wahrscheinlich* und 4 = *Sehr wahrscheinlich*. Hohe Werte geben ein höheres Schei-

dungsrisiko in schwierigen ehelichen Situationen an. Ein Beispielitem ist „Wie wahrscheinlich würden Sie einer Scheidung zustimmen, wenn...Ihr/Ihre Ehepartner/in Sie physisch missbrauchte?“ (Item 2).

Als untere Schranke der Reliabilität kann Cronbach's Alpha für diese Skala mit $\alpha = .83$ (Mulder & Gunnoe, 1999) und $.90$ (Miles & Servaty-Seib, 2010) angegeben werden.

In der vorliegenden Studie sind die Itemtrennschärfen Koeffizienten zwischen $.288$ und $.609$ ausreichend hoch anzusehen. Die interne Konsistenz der Skala ist der Tabelle 5 zu entnehmen und wird sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für die Teilgruppen als akzeptabel erachtet.

Tabelle 5: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (LD mit 7 Items)

Stichprobe	Cronbach's α
Gesamt ($N = 284$)	.765
verheiratet/ zusammenlebend ($n = 180$)	.746
geschieden/getrennt ($n = 104$)	.796

4.4.5 Neurotizismus-Ausprägung

Um die individuelle Merkmalsausprägung im Bereich Neurotizismus messen zu können, wurden 12 Items aus dem *NEO Fünf-Faktoren-Inventar* (NEO-FFI) von Borkenau und Ostendorf (1993) entnommen. Mit dieser Skala werden emotionale Unterschiede in der emotionalen Stabilität und der emotionalen Labilität ermittelt. Das fünfstufige Antwortformat wurde hier beibehalten, da dieses Messinstrument schon durchgängig in anderen Studien verwendet wurde und alle Gütekriterien erfüllt. Personen, die den Fragebogen mit den 12 Items zu Neurotizismus ausfüllen, werden aufgefordert jede Aussage darauf hin zu bewerten, ob sie auf sie persönlich zutrifft (*Starke Ablehnung* = 1, *Ablehnung* = 2, *Neutral* = 3, *Zustimmung* = 4, *Starke Zustimmung* = 5). Höhere Werte deuten darauf hingehend, dass die betroffene Person dazu neigt, nervös, ängstlich, traurig, unsicher und verlegen zu sein und sich Sorgen um ihre Gesundheit macht. Des Weiteren besteht die Neigung, Bedürfnisse nur schwer kontrollieren und auf Stressreaktionen nicht adäquat reagieren zu können (Borkenau & Ostendorf, 1993, S. 5). Beispielitems sind „Ich fühle mich oft angespannt und nervös.“ (Item 5) oder „Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schiefgeht.“ (Item 9). Items 1, 4, 7 und 10 waren für die Auswertung der Daten umzupolen.

Die interne Konsistenz der Neurotizismus-Skala wird nach Borkenau und Ostendorf (1993, S. 13) mit $\alpha = .85$ errechnet.

In der vorliegenden Studie reichen die Werte der Itemtrennschärfe von .387 bis .640 und liegen in einem akzeptablen Bereich. Die Reliabilitäten für die Gesamtstichprobe und die beiden Teilgruppen sind zufriedenstellend und werden in Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 6: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (Neurotizismus 12 Items)

Stichprobe	Cronbach's α
Gesamt ($N = 284$)	.853
verheiratet/ zusammenlebend ($n = 180$)	.823
geschieden/getrennt ($n = 104$)	.885

4.4.6 Wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten

Das Konfliktverhalten zwischen den Eltern, das junge Erwachsene gegenwärtig wahrnehmen oder vor der Scheidung oder Trennung ihrer Eltern wahrgenommen haben, wurde mit drei Subskalen aus der Children's Perception of Interparental Conflict (CPIC) Scale (Grych et al., 1992) erhoben. Die Autoren konnten in ihrer Arbeit aufzeigen, dass die drei Subskalen *Häufigkeit*, *Intensität* und *Lösung* auf demselben Faktor hohe Ladungen aufweisen, was die Annahme unterstützt, dass diese Dimensionen zusammen eine destruktive Form des elterlichen Konfliktverhaltens erklären. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden alle Untersuchungsteilnehmer/innen ersucht einzuschätzen, welche Gefühle auftreten, wenn ihre biologischen Eltern sich streiten oder Meinungsverschiedenheiten haben. Personen, die aus einem geschiedenen oder getrennten Elternhaus stammen, wurden gebeten, sich an die Zeit vor der Scheidung oder Trennung zu erinnern, wenn ihre Eltern einen Streit oder Meinungsverschiedenheiten hatten. Jene, die die Beziehung zwischen den Eltern vor der Scheidung oder Trennung nicht miterlebt haben, wurden angehalten, diesen Teil zu überspringen. Von den drei oben genannten Dimensionen wurden jeweils 5 Items für die Studie eingesetzt. Das dreistufige Antwortformat (1 = *Falsch*, 2 = *So ungefähr Wahr*, 3 = *Wahr*) wurde auf ein vierstufiges (1 = *Falsch*, 2 = *Eher falsch*, 3 = *Eher wahr*, 4 = *Wahr*) abgewandelt, um bei der Beantwortung der Items eine Tendenz zur Mitte zu vermeiden und differenziertere sowie aussagekräftigere Informationen erhalten zu können. Hohe Werte deuten auf einen hohen wahrgenommenen zwischenelterlichen Konflikt und dürftige Konfliktlösungen hin. Im vorgegebenen Fragebogen wurde die Reihenfolge der Items innerhalb der drei Dimensionen, wie sie auch in der Originalskala (CPIC) vorgegeben werden, durchmischt. Beispielitems für die Subskalen sind „Ich sehe meine Eltern oft streiten.“ (Item 7 - Häufigkeit), „Wenn meine Eltern einen Streit haben, sagen sie gemeine Dinge zueinander.“ (Item 9 - Intensität) oder „Auch nachdem meine Eltern aufgehört haben zu

streiten, bleiben sie böse aufeinander.“ (Item 4 - Lösung). Items 1, 2, 5, 8, 10 und 13 waren umzupolen.

Grych et al. (1992) berichteten sehr hohe interne Konsistenzen der drei Dimensionen, die durch zwei Stichproben mit Kindern (Lebensalter $M = 10.8$, $SD = 15.6$ und $M = 11$, $SD = 6.85$) ermittelt wurde ($\alpha = .90$ und $\alpha = .89$). Bickham und Fiese (1997) untersuchten, ob die CPIC Skala auch für den Einsatz bei spät Adoleszenten zwischen 17 und 21 Jahren gute psychometrische Eigenschaften aufweist. Es zeigte sich, dass die CPIC Skala auch bei der Anwendung in diesem Altersbereich adäquate Reliabilitäten (für die drei Dimensionen $\alpha = .95$) und externale Validität aufweist. So konnten auch Herzog und Cooney (2002) eine hohe Reliabilität mit Cronbach's α von .94 bei 295 Studenten/innen ermitteln.

Cui und Fincham (2010), Cui et al. (2011) setzten die drei Dimensionen der CPIC Skala (daraus jeweils vier Items) ebenfalls bei Studierenden ein. Die Reliabilitätsanalyse der Items in diesen Forschungsarbeiten ergab für Häufigkeit, Intensität und Lösung jeweils .85, .87, .83 (Cui & Fincham, 2010) und .86, .88, .85 (Cui et al., 2011), somit gute Cronbach's α Koeffizienten.

In der vorliegenden Studie sind die Itemtrennschärfen der drei Dimensionen mit .508 bis .816 als gut einzuschätzen. In Tabelle 7 wird ersichtlich, dass auch die Reliabilitäten der drei Dimensionen - zusammengenommen und einzeln - zufriedenstellend sind.

Tabelle 7: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α der drei Dimensionen aus der CPIC Skala

	Cronbach's α 3 Dimensionen (15 Items)	Cronbach's α Häufigkeit (5 Items)	Cronbach's α Intensität (5 Items)	Cronbach's α Lösung (5 Items)
Gesamt	.944 ($N = 243$)	.876 ($N = 254$)	.848 ($N = 258$)	.915 ($N = 249$)
verheiratet/ zusammenlebend	.924 ($n = 169$)	.856 ($n = 176$)	.830 ($n = 180$)	.863 ($n = 173$)
geschieden/getrennt	.925 ($n = 74$)	.858 ($n = 78$)	.812 ($n = 78$)	.885 ($n = 76$)

4.4.7 Fragen zu Partnerschaft und Familiensituation

Um ein besseres Verständnis über die eigene Person und die Familiensituation der Teilnehmer/innen zu erlangen, wurden zusätzlich gezielte Fragen gestellt, die nun unterteilt nach bestimmten Thematiken vorgestellt werden (siehe Anhang B).

Partnerschaftsangaben

Alle teilnehmenden Personen wurden hinsichtlich der Dauer ihrer bisher längsten Partnerschaft (1 = *weniger als ½ Jahr*, 2 = *½ - 1 Jahr*, 3 = *2 - 3 Jahre*, 4 = *4 - 5 Jahre*, 5 = *6 - 8 Jahre*, 6 = *länger als 8 Jahre*) und ihres derzeitigen Familienstands befragt.

Des Weiteren sollten sie mitteilen, ob sie glauben, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann (1 = *ja, vollkommen*, 2 = *überwiegend*, 3 = *kaum*, 4 = *nein, ausgeschlossen*) und ob sie selbst einmal heiraten möchten (1 = *Ja*, 2 = *Vielleicht*, 3 = *Nein*).

Jene, die in einer festen Partnerschaft leben, wurden ersucht anzugeben, wie lange sie schon in einer festen Partnerschaft leben. Die Kategorisierung der Antwortmöglichkeiten ist dieselbe wie bei der Frage über die Dauer der bisher längsten Partnerschaft. Zudem wurde gefragt, wie glücklich sie sich in ihrer Beziehung fühlen, von 1 = *sehr glücklich*, 2 = *glücklich*, 3 = *eher glücklich*, 4 = *eher unglücklich*, 5 = *unglücklich* bis 6 = *sehr unglücklich*.

Angaben zur Familiensituation

Alle Personen, die an der Studie teilnahmen, wurden ersucht einzuschätzen, wie konfliktbehaftet die Beziehung zwischen ihren biologischen Eltern generell ist. Jene, die aus einem geschiedenen Elternhaus stammen sollten angeben, wie konfliktbehaftet die Beziehung ihrer Eltern war, *nachdem* sie sich scheiden ließen oder trennten. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 1 = *sehr konfliktarm*, 2 = *konfliktarm*, 3 = *eher konfliktarm*, 4 = *eher konfliktreich*, 5 = *konfliktreich* bis 6 = *sehr konfliktreich*.

Teilnehmer/innen mit verheirateten oder zusammenlebenden Eltern wurden aufgefordert anzugeben, wie glücklich sie die Ehe oder feste Partnerschaft ihrer Eltern einschätzen. Personen, die aus einer Scheidungs- oder Trennungsfamilie kommen, wurden ersucht zu informieren, wie die Beziehung ihrer Eltern war, *bevor* sie sich scheiden ließen oder trennten (1 = *sehr glücklich*, 2 = *glücklich*, 3 = *eher glücklich*, 4 = *eher unglücklich*, 5 = *unglücklich*, 6 = *sehr unglücklich*).

Hinsichtlich der Angaben zur Scheidung oder Trennung der Eltern wurde nach dem Alter zum Zeitpunkt der Scheidung/Trennung, den Gefühlen, die im Zuge der Scheidung/Trennung auftraten, dem Hauptwohnsitz nach der Scheidung/Trennung, dem zeitlichen Kontakt zur Mutter und zum Vater und nach sozialer Unterstützung von außen gefragt. Zusätzlich sollten Angaben zur Partnerschaftssituation der Eltern nach der Scheidung/Trennung angegeben werden.

5 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die statistischen Ergebnisse zu den aus den Fragestellungen abgeleiteten Haupt- und Nebenhypothesen präsentiert. Zur besseren Übersicht, wird die Ergebnisdarstellung wie in Kapitel 3 zusätzlich nach Themenschwerpunkten strukturiert.

5.1 Ergebnisse der Haupthypothesen

Im Folgenden werden die statistischen Ergebnisse der Hypothesen 1 bis 7 dargestellt. Um ein besseres Verständnis und eine bessere Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, wird die Ergebnispräsentation gegebenenfalls durch Abbildungen und Tabellen ergänzt. Signifikante Ergebnisse werden in den Tabellen mit einem Stern gekennzeichnet (* $p < .05$).

5.1.1 Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht

H₁ 1.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben eine negativere Einstellung zur Ehe als jene aus intakten Familien.

H₁ 1.2: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Ehe empirisch belegt werden.

Die Hypothesen **H₁ 1.1** und **H₁ 1.2** werden mittels zweifaktorieller Varianzanalyse geprüft.

Die unabhängigen Variablen (UVs) sind der elterliche Beziehungsstatus (Stufe 1: verheiratete/zusammenlebende leibliche Eltern, Stufe 2: geschiedene/getrennte leibliche Eltern) und das Geschlecht der teilnehmenden Personen.

Als abhängige Variable (AV) wird die Einstellung zur Ehe mit der Marital Attitude Scale (MAS) untersucht.

Die Voraussetzung der Homogenität der Varianzen, geprüft mittels Levene-Test, kann mit $p = .076$ angenommen werden. Aus Tabelle 8 ist die Deskriptivstatistik zur Einstel-

lung junger Erwachsener zur Ehe in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht zu entnehmen.

Tabelle 8: Deskriptivstatistik (*M*, *SD*) zur Einstellung junger Erwachsener zur Ehe in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht

elterlicher Beziehungsstatus	<i>n</i>	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>
verheiratet/ zusammenlebend	70	m	2.78	0.49
	113	w	3.01	0.42
	183	Gesamt	2.92	0.47
geschieden/ getrennt	37	m	2.68	0.37
	69	w	2.62	0.39
	106	Gesamt	2.64	0.38
Gesamt	107	m	2.74	0.45
	182	w	2.86	0.45
	289	Gesamt	2.82	0.45

Wertebereich: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*

Die Berechnung der Prüfgröße für die **H₁ 1.1** fällt mit $F_{(1, 285)} = 20.270$, $p < .001$ signifikant aus. Die Hypothese, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien eine negativere Einstellung zur Ehe aufweisen als jene aus intakten Familien, kann daher angenommen werden. Zudem ist aus Tabelle 9 ersichtlich, dass das Geschlecht alleine keinen Einfluss auf die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe hat, jedoch eine Wechselwirkung aus elterlichem Beziehungsstatus und dem Geschlecht anzunehmen ist.

Tabelle 9: Prüf- und Effektgrößen der zweifaktoriellen Varianzanalyse - Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts

	$F_{(1,285)}$	sig.	part. η^2
elterl. Beziehungsstatus	20.270	< .001*	.066
Geschlecht	2.790	.096	.010
elterl. Beziehungsstatus x Geschlecht	6.913	.009*	.024

Wie in Abbildung 8 veranschaulicht, zeigen Personen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien eine negativere Einstellung zur Ehe als jene aus intakten Familien. Es ist auch zu erkennen, dass sich die Mittelwerte hinsichtlich der Eheinstellung zwischen Männern und Frauen aus intakten Familien von jenen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien unterscheiden. Zudem sind die Mittelwertunterschiede zwischen Männern und Frauen aus intakten Familien größer als zwischen jenen aus Scheidungs-

oder Trennungsfamilien, womit Frauen im Vergleich zu Männern eine positivere Einstellung zur Ehe zeigen, wenn beide aus einer intakten Familie kommen, hingegen weisen Frauen und Männer aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien ähnliche Einstellungen zur Ehe auf. Es wird deutlich, dass Frauen durch den Effekt des elterlichen Beziehungsstatus in einem größeren Ausmaß beeinflusst zu sein scheinen als Männer. Es kann daraus geschlossen werden, dass Frauen mit geschiedenen bzw. getrennten Eltern eine negativere Einstellung zur Ehe aufweisen als Frauen aus intakten Familien, während sich die Einstellung zur Ehe bei Männern geringfügiger in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus ändert. Es kann daher ein überadditiver Effekt angenommen und somit die **H₁ 1.2** angenommen werden.

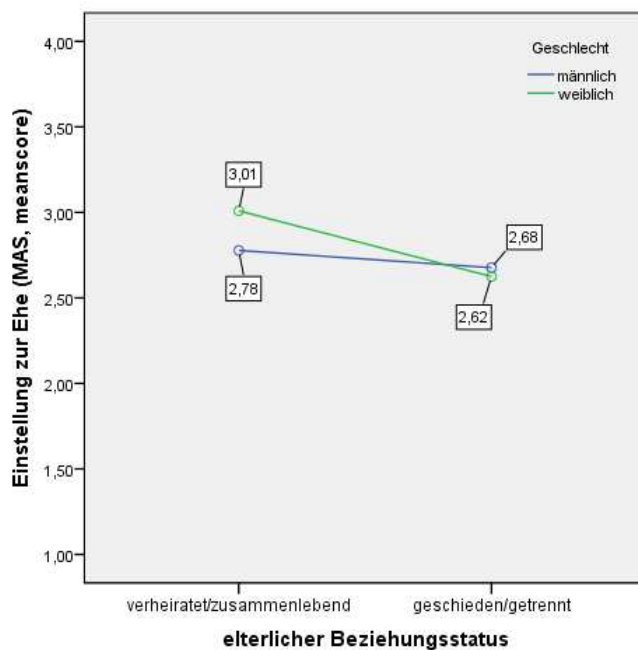


Abbildung 8: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts

Wertebereich von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe

H₁ 1.3: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben eine positivere Einstellung zur Scheidung als jene aus intakten Familien.

H₁ 1.4: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung empirisch belegt werden.

Die Hypothesen **H₁ 1.3** und **H₁ 1.4** werden mittels zweifaktorieller Varianzanalyse geprüft.

Die UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht der teilnehmenden Personen.

Als AV wird die Einstellung zur Scheidung mit der Skala Divorce Opinionnaire (DO) untersucht.

Die Homogenität der Varianzen kann mit $p < .001$ nicht angenommen werden. Wie in Kapitel 5.1.2.2 berichtet, verhält sich die Varianzanalyse jedoch gegenüber dieser Verletzung robust und kann daher ohne Einschränkung interpretiert werden. In Tabelle 10 wird die Deskriptivstatistik der Einstellung junger Erwachsener gegenüber der Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht dargestellt.

Tabelle 10: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht

elterlicher Beziehungsstatus	n	Geschlecht	M	SD
verheiratet/ zusammenlebend	70	m	3.14	0.50
	113	w	3.01	0.64
	183	Gesamt	3.06	0.59
geschieden/ getrennt	37	M	3.25	0.53
	69	w	3.42	0.34
	106	Gesamt	3.36	0.42
Gesamt	107	m	3.18	0.51
	182	w	3.17	0.58
	289	Gesamt	3.17	0.55

Wertebereich: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...1 = nicht zu bis 4 = zu

Aus Tabelle 11 geht hervor, dass ein signifikanter Haupteffekt des elterlichen Beziehungsstatus auf die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung angenommen werden kann ($F_{(1,285)} = 14.502$, $p < .001$). **H₁ 1.3** kann somit angenommen werden, junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien haben eine positivere Einstellung zur Scheidung als jene aus intakten Familien. Signifikante Unterschiede in Hin-

blick auf das Geschlecht, können nur in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus festgestellt werden. Es kann eine Wechselwirkung mit $p = .030$ beobachtet werden.

Tabelle 11: Prüf- und Effektgrößen der zweifaktoriellen Varianzanalyse - Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts

	$F_{(1,285)}$	sig.	part. η^2
elterl. Beziehungsstatus	14.502	< .001*	.048
Geschlecht	0.124	.725	.000
elterl. Beziehungsstatus x Geschlecht	4.743	.030*	.016

Der Abbildung 9 ist zu entnehmen, dass sich die Mittelwerte hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung zwischen Männern und Frauen aus intakten Familien von Männern und Frauen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien unterscheiden. In einer intakten Familie weisen Frauen eine negativere Einstellung zur Scheidung auf als Männer, hingegen zeigt sich in Scheidungs- oder Trennungsfamilien, dass Frauen eine positivere Einstellung zur Scheidung haben als Männer. Auch hier scheint es, dass die Einstellung zur Scheidung besonders bei Frauen vom elterlichen Beziehungsstatus abhängt, da weibliche Teilnehmerinnen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien einer Scheidung positiver gegenüberstehen als jene mit verheirateten bzw. zusammenlebenden Eltern, während die Scheidungseinstellung von Männern geringfügiger durch den elterlichen Beziehungsstatus beeinflusst wird. Die H_1 1.4, dass Geschlechterunterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung empirisch belegt werden können, kann daher angenommen werden.

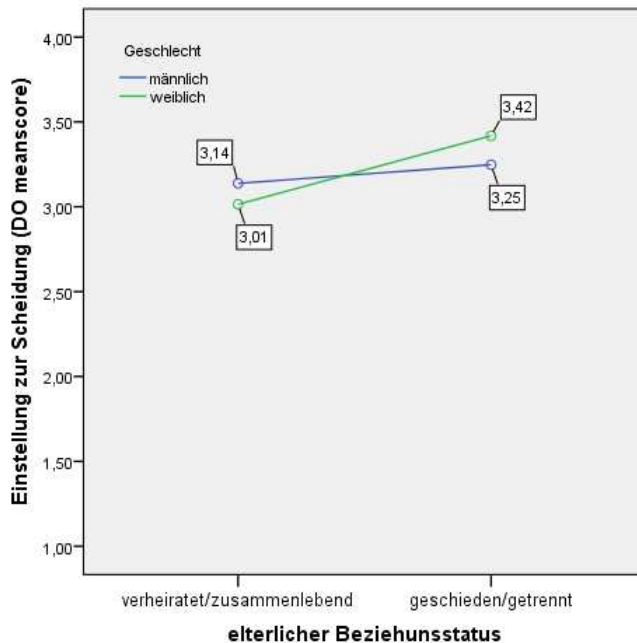


Abbildung 9: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Skala Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts
 Wertebereich von stimme...1 = nicht zu bis 4 = zu, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung

5.1.2 Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung unter Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren

H₁ 2a.1: Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens eine negativere Einstellung zur Ehe als jene aus intakten Familien.

H₁ 2a.2: Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Ehe unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

Die **H₁ 2a.1** und **H₁ 2a.2** werden mittels einer Kovarianzanalyse geprüft.

Die UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht der jungen Erwachsenen.

Als AV wird die Einstellung zur Ehe mit der Marital Attitude Scale (MAS) untersucht.

Als Kovariate wird das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten berücksichtigt.

Die Homogenität der Varianzen kann mit $p = .252$ angenommen werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten mit der Prüfgröße $F_{(1,257)} = 5.063$, $p = .025$ (part. $\eta^2 = .019$) einen signifikanten Einfluss auf die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe aufweist. Der signifikante Regressionskoeffizient $B = -.095$, $p = .025$, macht deutlich, dass eine hohe Wahrnehmung einer destruktiven Form des elterlichen Konfliktverhaltens mit einer negativen Einstellung zur Ehe einhergeht. Der Effekt des elterlichen Beziehungsstatus auf die Einstellung zur Ehe wird durch den Einfluss der Kovariate aber nur geringfügig vermindert ($F_{(1,257)} = 6.879$, $p = .009$, part. $\eta^2 = .026$). Der elterliche Beziehungsstatus hat somit auch unter Berücksichtigung der Kovariate einen Einfluss auf die Einstellung zur Ehe, womit die **H₁ 2a.1** übernommen werden kann.

Der Einfluss des Geschlechtes auf die EheEinstellung bleibt auch unter Berücksichtigung der Kovariate mit $F_{(1,257)} = 3.127$, $p = .078$ nicht signifikant. Es zeigt sich aber eine Trend, dass Frauen zu einer positiveren Einstellung zur Ehe tendieren als Männer. Zudem kann eine signifikante Wechselwirkung aus elterlichem Beziehungsstatus und dem Geschlecht, $F_{(1,257)} = 5.400$, $p = .021$ (part. $\eta^2 = .021$) belegt werden. Das Interaktionsdiagramm aus Abbildung 10 verglichen mit jenem aus Abbildung 8 verdeutlicht, dass sich die Einstellung von Frauen und Männern auch unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konflikts nicht bedeutsam ändert. Frauen werden auch unter Berücksichtigung der Kovariate in ihrer Einstellung zur Ehe stärker durch den elterlichen Beziehungsstatus beeinflusst als Männer und zwar dahingehend, dass Frauen durch die Scheidung oder Trennung ihrer Eltern eine negativere Einstellung zur Ehe zeigen als Frauen aus intakten Familien, während Männer dadurch geringfügiger beeinflusst werden (Abbildung 10). Die **H₁ 2a.2** wird daher übernommen.

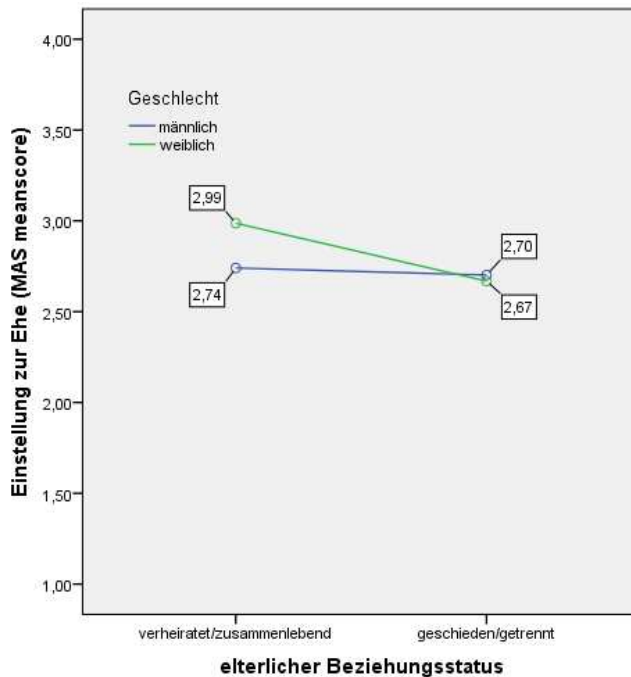


Abbildung 10: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten

Wertebereich von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe

H₁ 2a.3: *Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien haben unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens eine positivere Einstellung zur Scheidung als jene aus intakten Familien.*

H₁ 2a.4: *Eine Interaktion aus dem elterlichen Beziehungsstatus und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.*

Die **H₁ 2a.3** und **H₁ 2a.4** werden mittels einer Kovarianzanalyse geprüft.

Die UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht der jungen Erwachsenen.

Als AV wird die Einstellung zur Scheidung mit der Skala Divorce Opinionnaire (DO) untersucht.

Als Kovariate wird das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten berücksichtigt.

Der Levene-Test fällt mit $p = .001$ signifikant aus, somit kann die Homogenität der Varianzen nicht angenommen werden, wobei sich die Varianzanalyse gegenüber dieser geringfügigen Verletzung robust verhält.

Das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten weist einen signifikanten Effekt auf die Einstellung junger Erwachsener ($F_{(1,257)} = 4.676, p = .032, \text{part. } \eta^2 = .018$) auf. Dieser Effekt reicht aus, dass bei der Kontrolle des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens, der Effekt des elterlichen Beziehungsstatus hinsichtlich der Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung verschwindet ($F_{(1,257)} = 2.152, p = .144, \text{part. } \eta^2 = .008$). Der Regressionskoeffizient $B = .115, p = .032$ macht deutlich, dass eine hohe Wahrnehmung einer destruktiven Form des elterlichen Konfliktverhaltens mit einer positiven Einstellung zur Scheidung zusammenhängt. Die **H₁ 2a.3**, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens eine positivere Einstellung gegenüber der Scheidung zeigen als junge Erwachsene aus intakten Familien, wird daher verworfen.

Unter Berücksichtigung der Kovariate kann kein signifikantes Ergebnis hinsichtlich der Einstellung junger Erwachsener in Abhängigkeit vom Geschlecht festgestellt werden ($F_{(1,257)} = 0.274, p = .601$). Es zeigt sich nach wie vor eine Wechselwirkung aus elterlichem Beziehungsstatus und dem Geschlecht der teilnehmenden Personen, sobald die Kovariate mit berücksichtigt wird ($F_{(1,257)} = 6.299, p = .013, \text{part. } \eta^2 = .024$). Der Vergleich zwischen Abbildung 11 und 9 verdeutlicht, dass unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktes, die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung besonders bei Männern aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien negativer wird und somit der Effekt der elterlichen Scheidung bzw. Trennung auf die Scheidungseinstellung aufgehoben wird. Die Interaktion zeigt, dass Frauen im Gegensatz zu Männern unter Berücksichtigung der Kovariate durch den elterlichen Beziehungsstatus beeinflusst bleiben. Demnach weisen Frauen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien auch unter Berücksichtigung des elterlichen Konfliktverhaltens eine positivere Einstellung zur Scheidung auf als Frauen aus intakten Familien. Es wird deutlich, dass Männer in ihrer Einstellung zur Scheidung kaum mehr vom elterlichen Beziehungsstatus beeinflusst werden, wenn die Wahrnehmung des elterlichen Konfliktverhaltens mitberücksichtigt wird. Außerdem wird ersichtlich, dass unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktes, Frauen im Gegensatz zu Männern aus intakten Familien einer Scheidung weniger zustimmen, während Frauen im Vergleich zu Männern aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien einer Scheidung positiver gegenüber stehen (Abbildung 11). Die **H₁ 2a.4** kann mit diesem Ergebnis übernommen werden.

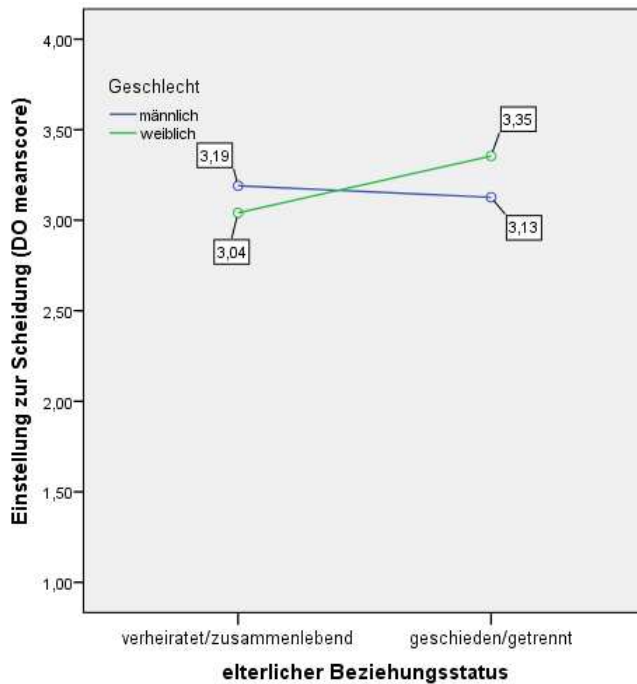


Abbildung 11: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Skala Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten

Wertebereich von stimme...1 = nicht zu bis 4 = zu, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung

Um die Hypothesen **H₁ 2a.2** und **H₁ 2a.4** noch näher zu untersuchen, wird zusätzlich geprüft, welche Rolle eine konfliktreiche elterliche Beziehung in einem „intakten“ Elternhaus hinsichtlich der Ehe- und Scheidungseinstellungen junger Erwachsener spielt. Zur Prüfung der folgenden Hypothesen **H₁ 2b.1** und **H₁ 2b.2** wird für die unabhängige Variable (UV) anstatt des elterlichen Beziehungsstatus die Familiensituation herangezogen. Die Variable Familiensituation setzt sich aus jenen 57 Personen mit verheirateten oder zusammenlebenden Eltern, die die Beziehung ihrer Eltern als konfliktreich einschätzen (Stufe 1) und den 106 Personen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien (Stufe 2) zusammen.

H₁ 2b.1: Eine Interaktion aus der Familiensituation und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Ehe unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

Die **H₁ 2b.1** wird mittels einer Kovarianzanalyse durchgeführt.

Die UVs sind die Familiensituation (Stufe 1: intakte/konfliktreiche Familien, Stufe 2: geschiedene/getrennte leibliche Eltern) und das Geschlecht der jungen Erwachsenen.

Als AV wird die Einstellung zur Ehe mit der Marital Attitude Scale (MAS) untersucht.

Um den Einfluss der Kovariate (wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten hinsichtlich der Konflikthäufigkeit, -intensität und -lösung) auch hier kontrollieren zu können, wird diese ebenfalls berücksichtigt.

Die Homogenität der Varianzen kann mit $p = .193$ angenommen werden.

Die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe wird hier durch die Kovariate nicht signifikant beeinflusst ($F_{(1,131)} = 0.105$, $p = .747$). Zudem können keine Haupteffekte der Familiensituation ($F_{(1,313)} = 0.165$, $p = .686$) und des Geschlechts ($F_{(1,313)} = 1.195$, $p = .276$) beobachtet werden. Es kann jedoch eine Wechselwirkung aus Familiensituation und Geschlecht hinsichtlich der Einstellung junger Erwachsener gegenüber der Ehe ($F_{(1,131)} = 8.246$, $p = .005$, part. $\eta^2 = .059$) beobachtet werden. Männer mit geschiedenen bzw. getrennten Eltern weisen eine positivere Einstellung zur Ehe auf als Männer aus intakten/konfliktreichen Familien. Hingegen zeigen Frauen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien eine negativere Einstellung zur Ehe als Frauen aus intakten/konfliktreichen Familien (Abbildung 12). Zudem kann festgestellt werden, dass Männer aus intakten Familien durch eine konfliktreiche Beziehung zwischen den Eltern doppelt so stark (negativ) in ihrer Eheinstellung beeinflusst werden als Frauen (vgl. Abbildung 12 mit Abbildungen 8 und 10). Des Weiteren zeigt sich, dass Frauen in intakten/konfliktreichen Familien eine positivere Einstellung zur Ehe berichten als Männer, während in Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien Frauen und Männer eine ähnliche Scheidungseinstellung aufweisen. Es kann ein überadditiver Effekt angenommen und daher die **H₁ 2b.1** dahingehend bestätigt werden, dass eine Wechselwirkung aus Geschlecht und Familiensituation beobachtet wird, aber keine Haupteffekte belegt werden können.

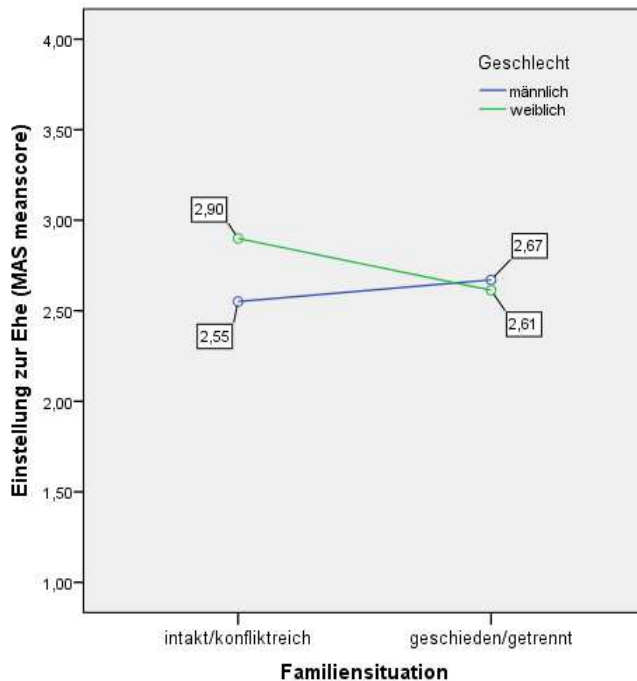


Abbildung 12: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung der Familiensituation, des Geschlechts und der Kovariaten wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten. Wertebereich von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe.

H_{1 2b.2}: Eine Interaktion aus der Familiensituation und dem Geschlecht junger Erwachsener kann hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.

Die **H_{1 2b.2}** wird mittels einer Kovarianzanalyse durchgeführt.

Die UVs sind die Familiensituation (Stufe 1: intakte/konfliktreiche Familien, Stufe 2: geschiedene/getrennte leibliche Eltern) und das Geschlecht der jungen Erwachsenen.

Als AV wird die Einstellung zur Scheidung mit der Skala Divorce Opinionnaire (DO) untersucht.

Um den Einfluss der Kovariaten (wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten hinsichtlich der Konflikthäufigkeit, -intensität und -lösung) auch hier kontrollieren zu können, wird diese ebenfalls berücksichtigt.

Die Homogenität der Varianzen wird mit $p = .147$ angenommen.

Die Kovariate weist keinen signifikanten Einfluss auf die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung ($F_{(1,131)} = 0.643$, $p = .424$) auf. Es können keine signifikanten Mittelwertunterschiede hinsichtlich der Einstellung gegenüber der Scheidung in Abhängig-

keit von der Familiensituation ($F_{(1,131)} = 1.954, p = .164$) und vom Geschlecht ($F_{(1,131)} = 2.568, p = .111$) beobachtet werden. Es wird eine signifikante Wechselwirkung aus Familiensituation und Geschlecht in Bezug auf die Scheidungseinstellung junger Erwachsener deutlich ($F_{(1,131)} = 5.931, p = .016, \text{part. } \eta^2 = .043$). Demnach berichten Männer aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien im Vergleich zu Männern aus intakten/konfliktreichen Familien von einer negativeren Einstellung zur Scheidung. Hingegen weisen Frauen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien eine positivere Einstellung zur Scheidung auf als Frauen aus intakten/konfliktreichen Familien. Zudem wird deutlich, dass sowohl Männer als auch Frauen aus intakten, aber konfliktreichen Familien, einer Scheidung eher zustimmen als jene aus intakten Familien (vgl. Abbildung 13 mit Abbildungen 9 und 11). Des Weiteren zeigt sich, dass Männer aus intakten/konfliktreichen Familien ihre Einstellung zur Scheidung positiver einschätzen als Frauen in einer ähnlichen Familiensituation. In Scheidungs- oder Trennungsfamilien hingegen zeigen Männer eine negativere Einstellung zur Scheidung als Frauen. Die **H_{1 2b.2}** kann hinsichtlich der Wechselwirkung aus Geschlecht und Familiensituation angenommen werden.

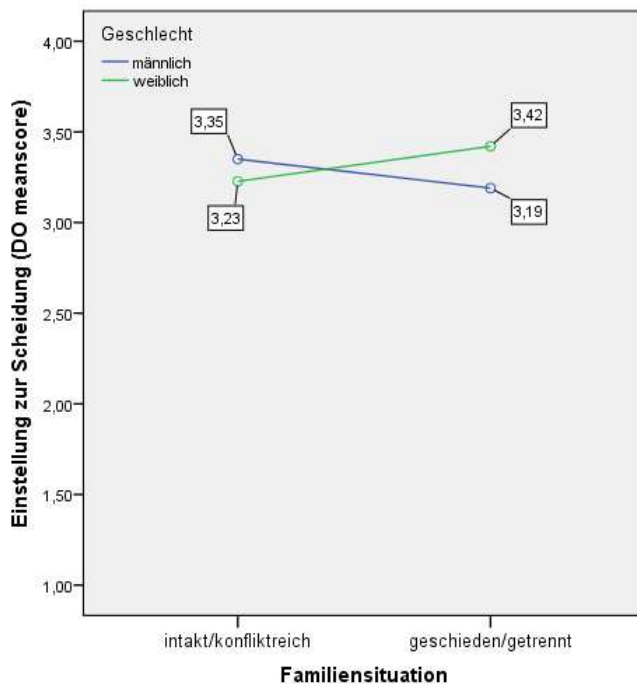


Abbildung 13: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Skala Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung der Familiensituation, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten
Wertebereich von stimme...1 = nicht zu bis 4 = zu, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung

H₁ 3.1: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Ehe in Abhängigkeit von ihrem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

H₁ 3.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Scheidung in Abhängigkeit von ihrem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

Um diese Hypothese zu prüfen, werden alle Personen auf Basis des Medians ($Md = 26$) in zwei Gruppen getrennt.

Die **H₁ 3.1** und **H₁ 3.2** werden mittels einfaktorieller Varianzanalyse geprüft.

Die UV ist das Alter der Personen zum Zeitpunkt der Untersuchung (Stufe 1: Personen zwischen 18 und 26 Jahren, Stufe 2: Personen zwischen 27 und 35 Jahren).

Die AVs sind die Einstellung zur Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale) und die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Divorce Opinionnaire Scale).

Die Annahme der Homogenität der Varianzen kann für die Einstellung gegenüber der Ehe mit $p = .118$ und für die Einstellung gegenüber der Scheidung mit $p = .112$ übernommen werden.

Die erhobenen Daten zeigen ein nicht signifikantes Ergebnis hinsichtlich der Einstellung zur Ehe ($F_{(1,287)} = 0.422$, $p = .516$), jedoch können Unterschiede hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung mit $F_{(1,287)} = 5.015$, $p = .026$ ($d = -0.27$) beobachtet werden. Personen, die zwischen 27 und 35 Jahre alt sind, haben eine positivere Einstellung zur Scheidung als Personen zwischen 18 und 26 Jahren. Die **H₁ 3.2** wird somit beibehalten, die **H₁ 3.1** wird zurückgewiesen. In Tabelle 12 können die Mittelwerte und die Standardabweichungen in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung eingesehen werden.

Tabelle 12: Deskriptivstatistik (*M*, *SD*) zur Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung

	Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Marital Attitude Scale	18-26 Jahre	168	2.83	0.48
	27-35 Jahre	121	2.80	0.42
Divorce Opinionnaire Scale	18-26 Jahre	168	3.11	0.59
	27-35 Jahre	121	3.26	0.48

Wertebereich - MAS: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...

1 = vollkommen zu bis 4 = überhaupt nicht zu

Wertebereich - DO: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...

1 = nicht zu bis 4 = zu

H₁ 4.1: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einstellung zur Ehe in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

Die **H₁ 4.1** wird mittels zweifaktorieller Varianzanalyse geprüft.

Die UVs sind das Alter der Personen zum Zeitpunkt der Untersuchung und der elterliche Beziehungsstatus.

Als AV wird die Einstellung zur Ehe mit der Marital Attitude Scale (MAS) untersucht.

Die Homogenität der Varianzen kann mit $p = .267$ angenommen werden.

Aus Tabelle 13 ist die Deskriptivstatistik zur Einstellung junger Erwachsener aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung zu entnehmen.

Tabelle 13: Deskriptivstatistik (*M*, *SD*) zur Einstellung junger Erwachsener zur Ehe in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und vom elterlichen Beziehungsstatus

Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung	<i>n</i>	elterlicher Beziehungsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>
18-26 Jahre	108	verheiratet/zusammen	2.97	0.46
	60	geschieden/getrennt	2.59	0.40
	168	Gesamt	2.83	0.48
27-35 Jahre	75	verheiratet/zusammen	2.85	0.45
	46	geschieden/getrennt	2.72	0.34
	121	Gesamt	2.80	0.42
Gesamt	183	verheiratet/zusammen	2.92	0.46
	106	geschieden/getrennt	2.64	0.38
	289	Gesamt	2.82	0.45

Wertebereich - MAS: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...1 = vollkommen zu

bis 4 = überhaupt nicht zu

Ein Effekt des Alters zum Zeitpunkt der Untersuchung kann nur in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus beobachtet werden. Die Wechselwirkung zeigt ein signifikantes Ergebnis mit $F_{(1,285)} = 5.649$, $p = 0.18$ (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14: Prüf- und Effektgrößen der zweifaktoriellen Varianzanalyse - Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des Alters zum Zeitpunkt der Untersuchung und des elterlichen Beziehungsstatus

	$F_{(1,285)}$	sig.	part. η^2
Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung	0.006	.940	.000
elterl. Beziehungsstatus	23.712	< .001*	.077
Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung x elterl. Beziehungsstatus	5.649	.018*	.019

Wie aus Tabelle 13 und Abbildung 14 ersichtlich, zeigen sowohl ältere als auch jüngere Teilnehmer/innen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien eine negativere Einstellung zur Ehe als jene aus intakten Familien. Die Mittelwerte hinsichtlich der EheEinstellung unterscheiden sich aber zwischen intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien in Abhängigkeit von den Altersgruppen. Erwachsene zwischen 18 und 26 Jahren stehen der Ehe positiver gegenüber als Erwachsene zwischen 27 und 35 Jahren, wenn sie aus einer intakten Familie kommen. Hingegen zeigen Erwachsene zwischen 18 und 26 Jahren eine negativere Einstellung zur Ehe als Erwachsene der älteren Altersgruppe, wenn sie aus einer Scheidungs- oder Trennungsfamilie stammen. Es kann beobachtet werden, dass der Beziehungsstatus der Eltern hinsichtlich der Einstellung zur Ehe bei Erwachsenen aus der jüngeren Altersgruppe eine stärkere Wirkung zeigt als bei Erwachsenen aus der älteren Altersgruppe (Abbildung 14). Die **H₁ 4.1** kann somit angenommen werden.

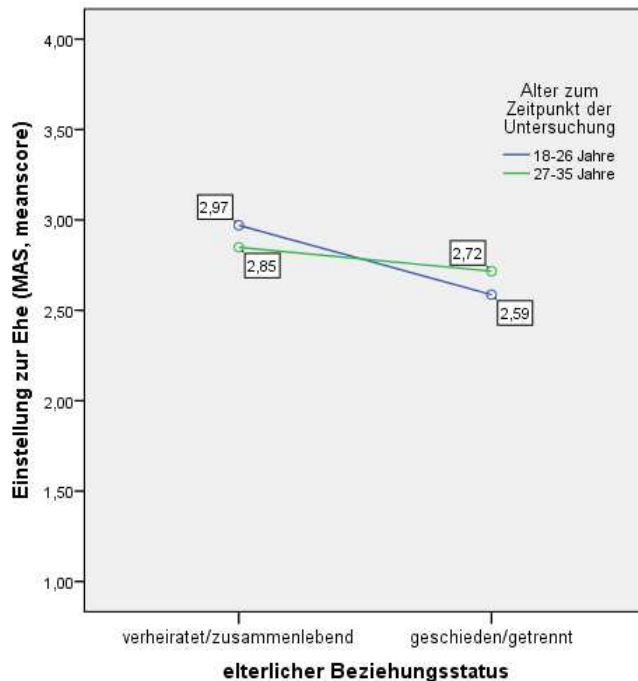


Abbildung 14: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des Alters zum Zeitpunkt der Untersuchung und des elterlichen Beziehungsstatus
Wertebereich von stimme...1 = vollkommen zu bis 4 = überhaupt nicht zu, hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe

H₁ 4.2: Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einstellung zur Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung empirisch belegt werden.

Die **H₁ 4.2** wird mittels zweifaktorieller Varianzanalyse geprüft.

Die UVs sind das Alter der Personen zum Zeitpunkt der Untersuchung und der elterliche Beziehungsstatus.

Als AV wird die Einstellung zur Scheidung mit der Skala Divorce Opinionnaire (DO) untersucht.

Die Homogenität der Varianzen kann mit $p = .001$ nicht angenommen werden, die Varianzanalyse verhält sich aber gegenüber dieser geringfügigen Verletzung robust und kann daher ohne Einschränkung durchgeführt werden.

In Tabelle 15 kann die entsprechende Deskriptivstatistik hinsichtlich der Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und vom elterlichen Beziehungsstatus eingesehen werden.

Tabelle 15: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und vom elterlichen Beziehungsstatus

Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung	n	elterlicher Beziehungsstatus	M	SD
18-26 Jahre	108	verheiratet/zusammen	2.98	0.65
	60	geschieden/getrennt	3.34	0.37
	168	Gesamt	3.11	0.59
27-35 Jahre	75	verheiratet/zusammen	3.18	0.47
	46	geschieden/getrennt	3.38	0.48
	121	Gesamt	3.26	0.48
Gesamt	183	verheiratet/zusammen	3.06	0.59
	106	geschieden/getrennt	3.36	0.42
	289	Gesamt	3.17	0.55

Wertebereich - DO: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...1 = *nicht zu* bis 4 = *zu*

Es zeigt sich ein nicht signifikanter Effekt des Alters zum Zeitpunkt der Untersuchung mit $F_{(1,285)} = 3.264$, $p = .072$, jedoch kann eine Tendenz dahingehend angenommen werden, dass Erwachsene zwischen 27 und 35 Jahren einer Scheidung positiver gegenüberstehen als Erwachsene zwischen 18 und 26 Jahren. Zudem kann ein signifikanter Effekt des elterlichen Beziehungsstatus mit $F_{(1,285)} = 18.549$, $p < .001$ (part. $\eta^2 = .061$) beobachtet werden, womit sowohl jüngere als auch ältere Teilnehmer/innen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien eine positivere Einstellung zur Scheidung aufweisen als jene aus intakten Familien. Eine Wechselwirkung aus dem Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und dem elterlichen Beziehungsstatus kann mit $F_{(1,285)} = 1.593$, $p = .208$ nicht angenommen werden. Die H_1 4.2 wird daher zurückgewiesen.

H₁ 5.1: *Je konfliktreicher die Beziehung der Eltern nach der Scheidung oder Trennung ist, desto negativer ist die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe.*

H₁ 5.2: *Je konfliktreicher die Beziehung der Eltern nach der Scheidung oder Trennung ist, desto positiver ist die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung.*

Die Berechnungen der H_1 5.1 und H_1 5.2 werden mittels einer Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson durchgeführt.

Eine Variable ist das Ausmaß des Konfliktes der leiblichen Eltern nach der elterlichen Scheidung oder Trennung (erfasst mit einer sechsstufigen Skala von *sehr konfliktarm* bis *sehr konfliktreich*).

Die anderen Variablen sind die Einstellung zur der Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale) und die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Skala Divorce Opinionnaire).

Zwischen dem Ausmaß des Konfliktes der Eltern nach der Scheidung oder Trennung und der Einstellung junger Erwachsener zur Ehe kann ein signifikant negativer Zusammenhang festgestellt werden ($r = -.231$, $p = .018$). Es kann geschlossen werden, dass, je konfliktreicher die Beziehung zwischen den Eltern nach der Scheidung oder Trennung ist, desto negativer die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe ausfällt. Die **H₁ 5.1** wird somit angenommen.

Der Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des Konfliktes der Eltern nach der Scheidung oder Trennung und der Einstellung junger Erwachsener gegenüber der Scheidung ergibt ein nicht signifikantes Ergebnis ($r = .053$, $p = .595$). Die **H₁ 5.2** wird daher abgelehnt.

***H₁ 6.1:** Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Ehe können in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung empirisch belegt werden.*

***H₁ 6.2:** Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Scheidung können in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung empirisch belegt werden.*

Die **H₁ 6.1** und **H₁ 6.2** werden mittels einfaktorieller Varianzanalyse geprüft.

Die UV ist das Alter zum Zeitpunkt der Scheidung (Stufe 1: < 12. Lebensjahr, Stufe 2: ≥ 12. Lebensjahr).

Die AVs sind die Einstellung zur Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale) und die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Skala Divorce Opinionnaire).

Die Homogenität der Varianzen kann sowohl für die Einstellung zur Ehe ($p = .984$) als auch für die Einstellung zur Scheidung ($p = .471$) angenommen werden.

Die Hypothesenprüfung ergibt keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Einstellung gegenüber der Ehe ($F_{(1,104)} = 0.684$, $p = .410$) und der Scheidung ($F_{(1,104)} = 1.567$, $p = .213$) in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung oder Trennung. **H₁ 6.1** und **H₁ 6.2** werden somit zurückgewiesen. Tabelle 16 zeigt die Mittelwerte und die Standardabweichungen in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Scheidung oder Trennung.

Tabelle 16: Deskriptivstatistik (M , SD) zu Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Scheidung/Trennung

	Alter zum Zeitpunkt der Scheidung/ Trennung	n	M	SD
Marital Attitude Scale	< 12. Lj.	55	2.61	0.39
	≥ 12. Lj.	51	2.67	0.38
Divorce Opinionnaire Scale	< 12. Lj.	55	3.41	0.39
	≥ 12. Lj.	51	3.31	0.44

Wertebereich - MAS: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe -
von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*

Wertebereich - DO: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung -
von stimme...1 = *nicht zu* bis 4 = *zu*

H₁ 7a.1: *Es gibt psychologische sowie personenbezogene und soziale Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe.*

Die **H₁ 7a.1** wird durch eine blockweise multiple lineare Regression unter schrittweiser Einbeziehung der Prädiktoren geprüft.

Die AV (Kriterium) ist die Einstellung zur Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale). Die UVs (Prädiktoren) sind psychologische Variablen (Block 1: Neurotizismus-Ausprägung, wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten, Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der elterlichen Beziehung) sowie personenbezogene und soziale Variablen (Block 2: Alter, Geschlecht, Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander, Dauer der längsten Partnerschaft junger Erwachsener und der Glaube an eine lebenslange Partnerschaft).

Die Normalverteilung der standardisierten Residuen kann mit $p = .936$ angenommen werden. Zudem ist die Streuung der Residuen der abhängigen Variable (AV) konstant, womit die Voraussetzung der Homoskedastizität akzeptiert werden kann. Der Durbin-Watson Test weist mit $DW = 2.01$ darauf hin, dass keine Autokorrelationen der Residuen vorliegen. Die Toleranz-Werte zeigen, dass keine Multikollinearität der unabhängigen Variablen (UVs) angenommen werden muss. Demnach sind die Voraussetzungen für die Durchführung und Interpretation einer linearen Regression erfüllt.

Die globale Modellzusammenfassung fällt mit $F_{(4,254)} = 32.382$, $p < .001$ signifikant aus. Aus der Tabelle 17 geht hervor, dass es vier signifikante Prädiktoren gibt, die einen Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe haben. Diese vier Prädiktoren können die Varianz der Einstellung gegenüber der Ehe von jungen Erwachsenen mit einem Varianzanteil von $R^2 = 33,8\%$ erklären. Des Weiteren kann aus Tabelle 17 entnommen werden, dass unter den psychologischen Prädiktoren, das

„Glück“ der elterlichen Beziehung (junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien wurden hier gebeten, die Beziehung ihrer Eltern *vor* der Scheidung oder Trennung zu bewerten) einen signifikanten Erklärungswert für die EheEinstellung hat. Es kann angenommen werden, dass eine von den jungen Erwachsenen wahrgenommene unglückliche Beziehung zwischen den Eltern mit einer negativen Einstellung zur Ehe einhergeht. Unter den personenbezogenen und sozialen Prädiktoren, erweist sich der Glaube an eine lebenslange Beziehung als Prädiktor mit dem höchsten Erklärungswert. Demnach kann gefolgert werden, dass der Glaube an eine lebenslange Partnerschaft mit einer positiven Einstellung gegenüber der Ehe verbunden ist. Das Geschlecht und die Dauer der bisher längsten Beziehung von jungen Erwachsenen haben ebenfalls einen signifikanten Erklärungswert hinsichtlich der EheEinstellung. Es zeigt sich, dass Frauen eine positivere Einstellung zur Ehe aufweisen. Hinsichtlich der Dauer der bisher längsten Partnerschaft, kann beobachtet werden, dass, je weniger Zeit in der bisher längsten Partnerschaft verbracht wurde, desto positiver die Einstellung zur Ehe ausfällt.

Tabelle 17: Koeffizienten und Prüfgrößen der Prädiktoren des Modells 4 für die Marital Attitude Scale

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	<i>t</i>	sig.	Toleranz
	<i>B</i>	<i>SE</i>	β			
(Konstante)	3.537	0.127		27.936	<.001*	
„Glück“ in der elterlichen Beziehung	-0.083	0.017	-.264	-5.030	< .001*	.950
Glaube an eine lebenslange Beziehung	-0.286	0.036	-.417	-7.987	< .001*	.958
Geschlecht	0.145	0.049	.153	2.995	.003*	.998
Dauer der bisher längsten Partnerschaft	-0.048	0.016	-.150	-2.925	.004*	.990

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*

Wertebereich - Prädiktoren: „Glück“ in der elterlichen Beziehung (von 1 = *sehr glücklich* bis 6 = *sehr unglücklich*), Glaube an eine lebenslange Beziehung (von 1 = *ja, vollkommen* bis 4 = *nein, ausgeschlossen*), Geschlecht (1 = *männlich*, 2 = *weiblich*), Dauer der bisher längsten Partnerschaft (von 1 = *bisher keine Partnerschaft* bis 7 = *länger als 8 Jahre*)

Aus Tabelle 18 können die ausgeschlossenen Prädiktoren ohne bedeutsamen Erklärungswert entnommen werden. Hinsichtlich des elterlichen Beziehungsstatus zeigt sich eine Tendenz, dass die Scheidung oder Trennung der Eltern mit einer negativen Einstellung gegenüber der Ehe einhergeht.

Tabelle 18: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 4 für die Marital Attitude Scale

	β In	t	sig.
Neurotizismus-Ausprägung	-.077	-1.396	.164
wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	-.041	-0.504	.615
Lebensalter	-.004	-0.081	.936
elterlicher Beziehungsstatus	-.115	-1.775	.077

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...

1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*

Wertebereich - ausgeschlossene Prädiktoren: Neurotizismus-Ausprägung (von 1 = *Starke Ablehnung* bis 5 = *Starke Zustimmung*), wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten (von 1 = *Falsch* bis 4 = *Wahr*), Lebensalter (reicht von 18 bis 35 Jahre), elterlicher Beziehungsstatus (1 = *verheiratet/zusammenlebend*, 2 = *geschieden/getrennt*)

Mit diesen Ergebnissen wird die **H₁ 7a.1** angenommen. Es gibt psychologische sowie personenbezogene und soziale Prädiktoren, die einen Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe haben.

H₁ 7a.2: *Es gibt psychologische sowie personenbezogene und soziale Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung.*

Die **H₁ 7a.2** wird durch eine blockweise multiple lineare Regression unter schrittweiser Einbeziehung der Prädiktoren geprüft.

Die AV (Kriterium) ist die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Skala Divorce Opinionnaire).

Die UVs (Prädiktoren) sind psychologische Variablen (Block 1: Neurotizismus-Ausprägung, wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten, Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der elterlichen Beziehung) sowie personenbezogene und soziale Variablen (Block 2: Alter, Geschlecht, Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander, Dauer der längsten Partnerschaft junger Erwachsener und der Glaube an eine lebenslange Partnerschaft).

Die Annahme einer Normalverteilung der standardisierten Residuen kann mit $p = .279$ beibehalten werden. Eine konstante Streuung der Residuen in der abhängigen Variable (AV) kann beobachtet werden, womit die Homoskedastizität angenommen werden kann. Die Durbin-Watson Statistik (DW = 1.95) weist auf keine Autokorrelationen der Residuen hin. Toleranz-Werte zeigen, dass eine Multikollinearität der unabhängigen Variablen (UVs) ausgeschlossen werden kann. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen lässt daher die Durchführung und Interpretation einer linearen Regression zur Modellprüfung zu.

Die globale Modellzusammenfassung ergibt mit $F_{(3,255)} = 20.508$, $p < .001$ ein signifikantes Ergebnis, womit drei signifikante Prädiktoren mit Erklärungswert beobachtet werden können. Die Varianz in der Einstellung zur Scheidung kann durch diese drei Prädiktoren mit einem Varianzanteil von $R^2 = 19,4\%$ erklärt werden. In Tabelle 19 wird deutlich, dass von den psychologischen Variablen, das „Glück“ der elterlichen Beziehung einen signifikanten Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung hat. Eine unglückliche Beziehung zwischen den Eltern geht daher mit einer positiven Einstellung zur Scheidung einher. Als stärkster Prädiktor unter den personenbezogenen und sozialen Variablen kann der Glaube an eine lebenslange Beziehung beobachtet werden. Es kann gefolgert werden, dass junge Erwachsene, die eher nicht an eine lebenslange Beziehung glauben, einer Scheidung positiver gegenüberstehen. Als zweitstärkster Prädiktor wird die Dauer der bisher längsten Partnerschaft beobachtet. Es kann angenommen werden, dass junge Erwachsene, die bisher in längeren Partnerschaftsbeziehungen gewesen sind, eine positivere Einstellung zur Scheidung haben.

Tabelle 19: Koeffizienten und Prüfgrößen der Prädiktoren des Modells 3 für die Skala Divorce Opinionnaire

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	<i>t</i>	sig.	Toleranz
	<i>B</i>	<i>SE</i>	β			
(Konstante)	2.147	0.136		15.785	<.001*	
„Glück“ in der elterlichen Beziehung	0.081	0.022	.210	3.646	<.001*	.950
Glaube an eine lebenslange Beziehung	0.216	0.048	.258	4.490	<.001*	.958
Dauer der bisher längsten Partnerschaft	0.089	0.022	.277	4.026	<.001*	.991

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...1 = nicht zu bis 4 = zu

Wertebereich - Prädiktoren: „Glück“ in der elterlichen Beziehung (von 1 = sehr glücklich bis 6 = sehr unglücklich),

Glaube an eine lebenslange Beziehung (von 1 = ja, vollkommen bis 4 = nein, ausgeschlossen),

Dauer der bisher längsten Partnerschaft (von 1 = bisher keine Partnerschaft bis 7 = länger als 8 Jahre)

In Tabelle 20 können die Koeffizienten und Prüfgrößen all jener Prädiktoren eingesehen werden, die keinen bedeutsamen Erklärungswert aufweisen.

Tabelle 20: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 3 für die Skala Divorce Opinionnaire

	β In	t	sig.
Neurotizismus-Ausprägung	-.022	-0.366	.714
wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	.070	0.789	.431
Lebensalter	.069	1.183	.238
Geschlecht	-.018	-0.316	.753
Elterlicher Beziehungsstatus	.071	0.990	.323

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...1 = nicht zu bis 4 = zu

Wertebereich - ausgeschlossene Prädiktoren: Neurotizismus-Ausprägung (von 1 = *Starke Ablehnung* bis 5 = *Starke Zustimmung*), wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten (von 1 = *Falsch* bis 4 = *Wahr*), Lebensalter (reicht von 18 bis 35 Jahre), Geschlecht (1 = *männlich*, 2 = *weiblich*) elterlicher Beziehungsstatus (1 = *verheiratet/zusammenlebend*, 2 = *geschieden/getrennt*)

Psychologische sowie auch personenbezogene und soziale Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener gegenüber der Scheidung können belegt werden. Die **H₁ 7a.2** wird folglich angenommen.

Speziell für junge Erwachsene aus Scheidung- oder Trennungsfamilien werden zusätzlich die Hypothesen **H₁ 7b.1** und **H₁ 7b.2** geprüft:

H₁ 7b.1: *Es gibt Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zur Ehe.*

Die **H₁ 7b.1** wird mittels einer multiplen linearen Regression unter schrittweiser Einbeziehung der Prädiktoren geprüft.

Die AV (Kriterium) ist die Einstellung zur Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale). Die UVs (Prädiktoren) sind die Neurotizismus-Ausprägung, das Alter zum Zeitpunkt der Scheidung, das Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der elterlichen Beziehung vor der Scheidung/Trennung, der Kontakt zu den Eltern nach der elterlichen Scheidung/Trennung, Partnerschaftsbeziehungen der Eltern nach der Scheidung/Trennung, die soziale Unterstützung von außen nach der elterlichen Scheidung/Trennung und die Konfliktbehaftung der elterlichen Beziehung nach der Scheidung/Trennung.

Die Normalverteilung der standardisierten Residuen ($p = .340$) und die Homoskedastizität können angenommen werden. Da die Durbin-Watson Statistik (DW = 1.94) nahe bei 2 liegt, sind Autokorrelationen der Residuen auszuschließen. Die Toleranz-Werte zeigen, dass eine Multikollinearität der unabhängigen Variablen (UVs)

nicht vorliegt. Daraus folgt, dass die Modellprüfung ohne Einschränkung vorgenommen werden kann.

Die Prüfgröße der globalen Modellzusammenfassung ergibt mit $F_{(1,97)} = 5.465$, $p = .021$ ein signifikantes Ergebnis. Demnach kann ein Prädiktor mit signifikantem Erklärungswert beobachtet werden. Die Varianz in der Einstellung zur Ehe kann durch diesen Prädiktor mit $R^2 = 5,3\%$ erklärt werden. Aus Tabelle 21 kann abgelesen werden, dass die elterliche Konfliktbehaftung nach der Scheidung/Trennung einen signifikanten Erklärungswert hinsichtlich der Einstellung junger Erwachsener gegenüber der Ehe aufweist. Dies lässt die Annahme zu, dass eine konfliktreiche Beziehung der Eltern nach der Scheidung/Trennung mit einer negativen Einstellung zur Ehe einhergeht.

Tabelle 21: Koeffizienten und Prüfgröße des Prädiktors des Modells 1 für die Marital Attitude Scale

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	t	sig.
	B	SE	β		
(Konstante)	2.917	0.118		24.616	<.001*
elterliche Konfliktbehaftung nach der Scheidung/Trennung	-0.064	0.027	-.231	-2.338	.021*

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...1 = *vollkommen zu* bis 4 = *überhaupt nicht zu*

Wertebereich - Prädiktor: Konfliktbehaftung der elterlichen Beziehung nach der Scheidung/Trennung (von 1 = *sehr konfliktarm* bis 6 = *sehr konfliktreich*)

In Tabelle 22 werden jene Prädiktoren dargestellt, die keinen signifikanten Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe aufweisen. Es zeigt sich ein tendenzieller Erklärungswert für die Prädiktoren Neurotizismus-Ausprägung und Partnerschaftsbeziehungen des Vaters nach der elterlichen Scheidung/Trennung. Somit kann ein Trend dahingehend beobachtet werden, dass eine hohe Neurotizismus-Ausprägung von jungen Erwachsenen und unbeständige Partnerschaftsbeziehungen des Vaters nach der elterlichen Scheidung/Trennung mit einer negativen Einstellung zur Ehe einhergehen.

Tabelle 22: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 1 für die Marital Attitude Scale

	β In	t	sig.
Neurotizismus-Ausprägung	-.187	-1.878	.063
Alter zum Zeitpunkt der Scheidung/Trennung	-.026	-.261	.795
„Glück“ vor der Scheidung/Trennung	-.136	-1.386	.169
Kontakt zur Mutter	-.007	-0.069	.945
Kontakt zum Vater	-.071	-0.711	.479
Partnerschaftsbeziehungen der Mutter nach der Scheidung/Trennung	.025	0.250	.803
Partnerschaftsbeziehungen des Vaters nach der Scheidung/Trennung	-.184	-1.876	.064
soziale Unterstützung von außen	-.055	-0.557	.579

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Ehe - von stimme...
1 = vollkommen zu bis 4 = überhaupt nicht zu

Wertebereich - ausgeschlossene Prädiktoren: Neurotizismus-Ausprägung (von 1 = *Starke Ablehnung* bis 5 = *Starke Zustimmung*), Alter zum Zeitpunkt der Scheidung (reicht von 0 bis 27 Jahre), „Glück“ vor der Scheidung/Trennung (von 1 = *sehr glücklich* bis 6 = *sehr unglücklich*), Kontakt zur/m Mutter/Vater (von 1 = *täglich* bis 4 = *nie*), Partnerschaftsbeziehungen der Mutter/des Vaters nach der Scheidung/Trennung (von 1 = *hat wieder geheiratet* bis 5 = *keine Partnerschaft eingegangen*), soziale Unterstützung von außen (1 = *Ja*, 2 = *Nein*)

Die **H₁ 7b.1** kann bestätigt werden, da ein signifikanter Prädiktor mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener zur Ehe aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien erkannt werden konnte.

H₁ 7b.2: *Es gibt Prädiktoren mit Erklärungswert für die Einstellung junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zur Scheidung.*

Die **H₁ 7b.2** wird mittels einer multiplen linearen Regression unter schrittweiser Einbeziehung der Prädiktoren geprüft.

Die AV (Kriterium) ist die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Skala Divorce Opinionnaire).

Die UVs (Prädiktoren) sind die Neurotizismus-Ausprägung, das Alter zum Zeitpunkt der Scheidung, das Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der elterlichen Beziehung vor der Scheidung/Trennung, der Kontakt zu den Eltern nach der elterlichen Scheidung/Trennung, Partnerschaftsbeziehungen der Eltern nach der Scheidung/Trennung, die soziale Unterstützung von außen nach der elterlichen Scheidung/Trennung und die Konfliktbehaftung der elterlichen Beziehung nach der Scheidung/Trennung.

Es kann eine Normalverteilung der standardisierten Residuen mit $p = .312$ und Homoskedastizität angenommen werden. Keine Autokorrelationen der Residuen ($DW = 2.08$) und keine Multikollinearität der unabhängigen Variablen (UVs) wird beobachtet. Da die Voraussetzungen erfüllt sind, kann die Modellprüfung ohne Einschränkung durchgeführt werden.

Die globale Modellzusammenfassung identifiziert mit einer Prüfgröße von $F_{(1,97)} = 7.572$, $p = .007$ einen signifikanten Prädiktor mit Erklärungswert, der die Varianz der Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung mit einem Varianzanteil von $R^2 = 7,2\%$ erklärt. In Tabelle 23 wird ersichtlich, dass eine sehr unglückliche Beziehung der Eltern vor der Scheidung/Trennung mit einer positiven Einstellung zur Scheidung einhergeht.

Tabelle 23: Koeffizienten und Prüfgröße des Prädiktors des Modells 1 für die Skala Divorce Opinionnaire

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	<i>t</i>	sig.
	<i>B</i>	<i>SE</i>	β		
(Konstante)	2.976	0.143		20.835	<.001*
„Glück“ vor der Scheidung/Trennung	0.089	0.032	.269	2.752	.007*

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...

1 = *nicht zu* bis 4 = *zu*

Wertebereich - Prädiktor: „Glück“ vor der elterlichen Scheidung/Trennung (von 1 = *sehr glücklich* bis

6 = *sehr unglücklich*)

In Tabelle 24 sind die ausgeschlossenen Prädiktoren ohne Erklärungswert ersichtlich. Es kann die Tendenz beobachtet werden, dass ein seltener Kontakt zur Mutter nach der Scheidung mit einer negativen Einstellung zur Scheidung einhergeht.

Tabelle 24: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 1 für die Skala Divorce Opinionnaire

	β / <i>ln</i>	<i>t</i>	sig.
Neurotizismus-Ausprägung	-.011	-0.104	.918
Alter zum Zeitpunkt der Scheidung/Trennung	-.133	-1.319	.190
Kontakt zur Mutter	-.171	-1.749	.084
Kontakt zur Vater	-.063	-0.644	.521
Partnerschaftsbeziehungen der Mutter nach der Scheidung/Trennung	.116	1.189	.237
Partnerschaftsbeziehungen des Vaters nach der Scheidung/Trennung	.038	0.382	.703
soziale Unterstützung von außen	-.063	-0.636	.526
elterliche Konfliktbehaftung nach der Scheidung/Trennung	.079	0.801	.425

Wertebereich - Kriterium: hohe Werte bedeuten eine positive Einstellung zur Scheidung - von stimme...
1 = nicht zu bis 4 = zu

Wertebereich - ausgeschlossene Prädiktoren: Neurotizismus-Ausprägung (von 1 = *Starke Ablehnung* bis 5 = *Starke Zustimmung*), Alter zum Zeitpunkt der Scheidung (reicht von 0 bis 27 Jahre), Kontakt zur/m Mutter/Vater (von 1 = *täglich* bis 4 = *nie*), Partnerschaftsbeziehungen der Mutter/des Vaters nach der Scheidung/Trennung (von 1 = *hat wieder geheiratet* bis 5 = *keine Partnerschaft eingegangen*), soziale Unterstützung von außen (1 = *Ja*, 2 = *Nein*), elterliche Konfliktbehaftung nach der Scheidung/Trennung (von 1 = *sehr konfliktarm* bis 2 = *sehr konfliktreich*)

Die **H₁ 7b.2** wird bestätigt, da ein signifikanter Prädiktor in Bezug auf die Scheidungseinstellung junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien beobachtet werden kann.

5.2 Ergebnisse der Nebenhypothesen

In diesem Kapitel werden die statistischen Ergebnisse der Nebenhypothesen zu den Fragestellungen 8 bis 15 präsentiert und zur besseren Übersicht nach bestimmten Themenschwerpunkten unterteilt.

5.2.1 Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener

H₁ 8.1: *Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zeigen unter Berücksichtigung des elterlichen Konfliktverhaltens eine höhere Neurotizismus-Ausprägung als jene aus intakten Familien.*

H₁ 8.2: *Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Neurotizismus-Ausprägung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht unter Berücksichtigung des elterlichen Konfliktverhaltens empirisch belegt werden.*

Die **H₁ 8.1** und **H₁ 8.2** werden mittels einer Kovarianzanalyse durchgeführt. Zusätzlich wird der Regressionskoeffizient angegeben.

Die UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht der jungen Erwachsenen.

Die AV ist die Neurotizismus-Ausprägung (erfasst mit den 12 Items der Neurotizismus-Skala aus dem NEO Fünf-Faktoren-Inventar).

Als Kovariate wird das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten berücksichtigt.

Die Voraussetzung der Homogenität der Varianzen ist mit $p = .502$ erfüllt.

Das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten (Kovariate) hat mit $F_{(1,255)} = 17.439$, $p < .001$ (part. $\eta^2 = .064$) einen signifikanten Einfluss auf die Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener. Der Regressionskoeffizient fällt mit $B = .195$, $p = .093$, und der Annahme, dass eine Multikollinearität ausgeschlossen werden kann, nicht signifikant aus. Dies deutet darauf hin, dass ein hohes wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten tendenziell mit einer hohen Neurotizismus-Ausprägung einhergeht. Des Weiteren wird beobachtet, dass unter Berücksichtigung der Kovariate, das Geschlecht mit $F_{(1,255)} = 5.216$, $p = .023$ (part. $\eta^2 = .020$), nicht aber der elterliche Beziehungsstatus, $F_{(1,255)} = 1.863$, $p = .173$ einen signifikanten Effekt auf die Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener hat. In Tabelle 25 wird veranschaulicht, dass Frauen höhere Neurotizismus-Werte aufweisen als Männer. Es können keine signifikanten Interaktionseffekte, $F_{(1,255)} = 1.863$, $p = .173$ beobachtet werden. Die **H₁ 8.1** und **H₁ 8.2** sind zu verwerfen. Signifikante Geschlechterunterschiede sind hinsichtlich der Neurotizismus-Ausprägung belegbar.

Tabelle 25: Deskriptivstatistik (*M*, *SD*) zur Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht unter Berücksichtigung der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten

elterlicher Beziehungsstatus	<i>n</i>	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>
verheiratet/ zusammenlebend	69	M	2.31	0.59
	112	W	2.52	0.63
	181	Gesamt	2.44	0.62
geschieden/ getrennt	27	M	2.3	0.68
	54	W	2.73	0.72
	81	Gesamt	2.59	0.73
Gesamt	96	M	2.31	0.61
	166	W	2.59	0.67
	262	Gesamt	2.49	0.66

Wertebereich: hohe Werte bedeuten eine hohe Neurotizismus-Ausprägung - von 1 = *Starke Ablehnung* bis 5 = *Starke Zustimmung*

H₁ 9.1: *Je konfliktreicher die Beziehung der Eltern nach der Scheidung oder Trennung ist, desto höher ist die Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener.*

Die Berechnung der **H₁ 9.1** wird mit einer Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson durchgeführt.

Eine Variable ist das Ausmaß des Konfliktes der leiblichen Eltern nach der elterlichen Scheidung oder Trennung (erfasst mit einer sechsstufigen Skala von *sehr konfliktarm* bis *sehr konfliktreich*).

Eine andere Variable ist die Neurotizismus-Ausprägung (erfasst mit den 12 Items der Neurotizismus-Skala aus dem NEO Fünf-Faktoren-Inventar).

Das Ergebnis der Produkt-Moment-Korrelation ergibt eine signifikante Korrelation von $r = .221$, $p = .024$. Die **H₁ 9.1** kann dahingehend bestätigt werden, dass eine konfliktreiche Beziehung zwischen den Eltern nach der Scheidung mit einer hohen Neurotizismus-Ausprägung zusammenhängt.

5.2.2 Wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten

H₁ 10.1: *Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien schätzen das elterliche Konfliktverhalten negativer ein als jene aus intakten Familien.*

H₁ 10.2: *Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht empirisch belegt werden.*

Die Hypothesenprüfung wird mittels zweifaktorieller Varianzanalyse durchgeführt.

Die UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht.

Die AV ist das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten (erfasst mit drei Subskalen aus der Skala Children's Perception of Interparental Conflict - CPIC).

Der Levene-Test ergibt einen nicht signifikanten Wert ($p = .650$), womit die Homogenität der Varianzen angenommen werden kann.

Die Berechnungen zeigen ein signifikantes Ergebnis für den elterlichen Beziehungsstatus ($F_{(1,258)} = 77.267$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .230$). In Tabelle 26 wird deutlich, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien ihre Wahrnehmung hinsichtlich

eines destruktiven elterlichen Konfliktverhaltens höher einschätzen als jene aus intakten Familien. Aufgrund dessen kann die **H₁ 10.1** beibehalten werden. Es können keine signifikanten Effekte hinsichtlich des Geschlechts ($F_{(1,258)} = 3.705, p = .055$) und auch keine Wechselwirkungen ($F_{(1,258)} = 3.337, p = 0.069$) belegt werden. Es liegt aber die Tendenz zugrunde, dass Frauen das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten negativer einschätzen als Männer, insbesondere Frauen mit geschiedenen bzw. getrennten Eltern. Die **H₁ 10.2** wird aufgrund fehlender Belege zurückgewiesen.

Tabelle 26: Deskriptivstatistik (*M, SD*) zum wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhalten junger Erwachsener in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht

elterlicher Beziehungsstatus	<i>n</i>	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>
verheiratet/ zusammenlebend	69	m	1.89	0.62
	112	w	1.90	0.60
	181	Gesamt	1.90	0.60
geschieden/getrennt	27	m	2.51	0.70
	54	w	2.83	0.65
	81	Gesamt	2.72	0.68
Gesamt	96	m	2.07	0.70
	166	w	2.21	0.75
	262	Gesamt	2.15	0.73

Wertebereich: hohe Werte bedeuten ein hohes wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten - von 1 = *Falsch* bis 4 = *Wahr*

5.2.3 Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in Hinblick auf sieben hypothetische Situationen scheiden zu lassen

H₁ 11.1: *Junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien schätzen die Wahrscheinlichkeit, sich scheiden zu lassen höher ein als jene aus intakten Familien.*

H₁ 11.2: *Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich scheiden zu lassen, in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht empirisch belegt werden.*

Die **H₁ 11.1** und **H₁ 11.2** werden mittels zweifaktorieller Varianzanalyse überprüft.

UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht.

AV ist die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich scheiden zu lassen (erfasst mit der Likelihood of Divorce Scale - LD).

Die Überprüfung der Homogenität der Varianzen fällt mit $p = .829$ nicht signifikant aus und kann daher akzeptiert werden.

Es können keine signifikanten Effekte des elterlichen Beziehungsstatus ($F_{(1,285)} = 0.825$, $p = .364$) und des Geschlechts ($F_{(1,285)} = 1.178$, $p = .279$) festgestellt werden. Zudem können auch keine Wechselwirkungseffekte beobachtet werden ($F_{(1,285)} = 0.158$, $p = .692$). Folglich werden **H₁ 11.1** und **H₁ 11.2** zurückgewiesen.

H₁ 11.3: *Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in bestimmten Situationen scheiden zu lassen, empirisch belegt werden.*

H₁ 11.4: *Es können Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in bestimmten Situationen scheiden zu lassen, in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und vom Geschlecht empirisch belegt werden.*

Die **H₁ 11.3** und **H₁ 11.4** werden mittels zweifaktorieller Varianzanalyse überprüft.

Die UVs sind der elterliche Beziehungsstatus und das Geschlecht.

Die AV ist jeweils eine von sieben hypothetischen ehelichen Situationen (erfasst mit der Likelihood of Divorce Scale - LD).

Unter Berücksichtigung der Bonferroni α -Korrektur ($\alpha^* = .007$) resultiert ein signifikantes Ergebnis in Bezug auf die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit sich scheiden zu lassen, „wenn all der Zauber der Beziehung zwischen den Eheleuten verschwunden wäre, als ob es keine Romantik mehr gäbe“, in Abhängigkeit vom Geschlecht ($F_{(1,285)} = 11.331$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .038$). Dies deutet darauf hin, dass sich Männer in dieser Hinsicht eher scheiden lassen als Frauen. Keine der Untersuchungen bezüglich der restlichen hypothetischen Ehesituationen ergibt ein signifikantes Ergebnis in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht. Demgemäß werden die **H₁ 11.3** und die **H₁ 11.4** zurückgewiesen.

5.2.4 Partnerschaftliche Beziehung

H₁ 12.1: Ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der eigenen Beziehung und der Einstellung zur Ehe kann empirisch belegt werden.

H₁ 12.2: Ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der eigenen Beziehung und der Einstellung zur Scheidung kann empirisch belegt werden.

Die **H₁ 12.1** und **H₁ 12.2** werden mit der Produkt-Moment-Korrelation geprüft.

Eine Variable ist das Ausmaß des empfundenen „Glücks“ in der eigenen partnerschaftlichen Beziehung.

Die anderen Variablen sind die Einstellung zur Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale) und die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Skala Divorce Opinionnaire).

Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Zusammenhang ($r = -.252, p < .001$) hinsichtlich der Einstellung zur Ehe, wonach eine glückliche partnerschaftliche Beziehung mit einer positiven Einstellung zur Ehe einhergeht. Die **H₁ 12.1** kann somit akzeptiert werden. Es kann kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Scheidung und dem wahrgenommenen Ausmaß des „Glücks“ in der eigenen Beziehung beobachtet werden ($r = .092, p = .210$). Die **H₁ 12.2** wird daher abgelehnt.

H₁ 13.1: Ein Zusammenhang zwischen der Dauer einer festen Partnerschaft und der Einstellung zur Ehe kann empirisch belegt werden.

H₁ 13.2: Ein Zusammenhang zwischen der Dauer einer festen Partnerschaft und der Einstellung zur Scheidung kann empirisch belegt werden.

Die **H₁ 13.1** und **H₁ 13.2** werden mit der Rangkorrelation nach Spearman geprüft.

Eine Variable ist die Dauer der aktuellen festen Partnerschaft (ordinalskaliert).

Die anderen Variablen sind die Einstellung zur Ehe (erfasst mit der Marital Attitude Scale) und die Einstellung zur Scheidung (erfasst mit der Skala Divorce Opinionnaire).

Die **H₁ 13.1** wird zurückgewiesen, da kein signifikantes Ergebnis hinsichtlich der Einstellung zur Ehe und der Dauer einer festen Partnerschaft belegt werden kann ($r_s = -.050, p = .501$). Hingegen kann die **H₁ 13.2** beibehalten werden, da eine lange

Dauer der partnerschaftlichen Beziehung mit einer liberalen Einstellung zur Scheidung einhergeht ($r_s = .145$, $p = .048$).

H₁ 14.1: Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien können hinsichtlich der Einschätzung, selbst einmal zu heiraten empirisch belegt werden.

Die **H₁ 14.1** wird mittels Mann-Whitney-U-Test geprüft.

Die UV ist der elterliche Beziehungsstatus (ordinalskaliert).

Die AV ist die Einschätzung, selbst einmal zu heiraten.

Die Prüfgröße ergibt mit $z = -3.815$, $p < .001$ ein signifikantes Ergebnis. Demzufolge schätzen junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien eine eigene Heirat unwahrscheinlicher ein als jene aus intakten Familien. Die **H₁ 14.1** kann angenommen werden.

H₁ 15.1: Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien können hinsichtlich des Glaubens, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann, empirisch belegt werden.

Die **H₁ 15.1** wird anhand des t -Tests für unabhängige Stichproben geprüft.

Die UV ist der elterliche Beziehungsstatus.

Die AV ist der Glaube, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann.

Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße (Homogenität der Varianzen kann mit $p = .505$ angenommen werden) fällt mit $t_{(286)} = -2.320$, $p = .021$ ($d = -0.28$) signifikant aus. Es zeigt sich, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien einen geringeren Glauben an eine lebenslange Partnerschaft haben als jene aus intakten Familien. Die **H₁ 15.1** kann daher angenommen werden.

6 Diskussion

Ziel der vorliegenden Studie war es herauszufinden, ob und inwieweit der elterliche Beziehungsstatus einen Einfluss auf die Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung hat und welche Bedeutung bestimmten Einflussvariablen zugeschrieben werden kann. Um zusätzliche Einsichten in die Thematik zu erlangen, wurden Unterschiede hinsichtlich der Neurotizismus-Ausprägung, des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens und der Scheidungs- bzw. Ehwahrscheinlichkeit zur eigenen Person zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- oder Trennungsfamilien sowie Hypothesen zur eigenen partnerschaftlichen Beziehung in Zusammenhang mit generellen Ehe- und Scheidungseinstellungen geprüft.

6.1 Interpretation der Ergebnisse

Die Interpretation der Ergebnisse wird, wie bei der Hypothesenprüfung, in folgende Themen geteilt:

Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht

Die vorliegende Studie geht mit jenen Ergebnissen konform, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien im Vergleich zu jenen aus intakten Familien eine negativere Einstellung zur Ehe (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Riggio & Weiser, 2008) und eine positivere Einstellung zur Scheidung (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Cui et al., 2011; Greenberg & Nay, 1982; Kinnaird & Gerrard, 1986; Miles & Servaty-Seib, 2010; Mulder & Lindner Gunnoe, 1999; Segrin et al., 2005) aufweisen. Solche Einstellungen könnten dadurch zustande kommen, dass durch die Auflösung des elterlichen Ehevertrags das Vertrauen in eine erfolgreiche Ehe geschwächt und gelernt wird, dass eine Ehe nicht ein Leben lang halten muss (Amato & DeBoer, 2001). Auch die Einstellung der Eltern dürfte einen bedeutenden Einfluss auf die Einstellung ihrer Kinder haben. Zum Beispiel scheinen Mütter durch die Auflösung ihrer Ehe stark in ihrer Einstellung gegenüber der Familiengestaltung beeinflusst zu sein, was wiederum die Toleranz ihrer Kinder gegenüber einer Scheidung erhöhen kann (Axinn & Thornton, 1996).

Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, dass Frauen hinsichtlich der Scheidungs- und EheEinstellung durch den elterlichen Beziehungsstatus in einem größeren Ausmaß beeinflusst werden als Männer. Während Frauen aus intakten Familien positivere Einstellungen zur Ehe und negativere Einstellungen zur Scheidung aufweisen, zeigen umgekehrt Frauen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien eine negativere Einstellung

zur Ehe und eine positivere Einstellung zur Scheidung. Männer hingegen scheinen ihre Einstellungen in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus geringfügiger in diese Richtung zu ändern. Dieses Ergebnis könnte beispielsweise dadurch Erklärung finden, dass Kinder nach einer elterlichen Scheidung für gewöhnlich mehr Zeit mit ihrer Mutter verbringen (in der vorliegenden Studie hatten nach der elterlichen Scheidung 75,5% täglichen Kontakt zu ihrer Mutter und 11,3% täglichen Kontakt zu ihrem Vater), da diese in der Regel auch über das Sorgerecht der Kinder verfügt (Hannum & Dvorak, 2004). Laut Kapinus (2004) entwickeln Mütter im Zuge des Scheidungsprozesses positivere Einstellungen zur Scheidung, die von Töchtern eher übernommen werden als von Söhnen, da sich Töchter vermehrt mit ihren Müttern identifizieren (Peltz Dennison & Silverberg Koerner, 2006).

Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung unter Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren

Mit den Ergebnissen der gegenwärtigen Studie kann die Annahme vertreten werden, dass eine hohe Wahrnehmung einer destruktiven Form des elterlichen Konfliktverhaltens (während der Ehe bzw. vor der Scheidung oder Trennung) bei jungen Erwachsenen mit einer negativen Einstellung zur Ehe und einer positiven Einstellung zur Scheidung einhergeht. Es zeigt sich aber, dass die Einstellung zur Ehe durch den wahrgenommenen elterlichen Konflikt nur geringfügig vermindert wird, wonach dem Beziehungsstatus der Eltern eine größere Bedeutung für Eheinstellungen beigemessen werden kann (Amato & DeBoer, 2001; Cui & Fincham, 2010; Segrin & Taylor, 2006). Hingegen scheint das wahrgenommene Konfliktverhalten der Eltern, anders als erwartet, einen größeren Einfluss auf die Scheidungseinstellung von Männern aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien zu haben, womit der Effekt der elterlichen Scheidung bzw. Trennung auf die Scheidungseinstellung junger Erwachsener aufgehoben wird. In diesem Zusammenhang berichten Cui et al. (2011) zum Beispiel, dass junge Erwachsene, die ihre Eltern in häufigen und intensiven Auseinandersetzungen erlebten, eine Scheidung der Eltern sehnsüchtig herbeisehnen. Zudem geht aus den vorliegenden Daten hervor, dass junge Erwachsene neben Trauer am häufigsten Erleichterung im Zuge der elterlichen Scheidung bzw. Trennung empfanden. Junge Erwachsene könnten daher die Meinung vertreten, dass die Scheidung einer konfliktreichen elterlichen Ehe eine positive Veränderung bewirkt, da Feinseligkeiten reduziert werden können (Booth & Amato, 2001). Dies könnte folglich zu einer positiveren Einstellung zur Scheidung führen.

Um diese Annahmen noch weiter verfolgen zu können, wurden junge Erwachsene aus intakten/konfliktreichen Familien, jenen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien hinsichtlich ihrer Ehe- und Scheidungseinstellungen gegenübergestellt. Daraus ergibt sich folgendes Bild: Männer, die die Ehe ihrer Eltern als konfliktreich einschätzten, scheinen im Vergleich zu Männern aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien der Auflösung einer

Ehe eher zuzustimmen und die Ehe als etwas Negatives zu betrachten. Bei Frauen ergibt sich ein umgekehrtes Bild: Frauen aus einer intakten Familie zeigen trotz der konfliktreichen Ehe zwischen den Eltern eine positivere Einstellung zur Ehe und eine negativere Einstellung zur Scheidung als Frauen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien. Diese Ergebnisse könnten eventuell dadurch erklärt werden, dass besonders Männer mit Eltern, die eine konfliktreiche Ehe führen, die Auflösung der elterlichen Ehe als eine positive Veränderung für die Familie betrachten (Kapinus, 2005) und das Bild einer zufriedenen bzw. glücklichen Ehe relativieren. Frauen scheinen durch die Beobachtung einer konfliktreichen, aber beständigen Ehe ihrer Eltern, einer Scheidung ebenfalls mehr zuzustimmen, aber trotzdem, entsprechend dem elterlichen Rollenbild, eher an einer unbefriedigenden Ehe festzuhalten (Coleman & Ganong, 1984) und somit eine positivere Meinung über die Ehe zu vertreten. Männer und Frauen aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien zeigen dagegen ähnlichere Einstellungen zur Ehe. Trotzdem kann vermutet werden, dass Männer die Scheidung ihrer Eltern als lehrreich betrachten und zu der Auffassung kommen könnten, über ihre eigene Ehe gegebenenfalls mehr Kontrolle auszuüben sowie nicht den gleichen Fehler wie ihre Eltern zu begehen (Boyer-Pennington et al., 2001) und daher einer Scheidung negativer gegenüberstehen als Männer aus intakten/konfliktreichen Familien. Frauen dagegen könnten durch die Auflösung der elterlichen Ehe erkennen, dass die Eltern ihre Beziehung nicht aufrechtzuerhalten vermochten und daher im Vergleich mit Frauen aus intakten/konfliktreichen Familien, die Beendigung einer Ehe eine Option für sie darstellt. Ebenso, wie bereits oben erwähnt, können Frauen (zusätzlich) durch die positive Scheidungseinstellung ihrer Mütter eher beeinflusst sein (Kapinus, 2004). Aus diesen Ergebnissen geht hervor, dass neben dem elterlichen Beziehungsstatus auch die eheliche Beziehung der Eltern eine wichtige Rolle hinsichtlich der Einstellung zu ehe- und scheidungsbezogenen Themen spielt (Burns & Dunlop, 2000) und vor allem Männer durch den elterlichen Konflikt in der Ehe negativ in ihrer Eheinstellung beeinflusst werden dürften.

Des Weiteren ergaben die Untersuchungen, dass jüngere Personen (18 - 26 Jahre) eine negativere Einstellung zur Scheidung aufweisen und sich durch den elterlichen Beziehungsstatus stärker als ältere Personen (27 - 35 Jahre) in ihrer Einstellung zur Ehe beeinflussen lassen. Folglich weisen in intakten Familien jüngere Personen eine positivere Einstellung zur Ehe auf als ältere, während in Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien jüngere Personen über eine negativere Eheinstellung als ältere Teilnehmer/innen berichten. Möglicherweise sind jüngere Personen in ihrer Eheinstellung durch den elterlichen Beziehungsstatus eher beeinflussbar, da ältere Personen bereits vermehrt eigene Beziehungserfahrungen gemacht haben, was bei ihnen zu einem reflektierteren und standhafteren Bild über die Ehe geführt haben könnte (Schovanec & Lee, 2001). Häufigere Trennungserfahrungen und vermehrte Erfahrungen mit vorehelichen Lebensgemeinschaften (Cunningham & Thornton, 2006) führen möglicherweise

dazu, dass ältere Teilnehmer/innen positivere Einstellungen zur Scheidung als jüngere zeigen.

In der vorliegenden Studie war eine elterliche Trennung oder Scheidung von den Teilnehmer/innen im Altersbereich zwischen 0 und 27 Jahren erlebt worden. Bisherige Forschungsergebnisse kamen in Bezug auf mögliche Konsequenzen des Alters zum Zeitpunkt der Scheidung bzw. Trennung der Eltern auf keine eindeutigen Ergebnisse. Wie auch Greenberg und Nay (1982) schon vor 30 Jahre berichteten, konnten auch in dieser Studie, anders als zunächst erwartet, keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Einstellung zu Ehe und Scheidung zwischen jenen, die vor und jenen, die ab ihrem 12. Lebensjahr eine elterliche Scheidung bzw. Trennung durchlebten, festgestellt werden. Die Annahme, dass die Auflösung der elterlichen Ehe junge Erwachsene besonders im späten Jugendalter bzw. frühen Erwachsenenalter in ihrer Einstellung beeinflusst (Cunningham & Thornton, 2006; Kapinus, 2004), kann daher nicht übernommen werden.

Was den zwischenelterlichen Konflikt einer Scheidung bzw. Trennung betrifft, kann man die Auffassung von Peltz Dennison und Silverberg Kørner (2006) vertreten, dass ein hoher Konflikt zwischen den Eltern nach der Scheidung mit einer negativen Einstellung zur Ehe einhergeht. Die Hypothese, dass eine konfliktreiche elterliche Beziehung nach der Scheidung mit einer positiven Scheidungseinstellung einhergeht, hat sich in der vorliegenden Studie nicht bestätigen lassen. Möglicherweise entwickeln manche Leute mit konfliktreichen Erfahrungen nach der elterlichen Trennung, eine eher ablehnende als befürwortende Haltung gegenüber der Scheidung, da diese mit negativen Konsequenzen, wie der Offenlegung von Konflikten (Cui et al., 2011) oder fortwährendem Ärger über den Ex-Mann (Silverberg Kørner et al., 2004), einhergehen kann. Vielmehr wurde durch weitere Analysen ersichtlich, dass eine unglückliche Beziehung zwischen den Eltern vor der Scheidung bzw. Trennung mit einer positiven Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung verbunden ist. Davon ausgehend, kam bereits Weigel (2007) zu dem Schluss, dass junge Erwachsene mit geschiedenen oder unglücklich verheirateten Eltern empfänglicher für Mitteilungen, wie „Beziehungen sind nicht auf Dauer“ oder „Beziehungen sind durch einen Mangel an Vertrauen und Treue geprägt“ sind, was zunehmend dazu führen dürfte, dass sich damit positive Einstellungen gegenüber der Scheidung entwickeln. Der Kontakt zu den Eltern sowie neu eingegangene Partnerschaftsbeziehungen der Eltern nach der Scheidung bzw. Trennung scheinen hingegen die Einstellungen junger Erwachsener aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien in dieser Studie unwesentlich zu beeinflussen.

Um Unterschiede in der Ehe- sowie Scheidungseinstellung junger Erwachsener noch weiter erklären zu können, wurden bestimmte Prädiktoren hinsichtlich ihres Erklärungswerts geprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass unter Einbezug zusätzlicher Einflussvariablen, der elterliche Beziehungsstatus, das derzeitige Lebensalter und das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten in Bezug auf Ehe- und Scheidungseinstellun-

gen junger Erwachsener an Bedeutung verlieren. Des Weiteren scheint auch die Neurotizismus-Ausprägung der teilnehmenden Personen keinen bedeutenden Einfluss auf die Einstellung zu Ehe und Scheidung zu haben. Es zeigt sich aber, dass je unglücklicher die Beziehung der Eltern während der Ehe bzw. vor der Scheidung oder Trennung, unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus, bewertet wird, desto negativer ist die Einstellung zur Ehe und desto positiver die Einstellung von jungen Erwachsenen zur Scheidung. Damit lässt sich die bereits oben vertretene Annahme zusätzlich untermauern, dass die Qualität der elterlichen Ehe eine wichtige Variable für die Bildung von ehe- und scheidungsbezogenen Einstellungen darstellt. Zudem kann man aus der vorliegenden Studie schließen, dass ein mangelnder Glaube an eine lebenslange Partnerschaft die Ehe- und Scheidungseinstellung junger Erwachsener, unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus, am stärksten beeinflusst. Ferner heißt es bei Amato und Rogers (1999), dass Personen mit einer negativen Anschauung über eine lebenslange Ehe weniger Zeit für ihre Beziehung aufwenden und eine geringere Emotionalität sowie geringeren Aufwand zeigen, um im Zuge eines Streits gemeinsam mit dem/der Partner/in eine zufriedenstellende Lösung zu suchen. Aus der vorliegenden Studie geht zusätzlich hervor, dass die Dauer der bisher längsten partnerschaftlichen Beziehung einen Erklärungswert für ehe- und scheidungsspezifische Einstellungen hat. Folglich äußern Personen, die bereits über längerfristige Partnerschaftserfahrungen verfügen, negativere Ansichten über die Ehe und positivere Ansichten über die Scheidung. Weiters kann man annehmen, dass, unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus, Frauen generell eine positivere Einstellung zur Ehe als Männer zeigen. Auch Willoughby (2010) berichtete darüber, dass Frauen im Vergleich zu Männern der Ehe einen höheren Stellenwert beimessen und auch größere Erwartungen, selbst einmal zu heiraten, hegen.

Neurotizismus-Ausprägung und das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten junger Erwachsener

In der gegenständlichen Untersuchung kann die Annahme nicht bestätigt werden, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien eine höhere Neurotizismus-Ausprägung zeigen als jene aus intakten Familien. Folglich scheint sich eine elterliche Scheidung in der Kindheit oder Jugend, entgegen der Annahme von Short (2002), nicht als starker Belastungsfaktor bis hin ins Erwachsenenalter durchzuführen.

In der Literatur wird aber davon berichtet, dass ein hohes Maß an wahrgenommenen elterlichen Konflikten, unter anderem mit einem niedrigen Wohlbefinden (Sobolweski & Amato, 2007), geringem Selbstwertgefühl (Turner & Kopiec, 2006) und Angst vor Intimität (Kirk, 2002) einhergeht. So weisen auch die Ergebnisse der vorliegenden Studie darauf hin, dass ein während der elterlichen Ehe bzw. vor der elterlichen Scheidung oder Trennung ausgeprägt wahrgenommener elterlicher Konflikt sowie eine konfliktrei-

che Beziehung der Eltern nach der Scheidung, mit einer hohen Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener einhergehen. Hierzu ist anzunehmen, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien ein destruktiveres Konfliktverhalten zwischen den Eltern wahrnehmen als jene aus intakten Familien und dass dieser Effekt besonders groß zu sein scheint. Ferner ist nicht auszuschließen, dass auch andere destruktive Verhaltensweisen, wie geringe elterliche Kooperation, weniger Wärme innerhalb der Familie sowie mangelnde Anwesenheit des und Kommunikation mit dem Vater (Gasper et al., 2008), die eine elterliche Scheidung begleiten können, mit einer höheren Neurotizismus-Ausprägung zusammenhängen könnten. Zudem zeigen Frauen im Durchschnitt höhere Neurotizismus-Werte und berichten über ein tendenziell höheres wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten als Männer.

Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in Hinblick auf sieben hypothetische Situationen scheiden zu lassen

Anders als bei Mulder und Lindner Gunnoe (1999) ist in der vorliegenden Arbeit kein Effekt der elterlichen Scheidung auf die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich in einer zukünftigen Ehe in Hinblick auf bestimmte problematische Ehesituationen einmal scheiden zu lassen, zu beobachten gewesen. Bei Personen aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien dürften sich daher globale Einstellungen zur Scheidung von Scheidungseinstellungen, die die eigene Person betreffen, unterscheiden (Fowers et al., 2001; Kinnaird & Gerrard, 1986).

Ein gemeinsames Ergebnis mit Mulder und Lindner Gunnoe (1999) konnte dahingehend gefunden werden, dass sich Männer im Vergleich zu Frauen eher scheiden lassen würden, „wenn all der Zauber in der Beziehung zwischen den Eheleuten verschwunden wäre, als ob es keine Romantik mehr gäbe“. Die Autoren vermuten daher, dass Männer, die das Interesse an ihrer Beziehung verlieren, dies als zulässigen Grund für die Beendigung einer Ehe sehen.

Partnerschaftliche Beziehungen

Entsprechende Analysen ergaben, dass eine eigene glückliche partnerschaftliche Beziehung mit einer positiven Einstellung zur Ehe einhergeht, während eine langandauernde Partnerschaft mit liberaleren Einstellungen zur Scheidung zusammenhängt. Laut Axinn und Thornton (1992) bevorzugen Paare, die eine Scheidung eher tolerieren, eher eine Lebensgemeinschaft als eine Ehe. Umgekehrt könnte es aber auch sein, dass Personen, die bereits lange (nichtehelich) zusammenleben, ihren/ihre Partner/in besser kennenlernen als jene, die noch nicht lange in einer partnerschaftlichen Beziehung leben oder schon kurz nach der vorehelichen Partnerschaft eine Ehe eingehen. Vermehrte, vielleicht auch lehrreiche (nichteheliche) Beziehungserfahrungen mit demselben/derselben Partner/in, könnten daher die Sicht der Scheidung ändern und dazu

führen, einer Trennungsoption ohne rechtliche Konsequenzen positiver gegenüberzustehen. Es ist daher anzunehmen, dass das empfundene „Glück“ in der Partnerschaft und die Dauer einer nichtehelichen partnerschaftlichen Beziehungserfahrung ehe- sowie scheidungsbezogene Einstellungen beeinflussen.

Da in der Literatur auch davon berichtet wird, dass generelle Ehe Einstellungen zwar negativ, aber der Eingang in eine eigene Ehe positiv bewertet werden (Kinnaird & Gerrard, 1986), wurde zudem untersucht, ob junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien auch hinsichtlich der Einschätzung, selbst einmal zu heiraten, eine negativere Einstellung aufweisen als jene aus intakten Familien. Die Einschätzung zur eigenen Person stimmt hier mit der allgemeinen Ehe Einstellung überein, wonach junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien dem eigenen Eintritt in die Ehe weniger zustimmen als jene aus intakten Familien. Zudem wird auch der Glaube an eine lebenslange Partnerschaft von jungen Erwachsenen mit geschiedenen bzw. getrennten Eltern eher ausgeschlossen als von jenen mit verheirateten bzw. zusammenlebenden Eltern. Dies stimmt mit der Annahme von Segrin und Taylor (2006) überein, wonach die Eheauflösung der Eltern zu einem Zweifel an der Ehe als lebenslange Gemeinschaft führt. Solche vorgefassten Einstellungen über die Ehe sollen laut Scheidungsforschung folglich mit einem niedrigeren commitment in der Partnerschaft (Cui & Fincham, 2010) einhergehen, was vermutlich dazu führt, dass weniger Ressourcen in einer partnerschaftlichen Beziehung aufgebracht werden und die Beziehungsqualität dadurch beträchtlich herabgesetzt wird (Amato & Rogers, 1999).

6.2 Kritik und Reflexion

Im Zuge der Durchführung und Auswertung sowie Interpretation der Daten, ergaben sich folgende Limitationen und Denkanstöße:

Zur Repräsentativität der vorliegenden Stichprobe lässt sich festhalten, dass hauptsächlich Personen mit österreichischer oder deutscher Nationalität an der Untersuchung teilnahmen, womit die Ergebnisse, die mit jenen aus dem englischsprachigen Raum übereinstimmen, auch auf den deutschsprachigen Raum übertragen werden können. Es ist jedoch bei der Generalisierbarkeit der Ergebnisse darauf zu achten, dass die Mehrheit der Befragten zum Zeitpunkt der Untersuchung als höchsten Bildungsgrad einen Matura- bzw. Abitur- oder Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss, hingegen ein verhältnismäßig kleiner Anteil eine Lehre als höchsten Bildungsgrad aufwies. Die elterliche Scheidung bzw. Trennung und steigende Anforderungen in der Schule können Jugendliche doppelt belasten, was schlechtere Schulleistungen (Størksen et al., 2006) oder sogar Schulabbruch nach sich zieht. Des Weiteren können vermehrt finanzielle Belastungen, resultierend aus der neuen Familiensituation (Wauterickx et al., 2006), dazu führen, dass erwachsene Scheidungskinder vielleicht keine Möglichkeit haben, eine Universität zu besuchen oder ein Studium abzubrechen

müssen (Jones & Nelson, 1997). Wahrscheinlich sind solche Personen nicht in der untersuchten Stichprobe eingeschlossen, wodurch die Ergebnisse nicht so ohne Weiteres auf eine heterogene Population hinsichtlich des höchst abgeschlossenen Bildungsstandes und sozioökonomischer Charakteristika übertragbar sind.

Zudem wurden die Teilnehmer/innen unter anderem durch das Schneeballverfahren im Freundes-, Bekannten- und Verwandtenkreis rekrutiert, womit, trotz Mitberücksichtigung einer Reihe von Einflussvariablen, zusätzliche personenbezogene Störvariablen nicht auszuschließen sind (Bortz & Döring, 2009, S. 54) und daher Effekte der elterlichen Scheidung bzw. Trennung mit Vorsicht zu interpretieren sind. Die Scheidung bzw. Trennung der Eltern scheint ein komplexer Prozess zu sein, der viele Folgen nach sich ziehen kann (beispielsweise eine Schwächung der Vater-Kind-Bindung), die wiederum als Einflussvariablen wirken können. Solche zusätzlichen Einflussmechanismen sollte man daher in zukünftigen Forschungsansätzen weiter aufgreifen. Auch könnten die in der vorliegenden Studie resultierenden eher kleinen Effektgrößen darauf hinweisen, dass die Einstellung junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung von einer Bandbreite von (zusätzlichen, teils berücksichtigten) Einflussvariablen moderiert werden (Whitton et al., 2008). Überdies hätten in einer heterogeneren Population möglicherweise größere Effektgrößen zustande kommen können (Van Schaick & Stolberg, 2008).

Die Ergebnisse legen dar, dass der elterliche Beziehungsstatus nicht als einzige Variable in Beziehung mit Ehe- und Scheidungseinstellungen gesetzt werden darf. Zudem könnten durch die alleinige Betrachtung des elterlichen Beziehungsstatus als dichotome Variable im Sinne von „Scheidungs- und Nicht-Scheidungsfamilie“ zusätzliche Informationen verschiedener Familienkonstellationen verloren gehen. Auch wenn neu bzw. nicht eingegangene Partnerschaften der leiblichen Eltern nach der Scheidung in der vorliegenden Studie keinen signifikanten Erklärungswert für Ehe- und Scheidungseinstellungen aufweisen, zeigt sich in der Literatur, dass eine veränderte Familienstruktur nach der Scheidung, wie eine Wiederheirat der Eltern, einen Einfluss auf Ehe- und Scheidungseinstellungen von jungen Erwachsenen haben (Coleman & Ganong, 1984; Cunningham & Thornton, 2006; Mahl, 2001) kann. Daher ließe sich zum Beispiel der Ansatz von Cunningham und Thornton (2006) weiter verfolgen, wonach eine Wiederheirat der Eltern nach der Scheidung mit toleranteren Scheidungseinstellungen junger Erwachsener einhergeht, da die Scheidung der Eltern möglicherweise nicht mehr nur als Verlust betrachtet wird (Shulman et al., 2001).

Überdies könnte in nachfolgenden Forschungen zu dieser Thematik eine weitere Differenzierung zwischen Eltern, die verheiratet sind und jenen, die sich in einer Lebensgemeinschaft befinden, sinnvoll erscheinen, da Kinder durch die Beobachtung am elterlichen Modell lernen könnten, dass eine intakte Beziehung auch ohne den Eingang in eine Ehe fest und beständig sein kann. Dadurch könnte möglicherweise ein neutrale-res Bild über die Ehe entstehen oder der Sinn einer Ehe gänzlich relativiert werden.

Hinsichtlich der Fragen, die junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien betreffen, könnten bei der Bearbeitung des Fragebogens Verzerrungen aufgetreten sein, da die Einschätzung der Beziehung oder des Konfliktverhaltens vor oder nach der Scheidung bzw. Trennung der Eltern davon abhängen könnte, wie lange die Zeit seit der Scheidung oder Trennung der Eltern zurückliegt. Hypothetisch betrachtet, müsste eine erst vor kurzem erlebte elterliche Scheidung oder Trennung zu einem veränderten Antwortverhalten der Teilnehmer/innen führen, wohingegen eine länger zurückliegende Scheidung oder Trennung der Eltern mit Erinnerungslücken einhergehen mag. Schlussendlich ist bei der Beantwortung von Fragebögen auch immer mit Verzerrungen hinsichtlich der Selbsteinschätzung zu rechnen (Bortz & Döring, 2009, S. 185).

Konsequenterweise ist bei der Interpretation von Zusammenhängen stets darauf zu achten, dass nicht klar ist, welche der beiden Variablen einen Einfluss auf die jeweils andere hat, womit keine Rückschlüsse auf kausale Zusammenhänge zu ziehen wären.

Zu guter Letzt sei noch angemerkt, dass alle Skalen zur Ehe- und Scheidungseinstellung sowie zum wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhalten vom Englischen ins Deutsche übersetzt wurden (siehe Anhang B). Die psychometrischen Eigenschaften der Skalen erwiesen sich bis auf zwei Items der Marital Attitude Scale (MAS) als durchaus zufriedenstellend. Diese beiden Items „Paare sollten vorsichtig sein, bevor sie eine Ehe eingehen.“ und „Falls ich mich scheiden lasse, möchte ich wahrscheinlich wieder heiraten.“ könnten für die teilnehmenden Personen von unterschiedlicher Bedeutung im positiven oder negativen Sinne sein und daher nicht dieselbe Eigenschaft messen, wie die restlichen Items dieser Skala. Nachdem die beiden Items aus der Skalenanalyse ausgeschlossen worden waren, zeigte sich auch hier eine zufriedenstellende Reliabilität. Folglich konnten alle Skalen - unter Ausschluss der beiden Items aus der MAS - ohne weitere Bedenken vorgegeben werden. Trotzdem wäre eine weitere Untersuchung der eingesetzten englischen Skalen empfehlenswert, um die Validität dieser Skalen auch im deutschsprachigen Raum evaluieren zu können.

6.3 Zusammenfassung und Zukunftsausblick

In der vorliegenden Studie konnte gezeigt werden, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien auch unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktes eine negativere Einstellung zur Ehe aufweisen als solche aus intakten Familien. Zudem scheinen Frauen in ihrer Ehe- und Scheidungseinstellung stärker durch den elterlichen Beziehungsstatus beeinflussbar zu sein als Männer. Männer aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien scheinen wiederum eher durch das wahrgenommene elterliche Konfliktverhalten in ihrer Scheidungseinstellung beeinflusst zu werden. Eine positivere Scheidungseinstellung unter Berücksichtigung des wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhaltens kann nur bei Frauen, nicht aber bei Männern, aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien im Vergleich zu Frauen aus intakten Familien

beobachtet werden. Darüber hinaus weisen Männer aus intakten/konfliktreichen Familien eine negativere Einstellung zur Ehe und eine positivere Einstellung zur Scheidung auf als Frauen aus intakten/konfliktreichen Familien und Männer aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien. Weitere Analysen zeigen, dass jüngere Personen durch den elterlichen Beziehungsstatus in ihrer Eheinstellung stärker beeinflusst werden als ältere Personen und dass keine Einstellungsunterschiede in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Scheidung festgestellt werden können. Des Weiteren gehen negative Einstellungen zur Ehe und positive Einstellungen zur Scheidung, unabhängig vom elterlichen Beziehungsstatus und vom wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhalten, mit einer unglücklichen Beziehung der Eltern, einem mangelnden Glauben an eine lebenslange Partnerschaft und länger andauernden Partnerschaftserfahrungen einher. Auch das Geschlecht, der Konflikt zwischen den Eltern nach der Scheidung bzw. Trennung, die Dauer der gegenwärtigen Partnerschaft und das empfundene Glück in der eigenen Beziehung hängen mit Ehe- und Scheidungseinstellungen junger Erwachsener zusammen. Die Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener weist dagegen keinen bedeutenden Erklärungswert für Ehe- und Scheidungseinstellungen auf. Zudem stimmen junge Erwachsene aus Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien dem eigenen Eintritt in eine Ehe und dem Glauben an eine lebenslange Partnerschaft weniger zu als jene aus intakten Familien. Trotzdem schätzten die beiden Gruppen die Wahrscheinlichkeit, sich in zukünftigen schwierigen ehelichen Situationen einmal selbst scheiden zu lassen, ähnlich ein.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass in der vorliegenden Studie alle Teilnehmer/innen generell liberale Einstellungen zur Scheidungsthematik berichteten, da sich die Durchschnittswerte immer im oberen Bereich befinden. Dies spiegelt auch den „Scheidungstrend“ der heutigen Gesellschaft wider, da die in der Einführung erwähnte Statistik zur Gesamtscheidungsrate in Österreich und auch das Verhältnis zwischen jungen Erwachsenen aus intakten und Scheidungs- bzw. Trennungsfamilien in der untersuchten Stichprobe klar zeigt, dass eine Scheidung heutzutage keine Ausnahme darstellt und dies zu einer Verringerung einer negativbesetzten Scheidungseinstellung beitragen könnte.

Die Komplexität der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung verdeutlicht, dass neben dem elterlichen Beziehungsstatus eine Vielzahl anderer bedeutender Einflussvariablen, wie die Beziehungsqualität zwischen den Eltern, in Untersuchungen von Ehe- und Scheidungseinstellungen mitberücksichtigt werden sollten. Zudem zeigen Frauen und Männer hinsichtlich des elterlichen Beziehungsstatus und einer konfliktbehafteten Beziehung der Eltern unterschiedliche Reaktionen. Beispielsweise konnte in der untersuchten Studie gezeigt werden, dass Frauen durch die elterliche Scheidung oder Trennung in einem größeren Ausmaß beeinflusst zu sein scheinen als Männer (Kapinus, 2004; Mustonen et al., 2011). Darüber hinaus wird in der Literatur berichtet, dass Frauen aus Scheidungsfamilien einem erhöhten Scheidungsrisiko ausgesetzt sind als Männer aus einer ähnlichen Familiensituation (Mullett & Stolberg, 2002; Rodgers et al.,

1997; Whitton et al., 2008). Solch entscheidende Hintergründe sollten im Rahmen psychologischer Interventionen ebenfalls Berücksichtigung finden.

Auch die aus der Studie hervorgehende Erkenntnis, dass ehe- und scheidungsbezogene Einstellungen junger Erwachsener am stärksten durch die Ansicht über eine lebenslange Partnerschaft voneinander abweichen, ist für die Praxis von Bedeutung. Es konnte gezeigt werden, dass junge Erwachsene aus Scheidungs- oder Trennungsfamilien einen geringeren Glauben an eine lebenslange Beziehung haben als jene aus intakten Familien. Inwieweit sich diese Einstellung auf das Commitment in partnerschaftlichen Beziehungen und auf die eigene Beziehungsqualität auswirkt, lässt Spielraum für weitere Untersuchungen. Durch die im Rahmen dieser Studie erhobenen Daten können daher nur Vermutungen darüber angestellt werden, inwieweit allgemeine und die eigene Person betreffende ehe- und scheidungsbezogene Einstellungen das tatsächliche Verhalten in (nicht-) ehelichen partnerschaftlichen Beziehungen beeinflussen. In diesem Zusammenhang würden weitere Längsschnittuntersuchungen kausale Rückschlüsse zulassen.

Literaturverzeichnis

- Ängarne-Lindberg, T. & Wadsby, M. (2010). Psychiatric and somatic health in relation to experience of parental divorce in childhood. *International Journal of Social Psychiatry*, 58 (1), 16-25.
- Amato, P. R. (1996). Explaining the intergenerational transmission of divorce. *Journal of Marriage and Family*, 58 (3), 628-640.
- Amato, P. R. (2000). The consequences of divorce for adult and children. *Journal of Marriage and Family*, 62 (4), 1269-1287.
- Amato, P. R. (2005). The impact of family formation change on cognitive, social, and emotional well-being of the next generation. *The Future of Children*, 15 (2), 75-96.
- Amato, P. R. & DeBoer, D. D. (2001). The transmission of marital instability across generations: relationship skills or commitment to marriage? *Journal of Marriage and Family*, 63 (4), 1038-1051.
- Amato, P. R. & Hohmann-Marriott, B. (2007). A comparison of high- and low-distress marriages that end in divorce. *Journal of Marriage and Family*, 69 (3), 621-638.
- Amato, P. R. & Rogers, S. J. (1999). Do attitudes toward divorce affect marital quality? *Journal of Family Issues*, 20 (1), 69-86.
- Amato, P. R., Spencer Loomis, L. & Booth, A. (1995). Parental divorce, marital conflict, and offspring well-being during early adulthood. *Social Forces*, 73 (3), 895-915.
- Axinn, W. G. & Thornton, A. (1992). The relationship between cohabitation and divorce: Selectivity or causal influence? *Demography*, 29 (3), 357-374.
- Axinn, W. G. & Thornton, A. (1993). Mothers, children, and cohabitation: The intergenerational effects of attitudes and behavior. *American Sociological Review*, 58 (2), 233-246.
- Axinn, W. G. & Thornton, A. (1996). The influence of parents' marital dissolutions on children's attitudes toward family formation. *Demography*, 33 (1), 66-81.
- Bandura, A. (1976). *Lernen am Modell: Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie; mit Beiträgen von 17 weiteren Autoren*. Stuttgart: Klett.
- Bickham, N. L. & Fiese, B. H. (1997). Extension of the children's perceptions of interparental conflict scale for use with late adolescents. *Journal of Family Psychology*, 11 (2), 246-250.
- Booth, A. & Amato, P. R. (2001). Parental predivorce relations and offspring postdivorce well-being. *Journal of Marriage and Family*, 63 (1), 197-212.

- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (1993). *NEO-Fünf-Faktoren Inventar (NEO-FFI) nach Costa und McCrae*. Göttingen: Hogrefe.
- Bortz, J. & Döring, D. (2009). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.
- Boyer-Pennington, M. E., Pennington, J. & Spink, C. (2001). Students' expectations and optimism toward marriage as a function of parental divorce. *Journal of Divorce & Remarriage*, 34 (3), 71-87.
- Braaten, E. B. & Rosén, L. A. (1998). Development and validation of the Marital Attitude Scale. *Journal of Divorce & Remarriage*, 29 (3/4), 83-91.
- Burgoyne, C. B. & Hames, R. (2002). Views of Marriage and Divorce. *Journal of Divorce & Remarriage*, 37 (1/2), 75-100.
- Burns, A. & Dunlop, R. (2000). Parental divorce, personal characteristics and early adult intimate relationships: A longitudinal Australian study. *Journal of Divorce & Remarriage*, 33 (1/2), 91-109.
- Burns, A. & Dunlop, R. (2002). Parental marital quality and family conflict: Longitudinal effects on adolescents from divorcing and non-divorcing families. *Journal of Divorce & Remarriage*, 37 (1/2), 57-74.
- Coleman, M. & Ganong, L. H. (1984). Effect of family structure on family attitudes and expectations. *Family Relations*, 33 (3), 425-432.
- Conway, M. B., Christensen, T. M. & Herlihy, B. (2003). Adult children of divorce and intimate relationships: Implications for counseling. *The Family Journal*, 11 (4), 364-373.
- Cui, M. & Fincham, F. D. (2010). The differential effects of parental divorce and marital conflict on young adult romantic relationships. *Personal Relationships*, 17 (3), 331-343.
- Cui, M., Fincham, F. D. & Durtschi, J. A. (2011). The effect of parental divorce on young adults' romantic relationship dissolution: What makes a difference? *Personal Relationships*, 18 (3), 410-426.
- Cunningham, M. & Thornton, A. (2006). The influences of parents' and offsprings' experience with cohabitation, marriage, and divorce on attitudes toward divorce in young adulthood. *Journal of Divorce & Remarriage*, 44 (1/2), 119-144.
- Cunningham, M. & Thornton, A. (2006). The influence of parents' marital quality on adult children's attitudes toward marriage and its alternatives: Main and moderating effects. *Demography*, 34 (4), 659-672.
- Ehrenberg, M. F., Stewart, L., Roche, D. N., Pringle, J. & Bush, J. (2006). Adolescents in divorcing families: Perceptions of what helps and hinders. *Journal of Divorce & Remarriage*, 45 (3/4), 69-91.

- Eldar-Avidan, D., Haj-Yahia M. M. & Greenbaum, C. W. (2009). Divorce is a part of my life... resilience, survival, and vulnerability: Young adults' perception of the implications of parental divorce. *Journal of Marital and Family Therapy*, 35 (1), 30-46.
- Field, A. (2009). *Discovering statistics using SPSS*. Los Angeles: Sage.
- Finley, G. E. & Schwartz, S. J. (2010). The divided world of the child: Divorce and long-term psychological adjustment. *Family Court Review*, 48 (3), 516-527.
- Fowers, B. J., Lyons, E., Montel, K. H. & Shaked, N. (2001). Positive illusions about marriage among married and single individuals. *Journal of Family Psychology*, 15 (1), 95-109.
- Ganong, L. H. (1974). *Perceptions and attitudes of marriage and family life held by adolescents in intact, broken, and reconstituted families*. Unpublished Master' Thesis, Kansas State University Manhattan, Kansas.
- Gasper, J. A. F., Stolberg, A. L., Macie, K. M. & Williams, L. J. (2008). Coparenting in intact and divorced families: Its impact on young adult adjustment. *Journal of Divorce & Remarriage*, 48 (3/4), 272-290.
- Greenberg, E. F. & Nay, W. R. (1982). The intergenerational transmission of marital instability reconsidered. *Journal of Marriage and Family*, 44 (2), 335-347.
- Grych, J. H., Seid, M. & Fincham, F. D. (1992). Assessing marital conflict from the child's perspective: The children's perception of interparental conflict scale. *Child Development*, 63 (3), 558-572.
- Hannum, J. W. & Dvorak, D. M. (2004). Effects of family conflict, divorce, and attachment patterns on the psychological distress and social adjustment of college freshmen. *Journal of College Student Development*, 45 (1), 27-42.
- Hardy, K. R. (1957). Determinations of conformity and attitude change. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 54 (3), 289-294.
- Harland, P., Reijneveld, S. A., Brugman, E., Verloove-Vanhorick, S. P. & Verhulst, F. C. (2002). Family factors and life events as risk factors for behavioural and emotional problems in children. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 11 (4), 176-184.
- Heifetz, M., Connolly, J., Pepler, D. & Craig, W. (2010). Family divorce and romantic relationships in early adolescence. *Journal of Divorce & Remarriage*, 51 (6), 336-378.
- Herzog, M. J. & Cooney, T. M. (2002). Parental divorce and perceptions of past interparental conflict. *Journal of Divorce & Remarriage*, 36 (3/4), 89-109.
- Jacquet, S. E. & Surra, C. A. (2001). Parental divorce and premarital couples: Commitment and other relationship characteristics. *Journal of Marriage and Family*, 63 (3), 627-638.

- Johnson, V. I. (2011). Adult children of divorce and relationship education: Implications for counselors and counselor educators. *The Family Journal*, 19 (1), 22-29.
- Jones, G. D. & Nelson, E. S. (1997). Expectations of marriage among college students from intact and non-intact homes. *Journal of Divorce & Remarriage*, 26 (1), 171-189.
- Kapinus, C. A. (2003). The effect of relationship experiences and parents' attitudes on young adults' views of divorce. *Journal of Divorce and Remarriage*, 39 (3), 143-157.
- Kapinus, C. A. (2004). The effect of parents' attitudes toward divorce on offspring's attitudes: Gender and parental divorce as mediating factors. *Journal of Family Issues*, 25 (1), 112-135.
- Kapinus, C. A. (2005). The effect of parental marital quality on young adults' attitudes toward divorce. *Sociological Perspectives*, 48 (3), 319-335.
- Kelly, J. B. (2003). Changing perspectives on children's adjustment following divorce: A view from the United States. *Childhood*, 10 (2), 237-254.
- Kilmann, P. R., Carranza, L. V. & Vendemia, J. M.C. (2006). Recollections of parent characteristics and attachment patterns for college women of intact vs. non-intact families. *Journal of Adolescence*, 29 (1), 89-102.
- King, V. (2002). Parental divorce and interpersonal trust in adult offspring. *Journal of Marriage and Family*, 64 (3), 642-656.
- Kinnaird, K. L. & Gerrard, M. (1986). Premarital sexual behavior and attitudes toward marriage and divorce among young women as a function of their mothers' marital status. *Journal of Marriage and Family*, 48 (4), 757-765.
- Kirk, A. (2002). The effects of divorce on young adults' relationship competence. *Journal of Divorce & Remarriage*, 38 (1), 61-89.
- Kot, L. & Shoemaker, H. M. (1999). Children of Divorce. *Journal of Divorce & Remarriage*, 31 (1/2), 161-178.
- Kubinger, K. D., Rasch, D. & Yanagida, T. (2011). *Statistik in der Psychologie. Vom Einführungskurs bis zur Dissertation*. Göttingen: Hogrefe.
- Kunz, J. (2000). The intergenerational transmission of divorce: A nine generation study. *Journal of Divorce & Remarriage*, 34 (1/2), 169-175.
- Laner, M. R. & Russell, J. N. (1994). Course content and change in students: Are marital expectations altered by marriage education? *Teaching Sociology*, 22 (1), 10-18.
- Lansford, J. E., Malone, P. S., Castellino, D. R., Dodge, K. A., Pettit, G. S. & Bates, J. E. (2006). Trajectories of internalizing, externalizing, and grades for children who have and have not experienced their parents' divorce or separation. *Journal of Family Psychology*, 20 (2), 292-301.

- Lichter, D. T. & Qian, Z. (2008). Serial cohabitation and the marital life course. *Journal of Marriage and Family*, 70 (4), 861-878.
- Lin, Y.-C. & Raghurir, P. (2005). Gender differences in unrealistic optimism about marriage and divorce: Are men more optimistic and women more realistic? *Personality and Social Psychology Bulletin*, 31 (2), 198-207.
- Mahl, D. (2001). The influence of parental divorce on the romantic relationship beliefs of young adults. *Journal of Divorce & Remarriage*, 34 (3), 89-118.
- Miles, N. J. & Servaty-Seib, H. L. (2010). Parental marital status and young adult offspring's attitudes about marriage and divorce. *Journal of Divorce & Remarriage*, 51 (4), 209-220.
- Mulder, C. & Lindner Gunnoe, M. (1999). College students' attitudes toward divorce based on gender, parental divorce, and parental relationships. *Journal of Divorce & Remarriage*, 31 (1/2), 179-189.
- Mullett, E. & Stolberg, A. L. (2002). Divorce and its impact on intimate relationships of young adults. *Journal of Divorce & Remarriage*, 38 (1), 39-59.
- Mustonen, U., Huurre, T., Kiviruusu, O., Haukkala, A. & Aro, H. (2011). Long-term impact of parental divorce on intimate relationship quality in adulthood and the mediating role of psychosocial resources. *American Psychological Association*, 25 (4), 615-619.
- Peltz Dennison, R. & Silverberg Koerner, S. (2006). Post-divorce interparental conflict and adolescents' attitudes about marriage: The influence of maternal disclosures and adolescent gender. *Journal of Divorce & Remarriage*, 45 (1/2), 31-49.
- Riggio, H. R. (2004). Parental marital conflict and divorce, parent-child relationships, social support, and relationship anxiety in young adulthood, *Personal Relationships*, 11 (1), 99-114.
- Riggio, H. R. & Weiser, D. A. (2008). Attitudes toward marriage: Embeddedness and outcomes in personal relationships. *Personal Relationships*, 15 (1), 123-140.
- Risch, S. C., Jodl, K. M. & Eccles, J. S. (2004). Role of the father-adolescent relationship in shaping adolescents' attitudes toward divorce. *Journal of Marriage and Family*, 66 (1), 46-58.
- Rodgers, B., Power, C. & Hope, S. (1997). Parental divorce and adult psychological distress: Evidence from a national birth cohort: A research note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38 (7), 867-872.
- Sander, E., Endepohls-Ulpe, M. & Gollia, A. (2005). Scheidungskinder im Urteil von Lehrerinnen und Lehrern. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 52 (4), 272-280.

- Schick, A. (2002). Behavioral and emotional differences between children of divorce and children from intact families: clinical significance and mediating processes. *Swiss Journal of Psychology, 61* (1), 5-14.
- Schovanec, B. & Lee, C. (2001). Culture and divorce. *Journal of Divorce & Remarriage, 36* (1/2), 159-177.
- Segrin, C. & Taylor, M. (2006). A social cognitive analysis of effects of parental divorce on premarital couples' communication skills. *Journal of Divorce & Remarriage, 46* (1/2), 57-83.
- Segrin, C., Taylor, M. E. & Altman, J. (2005). Social cognitive mediators and relational outcomes associated with parental divorce. *Journal of Social and Personal Relationships, 22* (3), 361-377.
- Short, J. L. (2002). The effects of parental divorce during childhood on college students. *Journal of Divorce & Remarriage, 38* (1/2), 143-155.
- Shulman, S., Scharf, M., Lumer, D. & Maurer, O. (2001). Parental divorce and young adult children's romantic relationships: Resolution of divorce experience. *American Journal of Orthopsychiatry, 71* (4) 473-478.
- Silverberg Kørner, S., Wallace, S., Jacobs Lehman, S., Lee, S.-A & Escalante, K. A. (2004). Sensitive mother-to-adolescent disclosures after divorce: Is the experience of sons different from that of daughters? *Journal of Family Psychology, 18* (1), 46-57.
- Silverberg Kørner, S., Wallace, S., Jacobs Lehman, S. & Raymond, M. (2002). Mother-to-daughter disclosure after divorce: Are there costs and benefits? *Journal of Child and Family Studies, 11* (4), 469-483.
- Sinclair, S. L. & Nelson, E. S. (1998). The impact of parental divorce on college students' intimate relationships and relationship beliefs. *Journal of Divorce & Remarriage, 29* (1), 103-129.
- Sobolewski, J. M. & Amato, P. R. (2007). Parents' discord and divorce, parent-child relationships and subjective well-being in early adulthood: Is feeling close to two parents always better than feeling close to one? *Social Forces, 85* (3), 1105-1124.
- Sprecher, S., Cate, R. & Levin, L. (1998). Parental divorce and young adults' beliefs about love. *Journal of Divorce & Remarriage, 28* (3), 107-120.
- Statistik Austria. (2011). Presseinformation [Online im Internet]. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/index.html [23.07.2012].
- Størksen, I., Røysamb, E., Gjessing, H. K., Moum, T. & Tambs, K. (2007). Marriages and psychological distress among adult offspring of divorce: A Norwegian study. *Scandinavian Journal of Psychology, 48* (6), 467-476.

- Størksen, I., Røysamb, E., Holmen, T. L. & Tambs, K. (2006). Adolescent adjustment and well-being: effects of parental divorce and distress. *Scandinavian Journal of Psychology*, 47 (1), 75-84.
- Sun, Y. & Li, Y. (2008). Stable postdivorce family structures during late adolescence and socioeconomic consequences in adulthood. *Journal of Marriage and Family*, 70 (1), 129-143.
- Teachman, J. D. (2002). Childhood living arrangements and the intergenerational transmission of divorce. *Journal of Marriage and Family*, 64 (3), 717-729.
- Toomey, E. T. & Nelson, E. S. (2001). Family conflict and young adults' attitudes toward intimacy. *Journal of Divorce & Remarriage*, 34 (3), 49-69.
- Trent, K. & South, S. J. (1992). Sociodemographic status, parental background, childhood family structure, and attitudes toward family formation. *Journal of Marriage and Family*, 54 (2), 427-439.
- Turner, H. A. & Kopiec, K. (2006). Exposure to interparental conflict and psychological disorder among young adults. *Journal of Family Issues*, 27 (2), 131-158.
- Van Schaick, K. & Stolberg, A. L. (2001). The impact of parental involvement and parental divorce on young adults' intimate relationships. *Journal of Divorce & Remarriage*, 36 (1), 99-121.
- Vikström, L., Van Poppel, F. & Van de Putte, B. (2011). New light on the divorce transition. *Journal of Family History*, 36 (2), 107-117.
- Wallin, P. (1954). Marital happiness of parents and their children's attitude to marriage. *American Sociological Review*, 19 (1), 20-23.
- Wauterickx, N., Gouwy, A. & Bracke, P. (2006). Parental divorce and depression: Long-term effects on adult children. *Journal of Divorce & Remarriage*, 45 (3/4), 43-68.
- Weigel, D. J. (2007). Parental divorce and the types of commitment-related messages people gain from their families of origin. *Journal of Divorce & Remarriage*, 47 (1/2), 15-32.
- Whitton, S. W., Rhoades, G. K., Stanley, S. M. & Markman, H. J. (2008). Effects of parental divorce on marital commitment and confidence. *Journal of Family Psychology*, 22 (5), 789-793.
- Willoughby, B. J. (2010). Marital attitude trajectories across adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 39 (11), 1305-1317.
- Wolfinger, N. H. (2000). Beyond the intergenerational transmission of divorce: Do people replicate the patterns of marital instability they grew up with? *Journal of Family Issues*, 21 (8), 1061-1086.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander.....	56
Abbildung 2: Konflikt zwischen den Eltern in intakten Familien	60
Abbildung 3: Konflikt zwischen den Eltern in Scheidungs-/Trennungsfamilien.....	60
Abbildung 4: Dauer der bisher längsten Partnerschaft junger Erwachsener (<i>n</i> = 288).....	61
Abbildung 5: Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung (Histogramm).....	63
Abbildung 6: Gruppeneinteilung des Alters zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung	64
Abbildung 7: Konflikte zwischen den Eltern nach der Scheidung/Trennung	66
Abbildung 8: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts.....	76
Abbildung 9: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Skala Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts	79
Abbildung 10: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	81
Abbildung 11: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Skala Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	83
Abbildung 12: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung der Familiensituation, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	85
Abbildung 13: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Skala Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung der Familiensituation, des Geschlechts und der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	86
Abbildung 14: Interaktionsdiagramm der Mittelwerte von der Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des Alters zum Zeitpunkt der Untersuchung und des elterlichen Beziehungsstatus.....	90

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vierfeldertafel Beziehungsstatus der biologischen Eltern in Abhängigkeit vom Geschlecht.....	57
Tabelle 2: Durchschnittliches Lebensalter getrennt nach Beziehungsstatus der Eltern und Geschlecht	57
Tabelle 3: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (MAS mit 21 Items)	68
Tabelle 4: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (DO mit 12 Items)	69
Tabelle 5: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (LD mit 7 Items)	70
Tabelle 6: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α (Neurotizismus 12 Items)	71
Tabelle 7: Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's α der drei Dimensionen aus der CPIC Skala	72
Tabelle 8: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellung junger Erwachsener zur Ehe in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht.....	75
Tabelle 9: Prüf- und Effektgrößen der zweifaktoriellen Varianzanalyse - Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts.....	75
Tabelle 10: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht	77
Tabelle 11: Prüf- und Effektgrößen der zweifaktoriellen Varianzanalyse - Divorce Opinionnaire unter Berücksichtigung des elterlichen Beziehungsstatus und des Geschlechts.....	78
Tabelle 12: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung.....	88
Tabelle 13: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellung junger Erwachsener zur Ehe in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und vom elterlichen Beziehungsstatus.....	88
Tabelle 14: Prüf- und Effektgrößen der zweifaktoriellen Varianzanalyse - Marital Attitude Scale unter Berücksichtigung des Alters zum Zeitpunkt der Untersuchung und des elterlichen Beziehungsstatus	89
Tabelle 15: Deskriptivstatistik (M , SD) zur Einstellung junger Erwachsener zur Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung und vom elterlichen Beziehungsstatus	91

Tabelle 16: Deskriptivstatistik (<i>M</i> , <i>SD</i>) zu Einstellungen junger Erwachsener zu Ehe und Scheidung in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der Scheidung/Trennung	93
Tabelle 17: Koeffizienten und Prüfgrößen der Prädiktoren des Modells 4 für die Marital Attitude Scale.....	94
Tabelle 18: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 4 für die Marital Attitude Scale.....	95
Tabelle 19: Koeffizienten und Prüfgrößen der Prädiktoren des Modells 3 für die Skala Divorce Opinionnaire	96
Tabelle 20: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 3 für die Skala Divorce Opinionnaire	97
Tabelle 21: Koeffizienten und Prüfgröße des Prädiktors des Modells 1 für die Marital Attitude Scale.....	98
Tabelle 22: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 1 für die Marital Attitude Scale.....	99
Tabelle 23: Koeffizienten und Prüfgröße des Prädiktors des Modells 1 für die Skala Divorce Opinionnaire	100
Tabelle 24: Koeffizienten und Prüfgrößen der ausgeschlossenen Prädiktoren des Modells 1 für die Skala Divorce Opinionnaire	101
Tabelle 25: Deskriptivstatistik (<i>M</i> , <i>SD</i>) zur Neurotizismus-Ausprägung junger Erwachsener in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht unter Berücksichtigung der Kovariate wahrgenommenes elterliches Konfliktverhalten	102
Tabelle 26: Deskriptivstatistik (<i>M</i> , <i>SD</i>) zum wahrgenommenen elterlichen Konfliktverhalten junger Erwachsener in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus und Geschlecht.....	104
Tabelle 27: Vierfeldertafel höchst abgeschlossene Ausbildung des Vaters in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus	129
Tabelle 28: Vierfeldertafel Gefühle, die im Zuge der elterlichen Scheidung/Trennung ausgelöst wurden in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung.....	129

Anhang A

Tabelle 27: Vierfeldertafel höchst abgeschlossene Ausbildung des Vaters in Abhängigkeit vom elterlichen Beziehungsstatus

		Höchst abgeschlossene Ausbildung des Vaters							Gesamt
		Haupt- schule/ Realschule	Lehre	Matura/ Abitur	Akademie	Universität/ Fachhoch- schule	keine	Andere	
verheiratet/ zusammen- lebend	Anzahl	18	54	32	15	57	2	5	183
	Erwartete Anzahl	12.0	58.3	32.9	11.4	59.5	2.5	6.3	183.0
	% innerhalb	9,8%	29,5%	17,5%	8,2%	31,1%	1,1%	2,7%	100,0%
	Standardisierte Residuen	1.7	-0.6	-0.2	1.1	-0.3	-0.3	-0.5	
geschieden/ getrennt	Anzahl	1	38	20	3	37	2	5	106
	Erwartete Anzahl	7.0	33.7	19.1	6.6	34.5	1.5	3.7	106.0
	% innerhalb	0,9%	35,8%	18,9%	2,8%	34,9%	1,9%	4,7%	100,0%
	Standardisierte Residuen	-2.3	0.7	0.2	-1.4	0.4	0.4	0.7	
Gesamt	Anzahl	19	92	52	18	94	4	10	289
	Erwartete Anzahl	19.0	92.0	52.0	18.0	94.0	4.0	10.0	289.0
	% innerhalb	6,6%	31,8%	18,0%	6,2%	32,5%	1,4%	3,5%	100,0%

Tabelle 28: Vierfeldertafel Gefühle, die im Zuge der elterlichen Scheidung/Trennung ausgelöst wurden in Abhängigkeit vom Alter zum Zeitpunkt der elterlichen Scheidung/Trennung

		Gefühle, die im Zuge der elterlichen Scheidung/Trennung ausgelöst wurden						Gesamt
		Wut	Angst	Trauer	Überraschung	Erleichterung	Freude	
Scheidung/ Trennung < 12. Lj.	Anzahl	2	10	20	8	8	1	49
	Erwartete Anzahl	4.4	5.9	15.2	6.4	16.7	0.5	49.0
	% innerhalb	4,1%	20,4%	40,8%	16,3%	16,3%	2,0%	100,0%
	Standardisierte Residuen	-1.1	1.7	1.2	0.6	-2,1	0.7	
Scheidung/ Trennung ≥ 12. Lj.	Anzahl	7	2	11	5	26	0	51
	Erwartete Anzahl	4.6	6.1	15.8	6.6	17.3	0.5	51.0
	% innerhalb	13,7%	3,9%	21,6%	9,8%	51,0%	0,0%	100,0%
	Standardisierte Residuen	1.1	-1.7	-1.2	-0.6	2.1	-0.7	
Gesamt	Anzahl	9	12	31	13	34	1	100
	Erwartete Anzahl	9.0	12.0	31.0	13.0	34.0	1.0	100.0
	% innerhalb	9,0%	12,0%	31,0%	13,0%	34,0%	1,0%	100,0%

Anhang B

Online-Fragebogen

Vielen Dank für Ihre Unterstützung bei meiner Diplomarbeit zum Thema "Ehe und Scheidung".

Die Onlinebefragung erfolgt **anonym** und Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt, sodass eine Identifikation einzelner Personen nicht möglich ist.

Bitte füllen Sie die folgenden Fragen nur aus, wenn Sie:

- zwischen **18 und 35 Jahre** alt,
- **nicht verheiratet** sind und
- Ihre beiden **biologischen Eltern kennen** und **keiner** von ihnen **verstorben** ist.

Die Beantwortung der Fragen dauert ca. **10-15 Minuten**.

Auch wenn Ihnen einmal die Entscheidung schwerfallen sollte, bitte kreuzen Sie trotzdem immer eine Antwort an, und zwar jene, welche am ehesten auf Sie zutrifft.

Ich bitte Sie, **keine** Frage auszulassen!

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Alter: Jahre

Geschlecht:

- männlich
 weiblich

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

- Hauptschule/Realschule
 Lehre
 Matura/Abitur
 Akademie
 Universität/Fachhochschule
 keine
 Andere:

Wohnsituation:

- Ich wohne alleine.
 Ich wohne mit meinem/meiner Partner/in zusammen.
 Ich wohne in einer Wohngemeinschaft (ohne dem/der Partner/in).
 Ich wohne bei meinen Eltern.
 Andere:

Staatsangehörigkeit:

Die Eingabe von Umlauten (ä,ö,ü) ist nicht möglich.

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Für jede der folgenden Situationen stellen Sie sich vor, Sie sind seit ein paar Jahren verheiratet und haben keine Kinder. Geben Sie bitte an, wie wahrscheinlich Sie sich in jeder dieser Situationen scheiden lassen würden und lassen Sie keine Antwort aus.

Wie wahrscheinlich würden Sie einer Scheidung zustimmen, wenn...

	Sehr <u>un</u> wahrsch.	Eher <u>un</u> wahrsch.	Eher wahrsch.	Sehr wahrsch.
Sie und Ihr/Ihre Ehepartner/in sich nicht mehr liebten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ihr/Ihre Ehepartner/in Sie physisch missbrauchte?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ihr/Ihre Ehepartner/in sich als eine andere Person entpuppte als Sie erwartet hatten (z.B. verantwortungslos, unehrlich, etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
All der Zauber der Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem/Ihrer Ehepartner/in verschwunden wäre, als ob es keine Romantik mehr gäbe?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ihr/Ihre Ehepartner/in verbal aggressiv wäre (z.B. ständiges Herabsetzen, beleidigen etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ihr/Ihre Ehepartner/in eine Affäre hätte?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sie und ihr/ihre Ehepartner/in sich immer stritten, mindestens einige Male pro Tag?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Bitte lesen Sie jede der folgenden Aussagen hinsichtlich Ehe und Scheidung. Geben Sie bei jeder Aussage an, ob Sie ihr zustimmen oder nicht zustimmen und lassen Sie keine der Antworten aus.

Dieser Aussage stimme ich...

	nicht zu	eher nicht zu	eher zu	zu
Die Scheidung ist eine Lösung für viele unglückliche Ehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Ehe ist ein heiliger Vertrag, welcher nur unter den schlimmsten Umständen gebrochen werden sollte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder sind besser dran bei einem Elternteil zu wohnen als bei zwei, die nicht gut miteinander auskommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Scheidungen sind dumm und sollten eigentlich verhindert werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für ein Ehepaar ist es besser zusammenzubleiben, wenn nötig, sich zusammenzuraufen, als das häusliche Zusammenleben durch eine Scheidung zu zerrütten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Scheidung ist eine nützliche soziale Einrichtung, da sie familiäres Leid und Traurigkeit verhindert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Obwohl einige Menschen die gesetzliche Möglichkeit sich scheiden zu lassen missbrauchen, ist es im Grunde eine gute Sache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Ehe ist in erster Linie eine Übereinkunft zwischen zwei Menschen, und wenn sie wünschen diese Übereinkunft zu beenden, sollte es ihnen auch erlaubt sein das zu tun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Scheidung ist keine wirkliche Lösung für eine unglückliche Ehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder brauchen ein zu Hause mit beiden Elternteilen, Vater und Mutter, auch dann, wenn die Eltern nicht besonders gut zueinander passen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Scheidung ist einer unserer größten sozialen Missstände.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es ein Ehepaar sehr viel Mühe kostet, miteinander auszukommen, dann sollte es sich nicht verpflichtet fühlen, verheiratet zu bleiben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Bitte kreuzen Sie bei jeder der folgenden Aussagen über die Ehe an, wie sehr Sie ihr zustimmen oder nicht zustimmen und lassen Sie keine der Antworten aus.

Dieser Aussage stimme ich...

	überhaupt nicht zu	eher nicht zu	eher zu	volkommen zu
Menschen sollten heiraten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe eher wenig Vertrauen, dass meine Ehe ein Erfolg werden wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Menschen sollten mit ihrem/ihrer Ehepartner/in für den Rest ihres Lebens verheiratet bleiben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Paare sind entweder unglücklich in ihrer Ehe oder geschieden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich werde zufrieden sein, wenn ich heirate.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst vor der Ehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Zweifel an der Ehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen sollten nur dann heiraten, wenn sie sich sicher sind, dass es für immer halten wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Paare sollten vorsichtig sein, bevor sie eine Ehe eingehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Ehen sind unglückliche Situationen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Ehe ist lediglich ein gesetzlich gedeckter Vertrag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Ehe ist eine heilige Handlung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den meisten Ehen gibt es keine gleichberechtigte Partnerschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Menschen müssen zu viel in ihrer Ehe opfern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Da die Hälfte der Ehen in einer Scheidung mündet, scheinen Ehen sinnlos zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Falls ich mich scheiden lasse, möchte ich wahrscheinlich wieder heiraten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn Eheleute nicht gut miteinander auskommen, dann sollten sie sich meiner Meinung nach scheiden lassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, eine Beziehung kann genauso fest sein, auch ohne eine Heiratszeremonie über sich ergehen lassen zu müssen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Lebenstraum beinhaltet eine glückliche Ehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt keine glücklichen Ehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Ehe schränkt Menschen im Erreichen ihrer Ziele ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen sind nicht dazu bestimmt, ihr ganzes Leben in einer einzigen Beziehung zu verbringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Ehe schafft eine Art von Gemeinschaft, die man bei anderen Beziehungen vermisst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Nun folgen 12 Aussagen, welche sich zur Beschreibung Ihrer eigenen Person eignen könnten. Lesen Sie bitte jede dieser Aussagen aufmerksam durch und überlegen Sie, ob diese Aussage auf Sie persönlich zutrifft oder nicht.

Kreuzen Sie bitte an:

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
Ich bin nicht leicht beunruhigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal, als ob ich zusammenbräche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich selten einsam oder traurig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich oft angespannt und nervös.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich empfinde selten Furch oder Angst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich ärgere mich oft darüber, wie andere Leute mich behandeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schiefgeht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin selten traurig oder deprimiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal war mir etwas so peinlich, dass ich mich am liebsten versteckt hätte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Bitte kreuzen Sie bei den folgenden Fragen diejenige Antwort an, die am ehesten auf Sie zutrifft.

Wie lange dauerte Ihre bisher längste Partnerschaft?

- bisher keine Partnerschaft
- weniger als ein ½ Jahr
- ½ - 1 Jahr
- 2 – 3 Jahre
- 4 – 5 Jahre
- 6 – 8 Jahre
- länger als 8 Jahre

1. Filterfrage: Derzeitiger Familienstand

Derzeitiger Familienstand:

- Ich hatte noch nie einen/eine Partner/in.
- Ich hatte schon einen/eine feste/n Partner/in, bin aber derzeit Single.
- Ich lebe in einer offenen Partnerschaft (treffen uns gelegentlich, treffen auch andere Partner etc.).
- Ich lebe in einer festen Partnerschaft.

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Wenn die Teilnehmer/innen zum Zeitpunkt der Untersuchung in einer festen Partnerschaft lebten, wurden zusätzlich folgende zwei Items vorgegeben:

Wie lange leben Sie schon in einer festen Partnerschaft?

- weniger als ein ½ Jahr
- ½ - 1 Jahr
- 2 – 3 Jahre
- 4 – 5 Jahre
- 6 – 8 Jahre
- länger als 8 Jahre

Wie glücklich fühlen Sie sich in Ihrer Beziehung?

- sehr glücklich
- glücklich
- eher glücklich
- eher unglücklich
- unglücklich
- sehr unglücklich

Folgende zwei Items wurden wieder allen Teilnehmer/innen vorgegeben:

Glauben Sie, dass eine Partnerschaft ein Leben lang halten kann?

- ja, vollkommen
- überwiegend
- kaum
- nein, ausgeschlossen

Möchten Sie selbst einmal heiraten?

- Ja
- Vielleicht
- Nein

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Bitte kreuzen Sie wieder bei jeder der folgenden Fragen diejenige Antwort an, die am ehesten zutrifft.

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter:

Hauptschule/Realschule

Lehre

Matura/Abitur

Akademie

Universität/Fachhochschule

keine

Andere:

Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters:

Hauptschule/Realschule

Lehre

Matura/Abitur

Akademie

Universität/Fachhochschule

keine

Andere:

Wie konfliktbehaftet schätzen Sie die Beziehung zwischen Ihren biologischen Eltern ein?

sehr konfliktarm

konfliktarm

eher konfliktarm

eher konfliktreich

konfliktreich

sehr konfliktreich

2. Filterfrage: Beziehungsstatus der biologischen Eltern zueinander

Beziehungsstatus Ihrer biologischen Eltern zueinander:

miteinander verheiratet/leben in einer festen Partnerschaft, sind aber nicht verheiratet

voneinander geschieden/voneinander getrennt

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Dieses Item wurde nur dann vorgegeben, wenn die biologischen Eltern verheiratet waren oder in einer festen Partnerschaft lebten:

Wie glücklich würden Sie die Ehe oder die feste Partnerschaft Ihrer Eltern einschätzen?

- sehr glücklich
- glücklich
- eher glücklich
- eher unglücklich
- unglücklich
- sehr unglücklich

Folgende Items wurden nur dann vorgegeben, wenn die biologischen Eltern geschieden waren oder getrennt lebten:

Wie alt waren Sie zum Zeitpunkt der Scheidung oder Trennung Ihrer Eltern?

Alter: Jahre

Wenn Sie sich zurück erinnern, welches Gefühl wurde im Zuge der Scheidung oder Trennung Ihrer Eltern am *ehesten* bei Ihnen ausgelöst?

- Wut
- Angst
- Trauer
- Überraschung
- Erleichterung
- Freude

Wo bzw. bei wem hatten Sie nach der Scheidung oder Trennung Ihrer Eltern Ihren Hauptwohnsitz?

- bei der Mutter
- beim Vater
- in einer eigenen Wohnung
- in einer Wohngemeinschaft
- in einer gemeinsamen Wohnung mit meinem/meiner (damaligen) Partner/in

Wie häufig hatten Sie nach der Scheidung oder Trennung Kontakt zu Ihrer *Mutter*?

- täglich
- wöchentlich
- monatlich
- ein paar Mal im Jahr
- nie

Wie häufig hatten Sie nach der Scheidung oder Trennung Kontakt zu Ihrem *Vater*?

- täglich
- wöchentlich
- monatlich
- ein paar Mal im Jahr
- nie

Ist Ihre *Mutter* nach der Scheidung oder Trennung Ihres Vaters eine Partnerschaft eingegangen?

Bitte jene Antwort ankreuzen, die am ehesten auf ihre Mutter zutrifft.

- Meine Mutter hat wieder geheiratet.
- Meine Mutter ist erneut eine Partnerschaft eingegangen.
- Meine Mutter ist mehrere Partnerschaften eingegangen.
- Meine Mutter wurde nach der Heirat mit jemand Neuem wieder geschieden.
- Nein.

Ist Ihr *Vater* nach der Scheidung oder Trennung Ihrer Mutter eine Partnerschaft eingegangen?

Bitte jene Antwort ankreuzen, die am ehesten auf ihren Vater zutrifft.

- Mein Vater hat wieder geheiratet.
- Mein Vater ist erneut eine Partnerschaft eingegangen.
- Mein Vater ist mehrere Partnerschaften eingegangen.
- Mein Vater wurde nach der Heirat mit jemand Neuem wieder geschieden.
- Nein.

Haben Sie das Gefühl, nach der Scheidung oder Trennung Ihrer Eltern, von außen Unterstützung (z.B. durch Familie, Freunde, Verwandte) bekommen zu haben?

- Ja
- Nein

Wie war die Beziehung Ihrer Eltern, bevor sie sich scheiden ließen oder trennten?

- sehr glücklich
- glücklich
- eher glücklich
- eher unglücklich
- unglücklich
- sehr unglücklich

Wie konfliktbehaftet war die Beziehung Ihrer Eltern, nachdem sie sich scheiden ließen oder trennten?

- sehr konfliktarm
- konfliktarm
- eher konfliktarm
- eher konfliktreich
- konfliktreich
- sehr konfliktreich

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Die folgenden Items wurden allen Teilnehmer/innen vorgegeben:

Im letzten Abschnitt möchte ich noch gerne wissen, welche Gefühle auftreten, wenn Ihre biologischen Eltern sich streiten oder Meinungsverschiedenheiten haben.

Wenn Ihre Eltern geschieden oder getrennt sind, denken Sie an die Zeit, als Ihre Eltern noch verheiratet oder zusammen waren und die beiden Streit oder Meinungsverschiedenheiten hatten.

Bitte lassen Sie keine Antwort aus.

Falls Sie die Beziehung Ihrer Eltern vor ihrer Scheidung oder Trennung nicht miterlebt haben (Bsp.: die Trennung erfolgte vor Ihrer Geburt, Sie waren zu jung etc.), drücken Sie gleich auf Weiter, um den Fragebogen zu beenden.

	Falsch	Eher falsch	Eher wahr	Wahr
Ich sehe meine Eltern niemals streiten oder uneinig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn meine Eltern einen Streit haben, dann legen sie ihn für gewöhnlich wieder bei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sie glauben vielleicht nicht, dass ich es weiß, aber meine Eltern sind sich sehr oft uneinig oder streiten viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch nachdem meine Eltern aufgehört haben zu streiten, bleiben sie böse aufeinander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn meine Eltern sich uneinig sind, besprechen sie es in Ruhe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern sind oft gemein zueinander, auch wenn ich in der Nähe bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich sehe meine Eltern oft streiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn sich meine Eltern wegen etwas uneinig sind, finden sie für gewöhnlich eine Lösung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn meine Eltern einen Streit haben, sagen sie gemeine Dinge zueinander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern streiten kaum.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn meine Eltern sich streiten, schreien sie viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern haben während eines Streites Dinge zerbrochen oder geworfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachdem meine Eltern aufgehört haben zu streiten, sind sie freundlich zu einander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern haben sich während eines Streites gegenseitig gestoßen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern verhalten sich noch immer gemein zueinander, nachdem sie einen Streit gehabt haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

barbara.stechauner@gmx.at

Danke für Ihre Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Bei Fragen können Sie mich gerne unter meiner E-Mail Adresse kontaktieren.

barbara.stechauner@gmx.at

Gegenüberstellung der englischen und deutschen Itemskalen - Übersetzung

Ein „R“ nach einem Satz bedeutet „Recode“ und kennzeichnet Items, die umgepolt werden mussten.

Marital Attitude Scale (Braaten & Rosén, 1998)	
Menschen sollten heiraten. R	People should marry. R
Ich habe eher wenig vertrauen, dass meine Ehe ein Erfolg werden wird.	I have little confidence that my marriage will be a success.
Die Menschen sollten mit ihrem/ihrer Ehepartner/in für den Rest ihres Lebens verheiratet bleiben. R	People should stay married to their spouses for the rest of their lives. R
Die meisten Paare sind entweder unglücklich in ihrer Ehe oder geschieden.	Most couples are either unhappy in their marriage or are divorced.
Ich werde zufrieden sein, wenn ich heirate. R	I will be satisfied when I get married. R
Ich habe Angst vor der Ehe.	I am fearful of marriage.
Ich habe Zweifel an der Ehe.	I have doubts about marriage.
Menschen sollten nur dann heiraten, wenn sie sich sicher sind, dass es für immer halten wird. R	People should only get married if they are sure that it will last forever. R
Paare sollten vorsichtig sein, bevor sie eine Ehe eingehen.	People should feel very cautious about entering into a marriage.
Die meisten Ehen sind unglückliche Situationen	Most marriages are unhappy situations.
Die Ehe ist lediglich ein gesetzlich gedeckter Vertrag.	Marriage is only a legal contract.
Die Ehe ist eine heilige Handlung. R	Marriage is a sacred act. R
In den meisten Ehen gibt es keine gleichberechtigte Partnerschaft.	Most marriages aren't equal partnerships.
Die meisten Menschen müssen zu viel in ihrer Ehe opfern.	Most people have to sacrifice too much in marriage.

Da die Hälfte der Ehen in einer Scheidung mündet, scheinen Ehen sinnlos zu sein.	Because half of all marriages end in divorce, marriage seems futile.
Falls ich mich scheiden lasse, möchte ich wahrscheinlich wieder heiraten. R	If I divorce, I would probably remarry. R
Wenn Eheleute nicht gut miteinander auskommen, dann sollten sie sich meiner Meinung nach scheiden lassen.	When people don't get along, I believe they should divorce.
Ich glaube, eine Beziehung kann genauso fest sein, auch ohne eine Heiratszeremonie über sich ergehen lassen zu müssen.	I believe a relationship can be just as strong without having to go through the marriage ceremony.
Mein Lebenstraum beinhaltet eine glückliche Ehe. R	My lifelong dream includes a happy marriage. R
Es gibt keine glücklichen Ehen.	There is not such a thing as a happy marriage.
Die Ehe schränkt Menschen im Erreichen ihrer Ziele ein.	Marriage restricts individuals from achieving their goals.
Menschen sind nicht dazu bestimmt, ihr ganzes Leben in einer einzigen Beziehung zu verbringen.	People weren't meant to stay in one relationship for their entire lives.
Die Ehe schafft eine Art von Gemeinschaft, die man bei anderen Beziehungen vermisst. R	Marriage provides companionship that is missing from other types of relationships. R

Divorce Opinnionaire (Hardy, 1957)

Die Scheidung ist eine Lösung für viele unglückliche Ehen.	Divorce is a solution to many unhappy marriages.
Die Ehe ist ein heiliger Vertrag, welcher nur unter den schlimmsten Umständen gebrochen werden sollte. R	Marriage is a sacred contract which should be broken only under the most drastic circumstances. R
Kinder sind besser dran bei einem Elternteil zu wohnen als bei zwei, die nicht gut miteinander auskommen.	Children are better off living with one parent rather than two who cannot get along well together.
Die meisten Scheidungen sind dumm und sollten eigentlich verhindert werden. R	Most divorces are foolish and ought to be stopped. R
Für ein Ehepaar ist es besser zusammenzubleiben, wenn nötig, sich zusammenzuraufen, als das häusliche Zusammenleben durch eine Scheidung zu zerrütten. R	It is better for a couple to stay together, to struggle along together if necessary, than to break up a home by getting a divorce. R
Die Scheidung ist eine nützliche soziale Einrichtung, da sie familiäres Leid und Traurigkeit verhindert.	Divorce is a fine social institution since it stops much misery and unhappiness.
Obwohl einige Menschen die gesetzliche Möglichkeit sich scheiden zu lassen missbrauchen, ist es im Grunde eine gute Sache.	Although some people abuse the divorce privilege, it is fundamentally a good thing.

Die Ehe ist in erster Linie eine Übereinkunft zwischen zwei Menschen, und wenn sie wünschen diese Übereinkunft zu beenden, sollte es ihnen auch erlaubt sein das zu tun.	Marriage is essentially an agreement between two people, and if they wish to conclude that agreement they should be permitted to do so.
Die Scheidung ist keine wirkliche Lösung für eine unglückliche Ehe. R	Divorce is no real solution to an unhappy marriage. R
Kinder brauchen ein zu Hause mit beiden Elternteilen, Vater und Mutter, auch dann, wenn die Eltern nicht besonders gut zueinander passen. R	Children need a home with both a father and a mother even though the parents are not especially suited to one another. R
Die Scheidung ist einer unserer größten sozialen Missstände. R	Divorce is one of our greatest social evils. R
Wenn es ein Ehepaar sehr viel Mühe kostet, miteinander auszukommen, dann sollte es sich nicht verpflichtet fühlen, verheiratet zu bleiben.	If a couple find getting along with each other a real struggle then they should not feel obligated to remain remarried.

Likelihood of Divorce Scale (Mulder & Lindner Gunnoe, 1999)	
Sie und Ihr/Ihre Ehepartner/in sich nicht mehr lieben?	You and your spouse did not love each other anymore?
Ihr/Ihre Ehepartner/in Sie physisch missbrauchte?	Your spouse physically abused you?
Ihr/Ihre Ehepartner/in sich als eine andere Person entpuppte als Sie erwartet hatten (z.B. verantwortungslos, unehrlich, etc.)?	Your spouse did not turn out to be the person you thought he/she was (e.g., was irresponsible, dishonest, etc.)?
All der Zauber der Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem/Ihrer Ehepartner/in verschwunden wäre, als ob es keine Romantik mehr gäbe?	All the magic was gone from your and your spouse's relationship, if there was no romantic left?
Ihr/Ihre Ehepartner/in verbal aggressiv wäre (z.B. ständiges Herabsetzen, beleidigen etc.)?	Your spouse was verbally abusive (e.g., continually belittled you, insulted you, etc.)?
Ihr/Ihre Ehepartner/in eine Affäre hätte?	Your spouse had an affair?
Sie und Ihr/Ihre Ehepartner/in sich immer stritten, mindestens einige Male pro Tag?	You and your spouse were always arguing, at least several times a day?

Children's Perception of Interparental Conflict Scale (Grych, Seid & Fincham, 1992)	
Ich sehe meine Eltern niemals streiten oder uneinig. R	I never see my parents arguing or disagreeing. R
Wenn meine Eltern einen Streit haben, dann legen sie ihn für gewöhnlich wieder bei. R	When my parents have an argument they usually work it out. R
Sie glauben vielleicht nicht, dass ich es weiß, aber meine Eltern sind sich sehr oft uneinig oder streiten viel.	They may not think I know it, but my parents argue or disagree a lot.

Auch nachdem meine Eltern aufgehört haben zu streiten, bleiben sie böse aufeinander.	Even after my parents stop arguing they stay mad at each other.
Wenn meine Eltern sich uneinig sind, besprechen sie es in Ruhe. R	When my parents have a disagreement they discuss it quietly. R
Meine Eltern sind oft gemein zueinander, auch wenn ich in der Nähe bin.	My parents are often mean to each other even when I'm around.
Ich sehe meine Eltern oft streiten.	I often see my parents arguing.
Wenn sich meine Eltern wegen etwas uneinig sind, finden sie für gewöhnlich eine Lösung. R	When my parents disagree about something, they usually come up with a solution. R
Wenn meine Eltern einen Streit haben, sagen sie gemeine Dinge zueinander.	When my parents have an argument they say mean things to each other.
Meine Eltern streiten kaum. R	My parents hardly ever argue. R
Wenn meine Eltern sich streiten, schreien sie viel.	When my parents have an argument they yell a lot.
Meine Eltern haben während eines Streites Dinge zerbrochen oder geworfen.	My parents have broken or thrown things during an argument.
Nachdem meine Eltern aufgehört haben zu streiten, sind sie freundlich zu einander. R	After my parents stop arguing, they are friendly toward each other. R
Meine Eltern haben sich während eines Streites gegenseitig gestoßen.	My parents have pushed or shoved each other during an argument.
Meine Eltern verhalten sich noch immer gemein zueinander, nachdem sie einen Streit gehabt haben.	My parents still act mean after they have had an argument.

Lebenslauf

Persönliche Angaben:

Name: Barbara Stechauner
Staatsangehörigkeit: Österreich
Familienstand: ledig
Geburtsdatum: 23.04.1985, geboren in St. Pölten

Ausbildung:

04/2011 Ausbildung zur Kitlehrerin im Rahmen der Vereinigung Österreichischer Windsurf- und Segelschulen (VÖWS)
10/2006 - Studentin der Psychologie an der Universität Wien
2004 - 2006 Studentin an der medizinischen Universität Wien
2002 - 2003 Rotorua Girls' High School
Schüleraustausch ein für ein Jahr in Neuseeland
1999 - 2004 BRG/BORG St. Pölten
Bildnerischer Schwerpunkt, Matura mit gutem Erfolg
1995 - 1999 Privatschule der Englischen Fräulein St. Pölten

Bisherige Berufserfahrung:

04/2011 - VÖWS Kitlehrerin in Österreich und im Ausland
10/2010 - 12/2010 Praktikum im Anton Proksch Institut - Kalksburg
07/2010 - 09/2010 Pflichtpraktikum der Psychologie in der klinisch-psychologischen Praxis in Baden bei Frau Mag. Schrak
04/2007 - Notruftelefon-Mitarbeiterin des Niederösterreichischen Hilfswerks
08/2005 - 09/2005 Betreuerin im "English Summer Camp"- BIKU St. Pölten

02/2005 - 03/2005 Berufsfelderkundung im Rahmen des Medizinstudiums:
Geriatrizentrum Lainz und
allgemeinmedizinische Praxis in Wien, 16. Bezirk

08/2004 - 09/2004 Ferialjob auf der Krankenstation im Ferienhort in St. Wolfgang

08/2001 - 09/2001 Ferialjob im Allgemeinen Krankenhaus St. Pölten

Sprachkenntnisse

Deutsch	Muttersprache
Englisch	sehr gut
Französisch	Maturaniveau